blaupause

Das Magazin der Deutschsprachigen SAP® Anwendergruppe e.V.

→ 02-15

An Standards stricken

IT-Lösungen vereinheitlichen.
Geschwindigkeit erzeugen.
Stabile Prozesse schnell schaffen.

www.dsag.de ISSN 1861-7492

Ohne Handarbeit zum Ziel

Mit neuen Werkzeugen von SAP für die Schnittstellenverwaltung kann das Flickwerk im System beendet werden. An einem Tool für den Datenaustausch wird noch mit heißer Nadel gestrickt.

Nadelstiche setzen

Innovation ja, aber nicht um jeden Preis. Die DSAG wird nicht müde, zu erklären, dass Unternehmen selbst bestimmen, wann der Zeitpunkt für die (digitale) Transformation gekommen ist.

Ganz neue Masche

Standardisierung hilft bei globalen Projekten ungemein. Da heißt es erst mal, Liebgewonnenes fallen zu lassen.

PBS software

Besuchen Sie den
PBS-Informationstag 2015
am 17. Juni in Mannheim!

Archivierung/PBS archive add ons

Nach einer Archivierung auch nahtlos integriert auf archivierte Daten zugreifen. Direkt aus dem SAP-System, ganz ohne Schulung der Anwender!

www.pbs-software.com/produkte/archivierung

Nearline Storage

Bei großen Datenmengen innovative Analyseserver führender Hersteller wie IBM, SAP oder Actian nutzen. Schnelle Analysen und effizientes, kostengünstiges Datenmanagement in SAP ERP und BW realisieren!

www.pbs-software.com/produkte/nearline-storage

Datenablage/PBS ContentLink

Dokumente und Archivdaten aus SAP-Anwendungen auf modernen Speichersystemen oder in der Cloud revisionssicher archivieren. Und dabei zahlreiche komfortable Datenmanagementfunktionen nutzen! Absolut zuverlässig und wartungsarm!

www.pbs-software.com/produkte/archivserver

www.pbs-software.com

SAP Partner

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

das Motto des DSAG-Jahreskongresses in Bremen lautet „ERP/4 Customer: Mehr als schnell und einfach?“ Mit diesem Leitgedanken rücken wir die neue Produktfamilie S/4HANA in den Fokus des Interesses, mit der SAP ihre Innovationen als ERP der vierten Generation am Markt positioniert.

In Zeiten von Industrie 4.0, Big Data und Cloud-Computing ist S/4HANA im Grunde genommen ein nachvollziehbarer Ansatz. Die neuen Technologien eröffnen neue Möglichkeiten. Damit aber S/4HANA zum ERP/4 Customer und vom Markt akzeptiert wird, bedarf es zunächst einmal neuer Szenarien und darauf basierender Business Cases, die dann den Einsatz von S/4HANA nach sich ziehen. Dafür braucht es wiederum Unternehmen als Pioniere, die mit einer gewissen Risikobereitschaft die ersten Projekte umsetzen. Denn ohne Risiko keine Innovation!

Dieses Thema greifen wir mit dem Keyvisual zum Jahreskongress bildlich auf. Es ist nicht zu übersehen, dass die Pioniere noch nicht alle für den Start in die Digitalisierung optimal ausgerüstet sind. Überhaupt bietet der gesamte „IT-Anzug“ noch viele Freiräume, in die es hineinzuwachsen gilt. Es sind flexible Lösungen gefordert, die sowohl in hybriden On-Premise- als auch in Cloud-Umgebungen gleichermaßen gut funktionieren und dabei neue Geschäftsmodelle ermöglichen.

Der Treibstoff für entsprechende Projekte besteht insbesondere auch aus wichtigen Ergebnissen der Diskussionen, die DSAG und SAP über die letzten Jahre führten. Diese fließen nun konzeptionell in S/4HANA ein. Sei es, die Vereinheitlichung der Benutzeroberflächen so weit wie möglich voranzutreiben, eine verbesserte User-Experience, die Komplexitätsreduzierung bzw. Simplifizierung der Datenmodelle, um einfachere Lösungen zu ermöglichen, oder auch das wichtige Zusammenspiel zwischen Cloud- und Hybrid-Lösungen. Das sind zentrale Aspekte, die für die SAP-Kunden im Mittelpunkt stehen. Darum wollen wir auf dem **DSAG-Jahreskongress** im Messe und Congress Centrum Bremen (29.09. bis 01.10.2015) hinter die Kulissen der Marketingphilosophie „schnell und einfach“ blicken und die aktuellen und zukunftsgerichteten Bedarfe aus Sicht der Kunden den Lösungen der SAP gegenüberstellen bzw. mit diesen in Einklang bringen.

Viel Spaß beim Lesen der neuen **blaupause**, gedruckt und im Internet unter **www.blaupause.dsag.de**

Ihr

„Damit S/4HANA zum ERP/4 Customer und vom Markt akzeptiert wird, bedarf es neuer Szenarien und darauf basierender Business Cases.“

Dr. Mario Günter, Geschäftsführer
Deutschsprachige SAP® Anwendergruppe e.V.

15–17 Wolke mit Gewöhnungseffekt

Der Cloud-Ansatz im Bereich der SAP-Implementierungen war Neuland für Mondelēz International. Am Ende war es ein Projekt mit einer steilen Lernkurve für alle Beteiligten.

28–29 Gute E-Bilanz erstellt

Der SAP ERP Client for E-Bilanz war für Hornbach die richtige Lösung: Ausreichende Funktionalität und geringere Lizenzkosten schlagen andere SAP-Alternativen.

→ DSAG-Splitter

06 KURZ UND GUT
„Auf einen Blick“: Lesenswertes rund um die DSAG: über das Jahreskongress-Motto, informative Dachboden-Gespräche, SAP-Hinweise, aktuelle Umfrageergebnisse und das E-Book Lizenzverhandlungen.

→ Im Moment

08 S/4HANA UND DIE TRANSFORMATION
„Die eigene digitale Agenda aufsetzen“: DSAG-Vorstand Gerhard Göttert im **blaupause**-Interview über S/4HANA, den Mehrwert von SAP-Lösungen und die wachsende Bedeutung der Fachbereiche bei IT-Entscheidungen.

10 INVESTITIONSUMFRAGE 2015
„Fokus bleibt auf klassischen Projekten“: Bevor Cloud-Technologien die im Unternehmen eingesetzten Lösungen (On-Premise) verdrängen, wird es noch dauern. So eines der Ergebnisse der Investitionsumfrage 2015.

→ Technologie

12 SAP TRANSFORMATION LANDSCAPE BEI DER KSB
„Indisches System zieht ein“: Ein lokales indisches R/3-System lässt sich nicht einfach in das SAP-ERP-System der deutschen Zentrale migrieren – oder? Die KSB AG zeigt: Manchmal geht es einfacher als gedacht.

15 PRAXIS MONDELĒZ INTERNATIONAL
„Cloud-Ansatz als zarte Versuchung“: Die Geschäftsbereichsplanung in der Cloud brachte für Mondelēz besondere Erfahrungen mit sich. Entwicklung, Test und Integration aus der Hand zu geben, war gewöhnungsbedürftig.

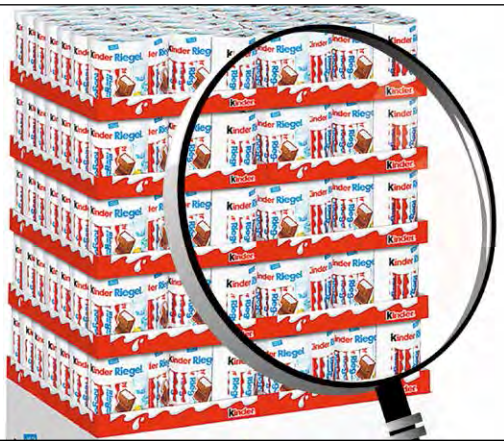
18 SAP APPLICATION INTERFACE FRAMEWORK
„Schnittstellen im Blick“: Das SAP Application Interface Framework hilft Anwendern, Schnittstellen besser zu verwalten und zu überwachen. Dem Fachbereich kommt hier ebenfalls eine immer größere Rolle zu.

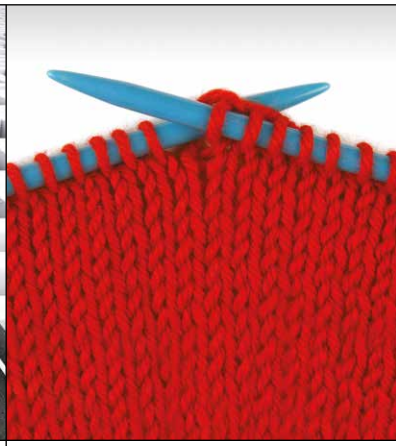
22 NEUES INTEGRATIONSWERKZEUG
„Fachbereiche übernehmen die Integration“: Der Integration Advisor ermöglicht es, den elektronischen Datenaustausch ohne Programmieraufwand zu realisieren.

→ Anwendungen

28 E-BILANZ BEI HORNBACH
„Elektronische Punktlandung“: Dank zeitiger Planung konnte Hornbach die E-Bilanz pünktlich und reibungslos einführen. Obwohl es zu Beginn des Projekts noch an einer fertigen Lösung seitens der Anbieter fehlte.

30 PERSONALABRECHNUNG BEI STABILUS
„Globaler Rollout mit gedämpftem Erfolg“: Der weltweite Rollout der Abrechnung mit SAP Human Capital Management bei Stabilus ist in vollem Gang. Nur eine Customizing-Tabelle trübt noch etwas den Projekterfolg.





36–38 Die „Markt-Reife“ verbessern

Die Themengruppe SAP REX hat ihre Verbesserungswünsche für die mobile Applikation bei SAP vorgestellt. Man darf gespannt sein, welche umgesetzt werden.

44–46 Zielgerichtete Vorgehensweise

Das SAP-Team des Deutschen Sparkassenverlags ist gerade dabei, mit dem Solution Manager einen durchgängigen Prozess im Servicemanagement abzubilden.

blaupause

An Standards stricken

33 SAP ERP IN DER TÜRKEI
„Andere Länder, andere Schnittstellen“: Beim globalen Rollout von SAP ERP bei der HANSA-FLEX-Gruppe gibt es nicht immer eine Standardlösung. Ein Türkei-Projekt zeigt, wie sich Landesspezifika lösen lassen.

→ Branchen

36 SAP FÜR DEN AUSSENDIENST
„Präsenz und Wahrnehmung verbessern“: Eine DSAG-Themengruppe bestimmt die Weiterentwicklung von SAP Retail Execution. Auch der Einsatz der Standard-App bei Ferrero brachte Verbesserungswünsche.

40 INDUSTRIE 4.0: AUTOMOTIVE
„Es dreht sich alles um Smart Objects“: Industrie 4.0 bietet immenses Potenzial für die Automobilindustrie. Im Moment stehen alle Zeichen noch auf Anfang, aber die Entwicklung wird dynamisch voranschreiten.

43 KOMMENTAR INDUSTRIE 4.0
„Infrastruktur 4.0 als Voraussetzung“: Industrie 4.0 bedarf bestimmter Voraussetzungen in puncto Informationssicherheit. Dazu gehören neben dem Schutz des geistigen Eigentums auch Sicherheits- und Servicemodelle.

→ Service & Support

44 SOLUTION MANAGER BEIM DEUTSCHEN SPARKASSENVERLAG
„Standards im Servicemanagement schaffen“: Der Solution Manager soll eine zentrale Rolle beim Deutschen Sparkassenverlag spielen. Vereinheitlichungen und Standards helfen bei der Realisierung der entsprechenden Wünsche.

→ Gewusst, wie?

47 INDIVIDUELLE ANPASSUNG IM SOLUTION MANAGER
„Standardchange – der etwas andere Change“: Das SAP-Team vom Deutschen Sparkassenverlag hat den Solution Manager so angepasst, dass er den Standardchange als Vorgangsart abbildet. Gewusst, wie!

→ In eigener Sache

50 DSAG IN DEN MEDIEN
„Kanalarbeiten bei der DSAG“: Mit ihren Kommunikationsaktivitäten erschließt sich die DSAG neue Kanäle. Statements in der Wirtschaftspresse und den Sozialen Medien sowie eine DSAG-Video-Reihe gehören dazu.

41 LANDINGPAGES UND QR-CODES
50 IMPRESSUM

ClimatePartner° klimaneutral
Druck | ID: 10742-1504-1002

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C107680

Jetzt! blaupauseonline! www.blaupause.dsag.de

www.facebook.com/dsagev

DSAG Kurz notiert

→ *Nützliches für SAP-Hinweise*

SAP-Hinweise und SAP Knowledge Base Articles (KBA) sind Support-Dokumente, die bei der täglichen Arbeit mit SAP-Softwareprodukten helfen. Jetzt gibt es eine Hilfestellung für die Suche:

⊙ *www.service.sap.com/sap/support/notes/2081285*

→ *SAP-Fiori-Update-Guide verfügbar*

SAP Fiori entwickelt sich dynamisch. Daher sind regelmäßige Anpassungen notwendig. Der Fiori-Update-Guide soll Anwender bei dieser Tätigkeit unterstützen. Damit das Dokument weiter verbessert werden kann, ist Feedback im Blog oder auch an holger.faulhaber@sap.com gewünscht. Da der Update-Guide als „lebendes Dokument" zu betrachten ist, wird er regelmäßig aktualisiert.

⊙ *https://scn.sap.com/docs/DOC-61573*

DSAG-JAHRESKONGRESS 2015

Der 16. DSAG-Jahreskongress findet vom 29. September bis 1. Oktober 2015 im Messe und Congress Centrum Bremen statt. Das Motto der Veranstaltung lautet: „ERP/4 Customer: Mehr als schnell und einfach?"

Es rückt die neue Produktfamilie S/4HANA in den Fokus, mit der SAP ihre Innovationen als ERP der vierten Generation am Markt positionieren möchte. Als Anwenderverband nimmt die DSAG die „Evolution der Business Suite" unter die Lupe (siehe Editorial, Seite 3). Das Motto erläutert DSAG-Vorstand Marco Lenck kurz und knapp im Film. ●

⊙ **http://youtu.be/wKMYFCWX8uc**

LIZENZVERHANDLUNGEN: SO GEHT'S!

Das E-Book enthält Informationen, was bei Vertragsverhandlungen mit SAP zu beachten ist. Welche Möglichkeiten es gibt, mit langfristigen Wartungsverträgen umzugehen, oder wie es um die indirekte Nutzung bestellt ist. Darüber hinaus wird das Thema Metriken behandelt und vieles mehr. Das Ziel ist, DSAG-Mitgliedern bei Neuverträgen oder Nachverhandlungen hinsichtlich der Flexibilisierung von Softwarelizenzen zu helfen. ●

⊙ **www.dsag.de/dokumente/lizenzverhandlungen-tipps-tricks-aus-der-praxis-als-e-book**

MEDIATHEK

Wissen kompakt für SAP-Anwender: Die Kür der DSAG-Gremienarbeit sind Handlungsempfehlungen, Leitfäden und Strategiepapiere. Diese finden sich in der Mediathek. ●

⊙ **www.dsag.de/go/leitfaeden**

DSAG-DACHBODENGESPRÄCHE

5

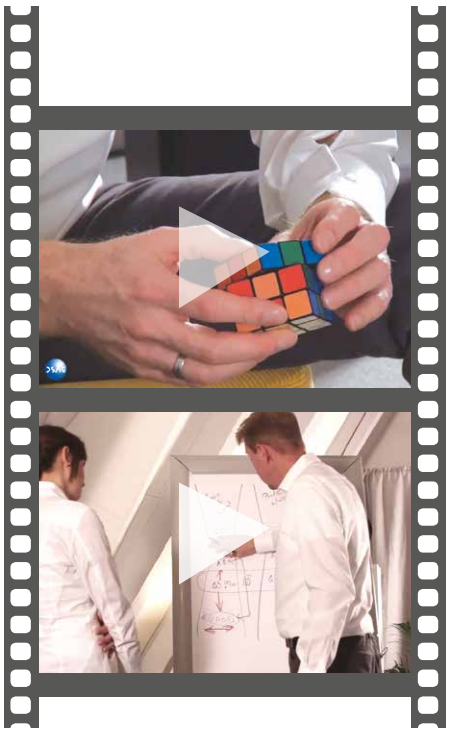
Filme

www.youtube.com/dsagev

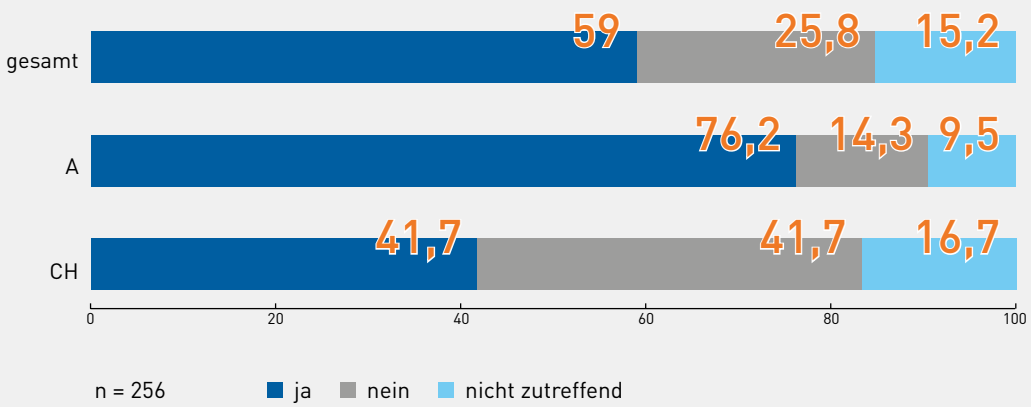
Wie ist die DSAG organisiert? Wie läuft die Zusammenarbeit mit SAP? Was bedeutet das Jahreskongressmotto?

Unter dem Titel „Dachbodengespräche" hat die DSAG eine Filmreihe ins Leben gerufen, in der in unregelmäßigen Abständen die Arbeit des Anwenderverbands und die aktuellen Herausforderungen für SAP-Anwender kurz, kompakt und spielerisch erklärt werden.

- **Teamplayer DSAG**
  http://youtu.be/JgyD4LGDaUs
- **Struktur und Aufbau der DSAG**
  http://youtu.be/cuRetAgv_F4
- **Customer First**
  http://youtu.be/DCz-liTCdIQ
- **Motto DSAG-Jahreskongress 2015**
  http://youtu.be/wKMYFCWX8uc
- **DSAG über S/4HANA**
  http://youtube.com/watch?v=-W_o3Cssd80



→ HEMMT DAS THEMA „MANGELNDE INFORMATIONSSICHERHEIT / MANGELNDER SCHUTZ DES GEISTIGEN EIGENTUMS" INVESTITIONSVORHABEN IM CLOUD-UMFELD?



%

Quelle: DSAG

Das Hauptbedürfnis von Firmen ist schlicht Sicherheit. Der derzeit bestehende Schutz von Know-how und geistigem Eigentum gibt Unternehmern nicht die volle Garantie und das Vertrauen, um Cloud-Lösungen kompromisslos mitzutragen.

S/4HANA IM ZENTRUM DER TRANSFORMATION

DIE EIGENE DIGITALE AGENDA AUFSETZEN

Bei allem Potenzial, das Produkte wie S/4HANA versprechen, entscheiden letztlich die Unternehmen, wann sie ihre technologische Transformation starten und in welchem Umfang. Über Erwartungen, den Mehrwert von SAP-Lösungen und die wachsende Bedeutung der Fachbereiche bei IT-Entscheidungen spricht Gerhard Göttert, DSAG-Vorstand Anwendungsportfolio.

Das Interview führte Thomas Kircher, blaupause-Redaktion

Herr Göttert, was ist aus Ihrer Sicht wichtig, um IT-Innovationen in den Unternehmen zu etablieren?

Aktuell erleben wir, dass sich unsere Lebens- und Verhaltensweisen grundlegend ändern. Das beruht u. a. darauf, dass technologische Innovationen in den Bereichen Mobility, Big Data und Cloud die Gesellschaft durchdringen. Hierauf müssen die Unternehmen reagieren und ihre eigene digitale Agenda aufsetzen.

→ *Gerhard Göttert, Vorstand Anwendungsportfolio*

Welche Rolle sollte SAP in diesem Zusammenhang spielen?

Auf SAP kommt diesbezüglich eine große Verantwortung zu. Sie muss die technologische Zukunft der Unternehmen mit ihren Innovationen weiter vorbereiten und den entsprechenden Übergang intensiv begleiten. Dabei ist auch sicherzustellen, dass die existierenden ERP-Systeme technologisch und funktional weiter nutzenstiftend einsetzbar sind.

Welche konkreten Erwartungen haben die Unternehmen diesbezüglich?

Wer seine On-Premise-Lösungen bis zum Ende der zugesagten Wartung einsetzt, darf nicht von der funktionalen Weiterentwicklung und den Anpassungen nach gesetzlichen Änderungen dieser Lösungen abgeschnitten werden. SAP muss die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stellen, um eine wertstiftende Nutzung der Produkte zu gewährleisten. Denn bei allem Potenzial, das Produkte wie S/4HANA versprechen, ist eines klar: Die Unternehmen entscheiden, wann sie ihre technologische Transformation starten und in welchem Umfang. Hybride Lösungsszenarien sind demzufolge ein wichtiger Faktor.

S/4HANA ist ein gutes Stichwort. Wie beurteilen Sie diese Lösung?

Die Strategie der SAP, das neue Produkt S/4HANA ihren Kunden sowohl On-Premise als auch in der Private und in der Public Cloud zur Verfügung zu stellen, ermöglicht den Unternehmen, das für sie sinnvolle Betriebsmodell zu wählen. Mit der Verfügbarkeit von S/4HANA für On-Premise-Lösungen bestätigt SAP, dass eine digitale Transformation auch auf Basis eines über Jahrzehnte erprobten und verlässlichen Betriebsmodells möglich ist. Die Komplexität der weit verbreiteten SAP-Unternehmenssoftware zu Gunsten von flexiblen und einfachen Anwendungen zu reduzieren, war immer eine Forderung der DSAG.

Was versprechen sich denn die DSAG-Mitglieder von S/4HANA?

Wir erwarten, dass der Funktionsumfang von S/4HANA für alle Betriebsmodelle identisch ist. Sollten jedoch Einschränkungen bestehen, müssen diese von SAP klar kommuniziert werden. Erfreulich aus Sicht der DSAG ist vor allem, dass Kunden grundsätzlich schrittweise aus der bestehenden ERP-Welt in S/4HANA wechseln können. Wir erwarten in diesem Zusammenhang, dass die Kunden beim notwendigen Transformationsprozess von SAP begleitet werden. Auch hier, wie in anderen Bereichen, ist es wichtig, dass SAP den Business-Mehrwert von S/4HANA anschaulich darstellt.

Warum ist es wichtig, gerade den Fachbereichen den Mehrwert der Lösungen zu vermitteln, Herr Göttert?

Die Geschäftseinheiten erhalten immer mehr Entscheidungskompetenz, um Unternehmensabläufe mittels technologischer Systeme abzubilden. Dazu kommt der Druck auf die operativen Geschäftseinheiten, agiler und schneller auf sich verändernde Marktsituationen reagieren zu können. Vor diesem Hintergrund gewinnen Cloud-Services gerade in den Fachbereichen an Beliebtheit und Bedeutung. Um diese Tendenz zu unterstützen, sollte SAP verstärkt daran arbeiten, zum einen ihre Produkte

zu vereinfachen und zum anderen klar zu belegen, welchen Mehrwert z. B. S/4HANA oder ERP-Systeme bzw. Teilbereiche von ERP-Systemen über Cloud-Services wirklich bringen.

Wird bei all den aktuellen Diskussionen um die SAP-Innovationen die Weiterentwicklung der bereits eingesetzten IT-Systeme vernachlässigt?

Über die Kundeneinflussprogramme der SAP verfügen die Unternehmen über spezifische Prozesse und Möglichkeiten, um funktionalen Änderungsbedarf für bestehende Produkte direkt an SAP zu adressieren. Außerdem können die Know-how-Träger aus der IT-Abteilung und den Fachbereichen gemeinsam mit den SAP-Spezialisten ihre Anforderungen aus einer End-to-End-Betrachtung heraus diskutieren. Die Hinweise der Anwender fließen direkt in die Entwicklung der SAP-Lösungen mit ein. Das ist ein weiteres, wesentliches Element, um Software-Innovationen in die Unternehmen zu bringen, deren Einsatz eine noch bessere Wertschöpfung ermöglicht. Die Ergebnisse sind allerdings nicht über alle SAP-Produkte hinweg zufriedenstellend. Wird doch bei manchen SAP-Modulen bzw. -Produkten nur ein Bruchteil der Anträge realisiert. Das führt dazu, dass einzelne DSAG-Mitglieder begonnen haben, nach Non-SAP-Lösungen in den entsprechenden Bereichen zu suchen.

Wie lässt sich dieser Tendenz praktisch entgegenwirken?

Was meiner Meinung nach fehlt, ist die strategische Roadmap für den Transformationsprozess. Es wird viel geredet über Flexibilität und sich ständig ändernde Anforderungen sowie den wachsenden Einfluss von Technologie auf den Geschäftserfolg. Was wir demnach brauchen, ist eine Art Guide, aus dem Unternehmen ersehen können, wann der richtige Zeitpunkt ist, die richtigen Technologien einzusetzen bzw. diesen konkret zu bestimmen.

Herr Göttert, herzlichen Dank für das interessante Gespräch!

DSAG-STATEMENTS ZU S/4HANA

Marco Lenck, DSAG-Vorstandsvorsitzender über S/4HANA

„S/4HANA ist die Evolution der bisherigen SAP Business Suite. Das Produkt eignet sich für visionäre Unternehmen bzw. Vorreiter, für die innovativ abgebildete Geschäftsprozesse einen großen Wettbewerbsvorteil darstellen. Für den Großteil der Unternehmen dürfte das Produkt noch Zukunft bleiben. Ihre Prioritäten liegen eher auf klassischen Projekten rund um das ERP-System."

Andreas Oczko, DSAG-Vorstand Operations/Service & Support über das Preismodell

„Wir als DSAG sind davon überzeugt, dass die Kunden ein Anrecht darauf haben, dass über die Datenbank hinaus keine weiteren Lizenzkosten für S/4HANA entstehen. Die Unternehmen werden sich die Entwicklung in diesem Bereich genau anschauen und sehen, ob das Produkt einen entsprechenden Mehrwert liefert."

DSAG-Video: S/4HANA

→ *Eine Linkübersicht finden Sie auf Seite 41*

DSAG-INVESTITIONSUMFRAGE 2015

FOKUS BLEIBT AUF KLASSISCHEN PROJEKTEN

Cloud-Technologien bieten viele Vorteile. Bevor sie jedoch die etablierten, im Unternehmen betriebenen Lösungen (On-Premise) verdrängen, wird es noch einige Zeit dauern. Das ergab die DSAG-Investitionsumfrage 2015. Außerdem: Die Schweiz ist Vorreiter beim Thema HANA, Österreich hat die Nase vorn im Bereich Industrie 4.0 und in Deutschland laufen besonders viele Konsolidierungsprojekte.

Michaela Kürschner, blaupause-Redaktion

Für die DSAG-Mitgliedsfirmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz hat SAP Priorität – noch vor allen anderen IT-Projekten. Das zeigt ein Blick auf die Ergebnisse der diesjährigen DSAG-Investitionsumfrage. Während die IT-Budgets insgesamt um 3,5 Prozent zulegten, stieg das Wachstum bei den SAP-Investitionen um 5,4 Prozent. Gleichwohl kann auch die Zunahme bei den Gesamtinvestitionen als positives Signal gedeutet werden. Mit 3,5 Prozent liegt der Wert mehr als doppelt so hoch wie im vergangenen Jahr (1,7 Prozent). In Deutschland und der Schweiz steht mit 4,5 Prozent bzw. 8,8 Prozent Zuwachs sogar deutlich mehr Geld zur Verfügung als im Vorjahr. In Österreich dagegen sinken die Gesamtbudgets um 2,8 Prozent. Anders stellt sich das Bild bei den SAP-Investitionen dar: Hier planen die DSAG-Mitglieder aus Österreich, mit 9,4 Prozent Zuwachs besonders kräftig zu investieren, die Schweizer mit 7,6 Prozent. Lediglich in Deutschland scheinen die DSAG-Mitglieder in diesem Jahr andere Schwerpunkte zu setzen.

Luft nach oben bei Industrie 4.0

Trotzdem kann in allen drei Ländern von Stillstand keine Rede sein. Rund ein Fünftel ihres Budgets investieren die Unternehmen länderübergreifend in die Abbildung neuer Geschäftsprozesse. Gleichzeitig sind sie bestrebt, ihre vorhandene Infrastruktur aktuell zu halten: 37 Prozent der Ausgaben fließen in bestehende Geschäftsprozesse und Rollouts. Was die geplanten Investitionen in konkrete Anwendungen angeht, liegen On-Premise-Lösungen im ERP-Umfeld mit 52 Prozent deutlich vorne. Auch in mobile Lösungen, verbesserte Benutzeroberflächen und Analytics-Anwendungen wollen die DSAG-Mitgliedsfirmen verstärkt investieren. Jeweils ein Drittel der befragten Unternehmen hat für 2015 entsprechende Ausgaben eingeplant. Auf den weiteren Plätzen folgen Investitionen in SAP HANA und Cloud-Lösungen mit rund 17 Prozent. SAP-Lösungen im Bereich Industrie 4.0 liegen bei 11 Prozent.

Vor allem bei den Themen In-Memory-Computing und Industrie 4.0 sieht die DSAG noch deutlich Luft nach oben. Jeweils ein Fünftel der befragten Unternehmen hält diese beiden Themen für relevant. Doch nur die wenigsten Firmen haben bereits konkrete Vorhaben auf den Weg gebracht. Mit Blick auf das Trend-Thema Industrie 4.0 fordert deshalb der bei der DSAG dafür zuständige Vorstand Otto Schell: „Die Potenziale von Industrie 4.0 müssen mit einer flexiblen IT-Architektur schnell realisierbar sein, ohne Kunden- und Branchenspezifika zu ignorieren."

„Wir werden uns auch in Zukunft dafür einsetzen, dass SAP nicht einseitig auf Cloud-Technologien setzt, sondern seine Bestandslösungen auf demselben hohen Niveau weiterentwickelt."

Marco Lenck, DSAG-Vorstandsvorsitzender

ERHEBUNGSGRUNDLAGE

Insgesamt nahmen ***256 CIOs****, CCC-Leiterinnen und -leiter und Unternehmensvertreter aus* ***DSAG-Mitgliedsunternehmen*** *im deutschsprachigen Raum an der* ***Online-Umfrage*** *im Dezember/Januar 2014/2015 teil. Aus der Schweiz nahmen 24, aus Österreich 21 Unternehmen teil.*

SO INVESTIEREN ÖSTERREICH UND DIE SCHWEIZ

SAP-Projekte haben Priorität

In Österreich gibt es eine starke Spreizung. Zwar haben die Mitgliedsfirmen 2,8 Prozent weniger an Budget zur Verfügung, investieren aber mit plus 9,4 Prozent mehr als jedes andere Land in ihre SAP-Landschaft. Anlegen wollen sie das Geld in On-Premise-Lösungen (52 Prozent), Analytics-Anwendungen (38 Prozent) und mobile Lösungen (33 Prozent). Für die Zukunft scheint den Firmen vor allem die Modernisierung von Benutzeroberflächen (52 Prozent) wichtig zu sein. Die Nase vorn hat Österreich beim Thema Industrie 4.0. 16 Prozent der Firmen berichten von laufenden Projekten – 7 Prozent mehr als im Ländervergleich.

Vorreiter beim Thema HANA

In der Schweiz ist die Investitionsbereitschaft fast dreimal so hoch wie in der gesamten DACH-Region. Auch die Ausgaben für SAP-Produkte liegen mit einem Plus von 7,6 Prozent auf hohem Niveau. Bei den geplanten Projekten setzen die Eidgenossen eigene Akzente: Analytics (42 Prozent) und die Modernisierung von Benutzeroberflächen (34 Prozent) sind die beherrschenden Themen, dicht gefolgt von Cloud (33 Prozent), In-Memory (29 Prozent) und Industrie 4.0 (23 Prozent). Beim Thema HANA nimmt die Schweiz eine Vorreiterrolle ein: 21 Prozent der Firmen haben ein entsprechendes Projekt aufgesetzt – verglichen mit 11 Prozent im Länderdurchschnitt.

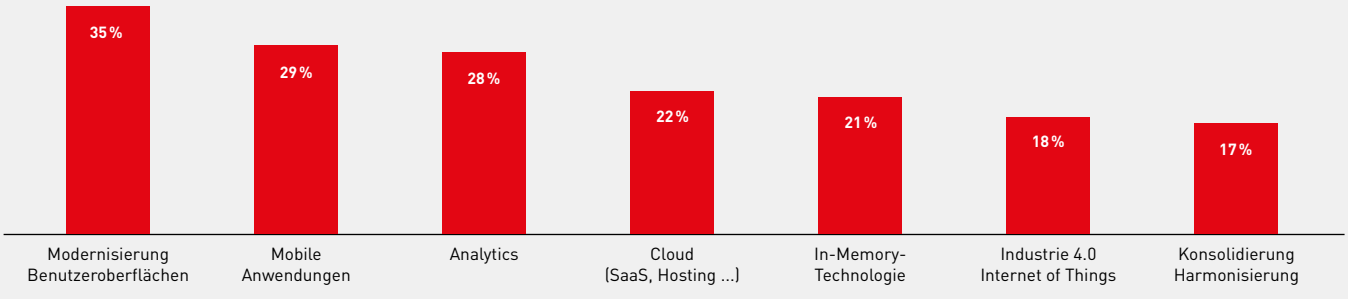
Mangelnde Sicherheit als Investitionshemmnis

An Fahrt aufgenommen hat dagegen das Thema Cloud-Computing. Hier berichten 20 Prozent der Firmen von bereits laufenden Projekten. Nach Ansicht des DSAG-Vorstandsvorsitzenden Marco Lenck könnten es aber noch wesentlich mehr sein – wenn nicht die Sicherheitsproblematik wäre. „Ein Grund für die Zurückhaltung könnte der mangelnde Schutz des geistigen Eigentums in der Cloud sein. 59 Prozent der Unternehmen gaben an, dass die Unsicherheit ihre Investitionsentscheidung beeinflusst“, so Marco Lenck. Er rechnet nicht damit, dass On-Premise-Lösungen flächendeckend durch Anwendungen aus der Cloud verdrängt werden. „Wir werden uns auch in Zukunft dafür einsetzen, dass SAP nicht einseitig auf Cloud-Technologien setzt, sondern seine Bestandslösungen auf demselben hohen Niveau weiterentwickelt.“

Was die DSAG-Mitglieder schon heute mehrheitlich beschäftigt, sind Projekte in den Bereichen Konsolidierung (53 Prozent), Analytics (44 Prozent) und Mobility (39 Prozent). Auch das Thema Modernisierung der Benutzeroberflächen ist vielen Anwenderfirmen besonders wichtig. 35 Prozent planen entsprechende Vorhaben, 24 Prozent haben bereits ein Projekt aufgesetzt. Der Fokus bei den Investitionen liegt damit erneut auf den klassischen Brot- und Butter-Themen, auf bewährten Anwendungen und auf neuen Technologien, die bereits eine hohe Durchdringung erfahren haben. „Es gibt Vorreiter unter den DSAG-Mitgliedern, die sich bereits heute mit innovativen Geschäftsprozessen beschäftigen. Der Großteil ist jedoch mit den klassischen Themen rund um SAP ERP befasst. SAP muss auch weiterhin für beide Zielgruppen adäquate Lösungen bereitstellen. Dafür setzen wir uns ein“, erklärt Marco Lenck mit Blick auf die Ergebnisse.

Auch wenn der Großteil noch keine eigenen HANA-Projekte umsetzt, haben doch alle befragten Firmen die wichtigen Innovationsfelder fest im Blick. So steht bei 28 Prozent der DSAG-Mitglieder bereits ein In-Memory-Projekt auf der Agenda, 26 Prozent planen ein Vorhaben im Bereich Industrie 4.0. Ein Paradigmenwechsel lässt sich eben nicht einfach über Nacht umsetzen.

Inwieweit sind die folgenden Themen für Ihre IT-Planung relevant?



Quelle: DSAG

n = 256 – Mehrfachnennungen möglich

SAP TRANSFORMATION LANDSCAPE (LT) BEI DER KSB

INDISCHES SYSTEM ZIEHT EIN

Wenn zusammenwächst, was aus Unternehmenssicht zusammengehört, dann stehen IT-Abteilung und IT-Landschaft meist vor einer großen Aufgabe. Schließlich lässt sich ein lokales indisches R/3-System nicht einfach in das SAP-ERP-System der deutschen Zentrale migrieren – oder? Ein Blick hinter die Kulissen der KSB AG, die sich weltweit einen Namen mit Pumpen, Armaturen und Services gemacht hat, überrascht positiv: Manchmal geht es doch einfacher als gedacht.

⊙ *Sarah Meixner, blaupause-Redaktion*

Annika Kolinski erinnert sich nach wie vor gerne an die Zeit, in der sie als Projektleiterin für die Integration und Harmonisierung des indischen SAP-Systems in das zentrale SAP-ERP-System der deutschen Unternehmenszentrale zuständig war. Und freut sich bis heute, dass die indischen Kollegen seit der Produktivsetzung im Oktober 2011 IT-seitig erfolgreich in die Unternehmenszentrale eingebunden sind. „Das ist ein traumhaftes Ergebnis, denn das Projekt war sehr anspruchsvoll", sagt die für IT-Applications „Purchasing & Quality Management" zuständige Managerin. „Es galt, ein international zusammengesetztes Projektteam zu koordinieren, um die vier indischen Produktionsstandorte, die 15 kleineren lokalen Vertriebshäuser und die etwa 1.500 indischen Angestellten unter einen Hut zu bringen."

Doch zunächst zurück ins Jahr 2010: Damals entschied KSB, das indische SAP-System mit Hilfe der SAP Landscape Transformation Software (LT) und personeller Unterstützung durch die System Landscape Optimization Group (SLO) zu migrieren. So erhielten das rund zehnköpfige deutsche Kernteam des Frankenthaler Pumpen- und Armaturenherstellers sowie die etwa 60 indischen Projektmitglieder Unterstützung von drei SAP-Experten. Diese mit ins Boot zu holen, war den Entscheidern nicht leicht gefallen. Die Gründe: Zweifel, ob der von SAP vorgestellte Migrationsansatz tatsächlich so zu realisieren sei, und die damit verbundenen, nicht unerheblichen Kosten. Letztlich gab es aber grünes Licht für Walldorf: „Wir waren auf ein qualitativ hochwertiges Ergebnis bei der Systemmigration und Systemharmonisierung angewiesen – und ‚SAP knows SAP best'", erklärt Annika Kolinski.

Gut Ding braucht manchmal Weile

Nachdem die Entscheidung für SAP gefallen war, ließ diese ihrerseits dann graue Theorie schnell Wirklichkeit werden: Im Juni 2010 startete die Meilenstein-Planung, Ressourcen wurden besprochen und eingeteilt. Nach kurzer Uneinigkeit gleich zu Beginn des Projekts zwischen Auftraggeber und SAP – SAP forderte uneingeschränkten Zugriff auf Kundensysteme (SAP ALL) – konnte mit den notwendigen, allerdings eingeschränkten Zugriffsrechten endlich mit der Analyse des Ist-Zustands begonnen werden. „Die Kollegen in Indien hatten damals ein erst drei Jahre altes SAP-R/3-System im Einsatz und die nächste Migration stand schon wieder bevor.

Es war uns deshalb auch sehr wichtig, deren Datenhistorie, also alle Altbelege, Änderungsbelege, Idocs, Workflows und was sonst noch anfiel, verlustfrei mitzunehmen und den beteiligten Mitarbeitern nicht mehr Aufwand zu verursachen, als tatsächlich nötig", erklärt Annika Kolinski. „Ein weiterer Punkt, den uns auch nur SAP zusichern konnte, war, dass die Integration an einem Wochenende erfolgreich über die Bühne geht: Sprich, wir schalten das alte indische SAP-R/3-System Freitag ab und starten am Montag problemlos in dem zentralen SAP-ERP-System der KSB-Gruppe."

Im Team hat's gefunkt

Dem straffen Zeitplan folgend, ließen die SLO-Experten den Ergebnissen ihrer Analyse und Evaluierung rasch Taten folgen – in Form eines fünftägigen Workshops vor Ort in Pune nahe Mumbai, wo sich einer der größten indischen KSB-Produktionsstandorte befindet. Dazu Annika Kolinski: „SAP als eines der führenden europäischen Software-Unternehmen hatte dort von Beginn an einen Stein im Brett, denn in puncto Sicherheit, Zuverlässigkeit und Erfahrungsschatz waren und sind sie gegenüber lokalen Unternehmen meist die bevorzugte Wahl." Der Blueprint startete und dauerte eine Woche, „und während alles stets sehr professionell organisiert wurde, herrschte gleichzeitig auch immer eine angenehme, kollegiale und optimistische Stimmung", erinnert sich Annika Kolinski.

KSB erledigt Hausaufgaben bravourös

Nach dem Blueprint kam, was kommen musste: Hausaufgaben – sprich Arbeitspakete – seitens SAP für die KSB-Teammitglieder. „Am Ende des Tages hatten wir für etwa 110 Domänen die Migrationsregeln definiert und konnten diese zur Realisierung an die SAP-Kollegen übergeben", so Annika Kolinski. Gemeinsam waren die vorgelieferten Word- und Excel-Tabellen dann auch schnell mit den Werten versehen, die das harmonisierte IT-System verlangte – oder anders formuliert: Nach gut sechs Wochen hatten die KSB-Projektmitarbeiter ihre Hausaufgaben erfolgreich erledigt. Von Vorteil war dabei, dass die deutschen und indischen Kollegen relativ schnell eine gemeinsame Sprachbasis gefunden hatten, da sich ein Großteil des Teams bereits durch das IT-Projekt von 2007 kannte. Hinzu kam sicherlich auch, dass die Teams beider Kontinente sehr gut mit ihren Systemen und Aufgaben vertraut waren, entsprechend schnell ging die Sichtung und Kontrolle aller Daten von der Hand. Parallel lief die Unicode-Umstellung von R/3 4.7 auf ECC 6.0, die nötigen Systemeinstellungen im Customizing wurden in dem zentralen SAP-ERP-System vorgenommen – hier hatte sich KSB für eine manuelle Übernahme der Einstellungen aus dem indischen SAP-R/3-System entschieden.

Schnell, schneller, KSB-System-Merge

Ab da richteten sich alle Augen auf den ersten Migrationslauf: „Wir wollten keine technisch abgekapselte Umgebung, wir wollten →

KSB AG

Wo Flüssigkeiten oder auch Feststoffe zu transportieren, zu regeln oder abzusperren sind, setzen Kunden weltweit auf die **Expertise** *und die Produkte von KSB. Entsprechend befinden sich KSB-Produkte in* **Wasser- und Klärwerken**, *in Industrieanlagen und Hochhäusern ebenso wie in* **Großkraftwerken**, *im* **Bergbau** *oder auf* **Bohrplattformen**.

Im Geschäftsjahr 2014 erwirtschaftete KSB einen Umsatz von **2.184,8*** **Millionen Euro** *und beschäftigte weltweit* **16.322*** **Mitarbeiter**.

www.ksb.com

*(*Geschäftsjahr 2014, vorläufige Zahlen)*

Anzeige

EPI-USE® LABS
value through innovation

Data Sync Manager™
SAP® Datenkopien
- selektive Mandantenkopie
- Ausschnitt von Buchungskreisen und Zeiträumen
- Objektkopien „on demand"
- Erstellung neuer Systeme
- für ERP, HCM, SRM, SCM, CRM, GTS, BW

Data Secure™
Anonymisierung
- Erstellung individueller Anonymisierungsprofile und Regeln
- Erweitertes Audit-Level wählbar und über Auditprotokoll einsehbar
- Schnelles Aufsetzen eines Anonymisierungslaufs in nur 3 Schritten
- Unterstützt ERP, HCM, SRM und CRM

Query Manager™
HCM Reporting
- Komplexe Reports ohne ABAP erstellen
- unterstützt komplett SAP HCM mit Focus auf PA, PY, PD, TM, PT, OM und PKP
- über 100 mitgelieferte Reports
- Ausgabe via Email, SAP Mail, ESS, MSS, Excel, PDF, txt und ALV

www.epiuselabs.de
vertrieb@labs.epiuse.com
Tel.: +49 6227 6 98 98 0

frühzeitig wissen, wo es eventuell hakt – und eine verlässliche Antwort darauf bekommt man nur in der Produktivumgebung, also im Entwicklungs-, Qualitätssicherungs- und Produktivsystem", erklärt Annika Kolinski. „Aus diesem Grund entschieden wir uns, ganz bewusst für den ersten Migrationstest direkt das Qualitätssicherungssystem der Produktivumgebung zu nutzen."

Dass sich dieses Vorgehen gelohnt hat, bewiesen die ersten Ergebnisse. Im Migrationsumfeld selbst fanden sich bei allen drei Testläufen extrem wenige Fehler – was angesichts der Komplexität des Projekts erstaunlich war. Eine weitere positive Überraschung war, dass nicht einer der Fehler zweimal auftauchte. „Das bestärkte uns auch im Nachhinein, dass wir uns mit der Wahl für SAP richtig entschieden hatten", so Annika Kolinski.

Produktivsetzung in 26 Stunden

Wie einfach letztlich alles von der Hand ging, macht folgende Aussage der Projektmanagerin deutlich: „Während das SAP-Team, unterstützt durch unser KSB-Basis-Team, die Migrationsprogramme laufen ließ, hatte ich sogar Zeit, zwischen den Statusabstimmungen ein Buch zu lesen – so professionell und entspannt lief der ganze Prozess ab, fast wie von allein." Im Oktober 2011, zwölf Monate nach Projektstart, waren sämtliche To-Do's des deutsch-indischen Projekts erfolgreich erledigt, alle Beteiligten zufrieden. Die Frage nach den „lessons learnt" beantwortet Annika Kolinski insofern, dass KSB in Zukunft aufgrund der positiven Erfahrungen nur eine 2-Test-Strategie fahren und sich eine Testrunde sparen würde: „Das wäre ausreichend, wie wir gelernt haben", ist sie überzeugt.

Selbst machen oder nicht, das war die Frage

Bleibt noch eine Frage offen: Warum hat das Unternehmen nicht gelernt, die Plattform in Eigenregie zu nutzen oder gleich lizenziert (siehe dazu **blaupause** 1-2015: „Konsolidierungsprojekte selbst steuern")? Zum einen aus Kapazitätsgründen, wie Annika Kolinski einräumt, zum anderen natürlich auch aus Kostengründen – Harmonisierungsprojekte in größerem Umfang gehören bei KSB nicht zum Tagesgeschäft. Der wichtigste Aspekt aber war, dass im Unternehmen selbst derartige Projekte nicht in der Häufigkeit auftreten, die den Kauf der Plattform rechtfertigen würden. Demnächst steht allerdings wieder ein Projekt in Europa an, das auch die Ablösung eines SAP-R/3-Systems betreffen wird. „Und da wir bis heute begeistert sind von der Herangehensweise und dem nachweislichen Erfolg, der Produktivmigration, sind wir derzeit wieder mit SAP SLO im Gespräch", sagt Annika Kolinski. Bleibt abzuwarten, ob der neue Projektmanager dann während der Produktivsetzung auch entspannt ein Buch in der Hand hat. ●

PROJEKT-SCHWERPUNKTE

- Migration des indischen SAP-Systems in das zentrale SAP-ERP-System
- Anpassung/Integration der landesspezifischen Version (CIN)
- Integration in das zentrale Unternehmens-Controlling von KSB
  - Merge des Kostenrechnungskreises
  - Merge des Ergebnisbereichs
- Übernahme der existierenden Berechtigungsrollen inkl. automatisierter Anpassung gemäß der KSB-Vorgaben
- Übernahme aller Stamm- und Bewegungsdaten (offene und abgeschlossene Belege)
- Änderungsbelege etc.

Betroffene Module: SD, MM, FI, CO, PP, PS, QM, Basis

„Am Ende des Tages hatten wir für etwa 110 Domänen die Migrationsregeln definiert und konnten diese zur Realisierung an die SAP-Kollegen übergeben."

Annika Kolinski, zuständig für IT-Applications „Purchasing & Quality Management" bei der KSB

INTEGRIERTE GESCHÄFTSBEREICHSPLANUNG BEI MONDELĒZ INTERNATIONAL

CLOUD-ANSATZ ALS ZARTE VERSUCHUNG

Eine integrierte Geschäftsbereichsplanung in der Cloud zu betreiben, brachte für Mondelēz International ganz besondere Erfahrungen mit sich. Es bedarf nicht nur eines neuen Prozessmanagement-Ansatzes. Auch dass Entwicklung, Test und Integration aus der Hand gegeben werden, ist mit einem gewissen Gewöhnungseffekt verbunden. Das Umdenken lohnt sich aber.

⊙ *Thomas Kircher, blaupause-Redaktion*

„Genießen, Auftanken und Durchstarten" sind drei Gründe, die Mondelēz International als Basis des „Snacking-Bedürfnisses" erkannt hat. Der Lebensmittelhersteller hat sich auf 14 Marken fokussiert, von denen die bekannteste durch eine lila Kuh repräsentiert wird. Um die mit den Produkten verbundenen Geschäftsziele zu erreichen, müssen alle notwendigen Funktionen, Maßnahmen und Ressourcen darauf abgestimmt werden. Dabei steht für Matthias Herzog, Senior Director Enterprise Systems bei Mondelēz International, erst einmal der Prozess im Vordergrund. „Es geht darum, sich über alle betroffenen Funktionsbereiche hinweg auf zentrale Zahlen zu einigen. Werden doch traditionell im Finanzsektor oder in der Logistik bestimmte Planwerte entsprechend unterschiedlich beurteilt."

SAP-Integration war mit entscheidend

Was einfach klingt, ist ein komplexer Planungszyklus und darüber hinaus auch ein komplizierter Einigungsprozess über die Funktionsbereiche hinweg. Als geeignete Software für die angestrebte integrierte Geschäftsbereichsplanung (Integrated Business Planning; IBP) war das SAP Sales & Operations Planning (SAP S&OP) on HANA die richtige Wahl. „SAP S&OP hat erfüllt, was wir uns von einer Systemlösung erwartet haben. Es musste möglich sein, funktionsübergreifend zu planen und verschiedene Szenarien durchzuspielen. Außerdem unterstützt das Tool die Kommunikation der Anwender untereinander sowie den Workflow, idealerweise auf Basis eines User-Interface, mit dem die Nutzer auf Anhieb zurechtkommen", so Matthias Herzog. Die Nähe zu Excel war dementsprechend ein wichtiges Argument, das u.a. für die Lösung sprach. Entscheidend war aber auch: „Wo kommen die relevanten Daten her und wie kann ich die →

Planungslösung regelmäßig mit den aktuellen Informationen befüllen? Da wir mit SAP bereits sehr gut aufgestellt sind, war es unter diesem Integrationsaspekt naheliegend, auch hier auf SAP zu setzen." HANA war natürlich ebenfalls ein willkommenes Argument. „Gerade bei den teilweise enormen Datenmengen, die bei unterschiedlichsten Planungsszenarien bewegt werden, ist die In-Memory-Technologie sehr hilfreich", weiß Matthias Herzog zu berichten.

Drei Kriterien für die Cloud

Entscheidungsfreude war beim Cloud-Ansatz gefragt. „Wir haben uns das sehr gut überlegt", erinnert sich der Senior Director. Letztlich waren drei Kriterien entscheidend: Zum einen der Kostenvergleich mit einer On-Premise-Lösung. Zum anderen die Tatsache, dass es sich bei SAP S&OP um ein relativ neues Produkt handelt. „Uns war es wichtig, alles aus einer Hand zu bekommen, um beim Datenbankmanagement und dem Datentransfer zwischen einzelnen Bereichen die Vorteile der Integration nutzen zu können", so Matthias Herzog. Und zu guter Letzt waren er und sein Team aufgrund des Cloud-Ansatzes in der Lage, schneller in das Projekt einzusteigen, als es auf dem traditionellen Weg möglich gewesen wäre.

Das Pilotprojekt mit SAP S&OP in der Cloud wurde in der Coffee Category von Mondelēz realisiert. Aus gutem Grund: „Das Projekt musste groß genug und kompliziert genug sein, um klare Auskunft zu erhalten, wie die Lösung am Ende insgesamt aussehen soll", berichtet Matthias Herzog. Dementsprechend wurde mit Deutschland, Österreich und der Schweiz gleich eine komplette Region ausgewählt. „In der Ländergruppe haben wir mehrere Kaffeewerke mit einem entsprechenden Volumen im Einsatz, sodass wir auch gleich die Demand & Supply-Abläufe einbinden und durchspielen konnten." Konkret wird z. B. der normale Röstkaffee überwiegend in Berlin gefertigt, löslicher Kaffee kommt aus Bremen und aus Elmshorn, in der Nähe von Hamburg. Dementsprechend wichtig ist es, exakte Aussagen treffen zu können, wo welche Kapazitäten verfügbar sind und welche Abhängigkeiten berücksichtigt werden müssen, um den Bedarf an den Kaffee-Varianten aus den drei Ländern auf die drei Werke in Deutschland zu verteilen.

Cloud-Ansatz war Neuland

Mondelēz war sich bewusst, dass S&OP zum Zeitpunkt des Projekts noch ein relativ neues SAP-Produkt war. Folglich gehörte man zu den Ersten, die sich dafür entschieden hatten. „Dass es aufgrund dieser Konstellation hier und da Probleme geben kann und eine enge Zusammenarbeit mit SAP notwendig sein müsste, war uns klar." Außerdem war der Cloud-Ansatz für das Unternehmen Neuland im Bereich von SAP-Implementierungen. Mit klassischen ERP-Systemen hatte man bereits jede Menge Erfahrung gesammelt. Dementsprechend sollte der „gewohnte" Projektmanagement-Ansatz den Erfolg bringen. Doch das führte eben auch zu der einen oder anderen Überraschung. Es war schon gewöhnungsbedürftig für das Projektteam, die gesamten Funktionalitäten über Entwicklung, Test und Produktion auf einmal nicht mehr intern zu managen, da die ganzen Prozesse und die Kommunikation über die Cloud-Services von SAP liefen. „Das hat uns zwar etwas Kopfzerbrechen bereitet, brachte aber für beide Seiten eine steile Lernkurve mit sich", fasst Matthias Herzog zusammen.

Integration ist zentraler Erfolgsfaktor

Interessanterweise waren gerade die Datenintegration und -bereitstellung die Herausforderung. „Wir glaubten, wenn wir schon SAP und S&OP einsetzen, können wir von der Integration profitieren, wenn wir Daten aus dem SAP ERP, dem Advanced Planning and Optimization (APO), aus der Process Integration (PI) etc. zusammenbringen wollen. Das ist es doch, was eine Cloud-Lösung von SAP stark macht", so die Erwartungen von Matthias Herzog. Für ihn ist die Integration bei einer derartigen Lösung „der zentrale Erfolgsfaktor für jeden Cloud-Anbieter". Rein auf der technischen Ebene gab es jedoch die eine oder andere Schwierigkeit, die für Verzögerung und zusätzlichen Aufwand sorgte. „Wir haben z. B. im Entwicklungssystem ein Problem identifiziert, das von SAP gelöst wurde. Damit war erst einmal alles gut. Aber in

→ *Um die mit den Produkten verbundenen Geschäftsziele zu erreichen, müssen alle notwendigen Funktionen, Maßnahmen und Ressourcen darauf abgestimmt werden.*

den nachgelagerten Systemen ist der Fehler dann wieder aufgetreten. So etwas kann schon frustrierend sein. Aber SAP stand immer parat. Das hat dann letzten Endes wirklich reibungslos funktioniert", so Matthias Herzog.

Kein klassisches Projektmanagement

Ein weiterer wichtiger Punkt war der Prozess. Im Gegensatz zur klassischen Projektmanagement-Struktur mit einem Verantwortlichen sind es in einer Cloud-Umgebung unterschiedliche Mitspieler. Und folglich war ein etwas anderer Ansatz gefragt, z. B. in Bezug auf die Kommunikation unter den beteiligten Parteien von Mondelēz und SAP.

Nachdem die Umgewöhnungsphase erfolgreich gemeistert war, konnte SAP S&OP im Mai 2014 live gehen. Den Planungsprozess als solchen gab es früher auch schon, er wurde aber manuell oder mit Excel unterstützt. Heute fühlen sich die Abläufe für die Anwender teilweise geradezu „leicht und natürlich" an. „Wir haben jetzt z. B. die gewünschte ‚eine Wahrheit' mit der einheitlichen Zahlenbasis, die auf einem gemeinsamen Level aggregiert wurde und mit der alle Geschäftsbereiche arbeiten. Dabei ist die Lösung sehr zuverlässig und sehr schnell." Noch sind nicht die ganz großen Datenlasten auf dem System. Diese werden kommen, wenn Mondelēz nach und nach die restlichen Kategorien mit all ihren Daten nachzieht. „Aber wir können schon heute sagen, dass die Antwortzeiten über HANA in der Cloud unsere Anforderungen wirklich sehr gut abdecken", ist Matthias Herzog zufrieden.

„Beim nächsten Cloud-Projekt würde ich neben der Einkaufsabteilung auch die Rechtsabteilung und den Datenschutzbeauftragten wesentlich früher einbeziehen. Denn Cloud-Computing erfordert einfach ganz eigene Vertragsinhalte und andere Konstrukte."

Matthias Herzog, Senior Director Enterprise Systems bei Mondelēz International

Globaler Standard für die Zukunft

Heute lassen sich „Was-wäre-wenn-Szenarien" in Sekundenschnelle durchspielen. „Also wie würde sich z. B. die Profitabilität in den nächsten sechs Monaten verändern, wenn wir die Investition in ein Produkt x um einen Betrag y erhöhen, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Produktionskapazitäten. Das sind durchaus komplexe Rechnungen, die in diesen Modellen simuliert werden können", geht Matthias Herzog ins Detail.

SAP S&OP wird in Zukunft bei Mondelēz International als globaler Standard für das Integrated Business Planning genutzt werden. In den kommenden Jahren soll die Lösung europaweit über die weiteren Unternehmens-Kategorien und von da aus in die übrigen Regionen ausgerollt werden. Die eine oder andere Region hat ihr Interesse bereits bekundet. Qualität bleibt eben nicht lange unentdeckt. „Es spricht sich sehr schnell herum, wenn in einem Unternehmensbereich eine integrierte Lösung eingesetzt wird, die schnell und zuverlässig ist. Da werden wir natürlich mit einer steigenden Nachfrage konfrontiert und müssen nun entscheiden, in welcher Reihenfolge und in welchem Tempo wir den Wünschen gerecht werden können", blickt Matthias Herzog in die Zukunft.

Rechtsabteilung und Datenschutz einbeziehen

Besser kann sich der Erfolg des Projekts kaum ausdrücken. Falls sich das eine oder andere Unternehmen davon inspiriert fühlt, auch auf den Cloud-Spuren zu wandeln, hat Matthias Herzog ein paar gute Tipps parat. „Beim nächsten Cloud-Projekt würde ich neben der Einkaufsabteilung auch die Rechtsabteilung und den Datenschutzbeauftragten wesentlich früher einbeziehen. Denn Cloud-Computing erfordert einfach ganz eigene Vertragsinhalte und andere Konstrukte. Es gilt, mehr Wert auf den Datenexport und die Datenintegration zu legen, als z. B. auf das Customizing. Auch kann es nicht schaden, eine spezielle Rolle zu besetzen, die sich mit dem Cloud-Provider über den ganzen Prozess des Transportmanagements abstimmt. Hätten wir das frühzeitig bei unserem Projekt bedacht, wäre uns einiger Zeitaufwand erspart geblieben."

Und auch die Tatsache, dass sich bei einer Cloud-Lösung z. B. die Development-Tests bei der Qualitätssicherung im Rahmen der Implementierung sozusagen im wahrsten Sinn des Wortes im Verborgenen der Datenwolke abspielen, ist entsprechend zu berücksichtigen. Wer u. a. diese Erkenntnisse bei seinem eigenen Cloud-Projekt berücksichtigt, kann die drei Gründe für ein „Snacking-Bedürfnis" im übertragenen Sinn auch auf sein eigenes SAP-S&OP-Projekt auf HANA in der Cloud anwenden, wenn auch in leicht veränderter Reihenfolge: auftanken, durchstarten und Zahlen genießen.

MONDELĒZ

Mondelēz International, Inc. ist ein weltweit führendes **Snacking-Unternehmen** *in den Bereichen Schokolade, Kekse, Kaugummi, Süßwaren, Kaffee und Getränke in Pulverform. Das Unternehmen verzeichnete 2013 einen Umsatz von* **35 Milliarden US-Dollar** *und ist in* **165 Ländern** *mit über* **100.000 Mitarbeitern** *vertreten.*

www.mondelezinternational.com

SAP APPLICATION INTERFACE FRAMEWORK

SCHNITTSTELLEN IM BLICK

In heterogenen Systemlandschaften mit hoher Integration in die SAP-Welt sind Schnittstellen wichtiger denn je. Sei es, um weitere Systeme in die Landschaft einzubinden, Cloud-Lösungen zu integrieren, Altsysteme abzulösen oder Daten zu migrieren. Das SAP Application Interface Framework hilft Anwendern, Schnittstellen besser zu verwalten und zu überwachen. Dem Fachbereich kommt hier eine immer größere Rolle zu.

⊙ *Markus Gille, Global Product Owner SAP Application Interface Framework, SAP SE*

Über den gesamten Lebenszyklus von Schnittstellen hinweg gibt es einiges zu optimieren. Das Spektrum reicht von der Planung über die Implementierung, den laufenden Betrieb mit Monitoring und Fehlerhandling, Korrekturen, Versionierung bis hin zum Ausphasen von Schnittstellen. Mit dem SAP Application Interface Framework (SAP AIF, siehe Kasten) steht Anwendern ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem sie das Schnittstellen-Handling verbessern können. Dazu zählen

- Kosteneinsparungen bei der Implementierung (bis zu 40 Prozent)
- Kosteneinsparungen beim Betrieb von Schnittstellen (bis zu 75 Prozent)
- Compliance-Vorteile sowie
- eine bessere Governance im Schnittstellenmanagement

Monitoring und Fehler-Handling

Das Monitoring und die Fehlerbehandlung im SAP AIF müssen nicht mehr durch die IT, sondern lassen sich durch Business-User im Fachbereich durchführen. Diese können sich mit dem Werkzeug aktiv über auftretende Fehler im jeweiligen Verantwortungsbereich benachrichtigen lassen. Anwender haben durch SAP AIF Transparenz über auftretende Fehler und können diese in der großen Mehrzahl der Fälle schnell selbst beheben, ohne dass dazu Doppelarbeit und Zeitverluste durch die Beteiligung von IT und Fachbereich auftreten, wie das bei den meisten sehr technischen Monitoring-Tools (BD87, SXMB_MONI etc.) der Fall ist.

In der benutzer- und rollenspezifischen Schnittstellenübersicht des SAP AIF sieht der Nutzer wichtige Statusinformationen zu den zugeordneten Interfaces. Das Tool bietet auch eine Meldungszusammenfassung, die zeigt, welche verschiedenen Fehler es gibt und wie oft sie auftreten (siehe Screenshot auf Seite 20 zum AIF-Monitor).

Fehler genauer analysieren und beheben kann der Benutzer, indem er in das Error-Handling navigiert. Mit einem Doppelklick auf die Fehlermeldung lässt sich automatisch das Feld bzw. die Struktur ansteuern, die den Fehler verursacht hat. Seit SAP AIF 3.0 Support Package 1 können User und Administrator dem Werkzeug neue Verknüpfungen für die Vorwärtsnavigation beibringen, indem Fehlermeldung und zugehöriges Navigationsziel einmalig kombiniert werden. Der User erhält über kontextsensitive Texte Infor-

mationen, wie der jeweilige Fehler korrigiert werden kann. Sehr technische Fehlermeldungen lassen sich genauso wie Strukturen und Felder gegebenenfalls durch verständliche Texte ersetzen. Das hilft!

Zur Fehlerbehebung gibt es viele Möglichkeiten: Pflegen von Werte-Mappings, Ändern von Daten, Massenänderungen, kontextsensitive Absprünge in Anwendungstransaktionen, Canceln von Belegen sowie der Neustart, Erzeugen von Tickets etc. SAP AIF kann auch automatische Restarts durchführen. Darüber hinaus lässt sich die Änderung von Daten bis auf Feldebene einschränken. Beispielsweise kann dann keine Änderung von Kontonummern o. ä. vorgenommen werden. Zur besseren Kontrolle werden alle Änderungen in einem Compliance-Log mitprotokolliert. Das liefert eine gute Übersicht.

Schnittstellenimplementierung

Eine wesentliche Funktionalität von SAP AIF als Tool auf der Anwendungsebene der Integration ist, dass das Produkt eine eigene Laufzeit zur Ausführung von Logik besitzt. Das heißt, dass im SAP AIF auch sehr einfach Logik implementiert und dann zur Laufzeit der Schnittstelle ausgeführt werden kann. Dies könnten beispielsweise anwendungsnahe Value-Mappings, Datenanreicherungen oder auch Validierungen sein. Die Implementierung geschieht zum großen Teil basierend auf Customizing-Einstellungen.

SAP AIF unterstützt eine breite Palette von Technologien. Dazu gehören: IDOC, Web Services, Enterprise Services, Proxies, qRFC, tRFC, BDOC und Batch-Input. Zusätzlich zu den direkt unterstützten Technologien kann der Kunde dem Werkzeug weitere Technologien einfach „beibringen". Ein eigener File-Adapter ermöglicht es, Datenimporte extrem schnell zu definieren oder auch Migrations-Szenarien zu unterstützen. Da es mit vielen Basistechnologien kompatibel ist, können das gleiche Implementierungs-Tool und das gleiche Fehler-Handling für all diese Technologien eingesetzt werden. Dadurch hat der Anwender die Möglichkeit, die Fehler über die Technologien hinweg in einem einzigen AIF-Monitor zu überwachen und zu beheben. Zudem ergibt sich bei der Implementierung eine hohe Wiederverwendbarkeit von einmal erstellter Logik, eine bessere Governance sowie eine Vereinheitlichung des Skill-Sets für die Schnittstellenimplementierung.

Neue Features mit SAP AIF 3.0

Seit der Veröffentlichung von SAP AIF 3.0 sind viele neue Features verfügbar. Dazu zählt u. a. die direkte Unterstützung von Core-Interface-Schnittstellen (CIF). Bei CIF handelt es sich um die Standard-Interfaces zwischen SAP ERP und SAP SCM/APO sowie SAP EWM. Je nach Deployment-Szenario kann

→ Anzeige

→ *Markus Gille, Global Product Owner SAP Application Interface Framework, SAP SE*

WAS IST DAS SAP AIF?

Mit dem SAP Application Interface Framework (SAP AIF) lässt sich das Schnittstellen-Handling auf der Anwendungsebene in SAP-Systemen stark vereinfachen. Seit November 2010 ist SAP AIF auf dem Markt und seit Oktober 2014 in der Version 3.0 verfügbar. SAP AIF ergänzt typische Integrationstools wie z. B. SAP Process Integration, SAP Process Orchestration und SAP HANA Cloud Integration um weitergehende Features auf der Anwendungsebene der Integration. Es könnte zukünftig zur Implementierung und Ausführung von anwendungsnaher Logik aus Definitionen im Integration Advisor genutzt werden. Das Produkt ist ein modifikationsfreies Add-on zu SAP-Anwendungssystemen ab SAP NetWeaver Basis 7.0, Service Pack 17. Ein Video mit Beispielszenarien ist zu finden unter

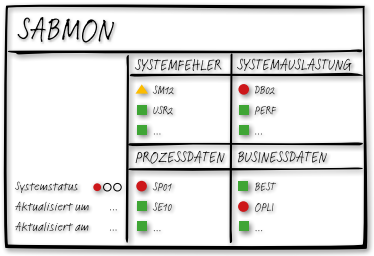
www.sap.com/aif

Monitoring für SAP®-Systeme

Mit den Libelle Monitoring-Tools wissen Sie jederzeit, was passiert. Übersichtlich. Einfach. Komfortabel.

Libelle EDIMON
Effizientes IDoc-Monitoring

Libelle SABMON
SAP System- & Business-Prozesse auf einen Blick

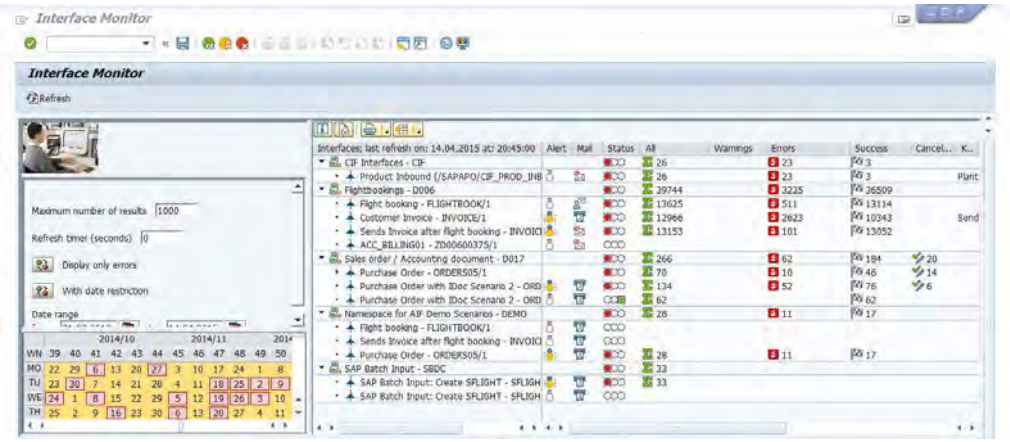


- ☑ Sie werden automatisch informiert beim Erreichen von Schwellwerten (z. B. per E-Mail, SMS, Event,..)
- ☑ SOX-konform
- ☑ Fehler können automatisiert korrigiert werden (z. B. durch Aufrufen von Funktionsbausteinen, Programmen)
- ☑ Ready-to-run, da unabhängig von komplexen Standardprogrammen
- ☑ Eigene Indikatoren und Messungen können flexibel hinzugefügt werden

Erfahren Sie mehr:
www.Libelle.com/monitoring

Libelle

Libelle AG
Gewerbestr. 42 • 70565 Stuttgart, Germany
T +49 711 / 78335-0 • F +49 711 / 78335-148
www.Libelle.com • sales@libelle.com



→ *In der benutzer- und rollenspezifischen Schnittstellenübersicht des SAP AIF sieht der Nutzer wichtige Statusinformationen zu den zugeordneten Interfaces. Es gibt auch eine Meldungszusammenfassung, die zeigt, welche verschiedenen Fehler es gibt und wie oft sie auftreten.*

der AIF-Monitor auf der ERP- bzw. APO/EWM-Seite ausgeführt werden. Der Business User kann in einem einzigen AIF-Monitor beide Seiten der CIF-Schnittstellen überwachen und muss damit nicht mehr in mehreren technischen Monitoring-Transaktionen in verschiedenen Systemen aktiv werden.

Das sogenannte Pre- und Postprocessing von Enterprise Services in SAP AIF kann dazu verwendet werden, in die Verarbeitung von Enterprise Services einzugreifen. Die SAP NetWeaver-Basis prüft dazu bei Enterprise-Service-Aufrufen, ob für den jeweiligen Service das SAP AIF aktiviert wurde, und übergibt die Kontrolle ggf. automatisch an das Werkzeug. Somit können vor dem Aufruf des eigentlichen Verbuchungsbausteins zusätzliche Daten-Mappings, Datenanreicherungen sowie Datenvalidierungen durchgeführt werden. Solche Schnittstellen lassen sich also direkt in SAP AIF auf der Schnittstellenebene im Customizing erweitern, anstatt ggf. in vielen Exits und Business-Add-ins (BAdIs) Änderungen vorzunehmen.

Zwei weitere Features sind Sequencing und Serialisierung. Mit dem Sequencing kann die richtige Reihenfolge bei der Verarbeitung vieler Schnittstellendokumente in SAP AIF erzwungen werden. Dies ist z. B. wichtig, wenn mehrere Updates nacheinander auf das gleiche Business-Objekt folgen (Adress-Updates oder auch die Zuordnung von Mitarbeitern zu Kostenstellen). Ein Beispiel: Falls die Reihenfolge nicht beachtet wurde, würde eine zeitlich frühere Änderung, die aber später im System verarbeitet wird, möglicherweise eine spätere Änderung wieder überschreiben und somit zu falschen Daten führen. Ohne das SAP-AIF-Feature könnte dies über technische Queues abgebildet werden, was aber u. a. den Nachteil hat, dass fehlerhafte Verbuchungen die Queue anhalten. In den technischen Queues werden zum einen auch Belege angehalten, die von der eigentlichen Abhängigkeit nicht betroffen sind (anderer Mitarbeiter, andere Adresse). Zum anderen benötigt man einen technischen Administrator zum Wiederanstarten der Queue. SAP AIF verlagert dieses Handling auf die Anwendungsebene und kann solche Abhängigkeiten selbst erkennen und die Verarbeitung nur für das betroffene Objekt aufhalten.

Die Serialisierung ermöglicht es, bestimmte Aktionen in SAP AIF nacheinander auszuführen. Damit kann z. B. verhindert werden, dass mehrere Prozesse versuchen, gleichzeitig auf das gleiche Business-Objekt (z. B. eine Kostenstelle) zu buchen. Dies funktioniert sogar über mehrere Arbeitsprozesse. SAP AIF kann damit auch einfach genutzt werden, um parallele Verbuchung von Schnittstellen zu implementieren, dabei aber gleichzeitig Buchungskonflikte zu vermeiden.

Business Case berechnen

Mit dem SAP AIF können Kosteneinsparungen erzielt werden, ein Business Case Framework ermöglicht es, einfach kundenindividuelle Business Cases zu berechnen. Ganz neu ist ein Analysereport, der ins Kundensystem eingespielt werden kann, um Kennzahlen im IDOC-Handling zu analysieren. Der Report zeigt die Anzahl der Schnittstellen, Anzahl der jeweiligen Fehler, Verzögerungen bei der Verarbeitung durch die Fehler, Massenfehler, wenn häufig mehrfach der gleiche Beleg nachbearbeitet wurde etc. Die Ergebnisse des Reports machen somit wichtige Kennzahlen sichtbar. Die Ergebnisse können auch in die Berechnung des Business Cases mit einfließen.

Feedback und Anregungen zum SAP AIF sind willkommen und werden gerne im Rahmen der Roadmap-Planung berücksichtigt. ●

Anwendungshilfe zu SAP
http://help.sap.com/aif

SAP Community Network
http://scn.sap.com/community/aif

DSAG-Arbeitskreis Application Integration
www.dsag.de/ak/ai

Mehrwert überwiegt den Aufwand

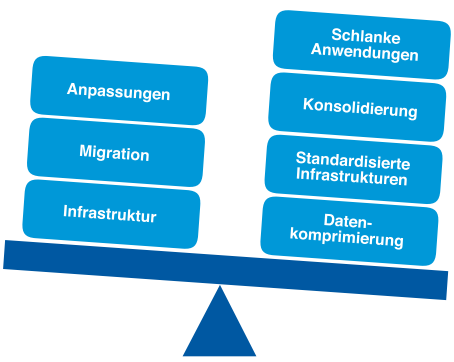
S/4HANA ohne Mehrkosten

Mit entsprechender Vorbereitung und der optimalen Konfiguration profitieren Unternehmen durch SAP HANA von zahlreichen Vorteilen. Noch stärker fällt der Mehrwert mit der neuen Version S/4HANA aus, das sich ebenfalls im laufenden Betrieb ohne Mehrkosten betreiben lässt.

René Stolte, Solution Manager, Computacenter AG & Co. oHG

Bereits mit der Migration von klassischen Datenbanken auf HANA konnten Datenvolumen von SAP-Systemen auf nur noch 30 bis 40 Prozent gesenkt werden. Mit S/4HANA geht SAP diesen Weg konsequent weiter, denn die Plattform bietet erstmals ein wirklich integriertes System aus Datenbank und Anwendungen. So lässt sich durch das deutlich verschlankte Datenmodell eine SAP-Datenbank mit derzeit 600 GB in Zukunft auf einem USB-Stick mit 8 GB speichern. Künftige Entwicklungen von S/4HANA werden dieses Volumen weiter reduzieren. Auf diese Weise ergibt sich ein enormes Einsparungspotenzial im Rechenzentrum, da diese Daten z. B. in Entwicklungs-, Test-, Hochverfügbarkeits-, Backup- und Projektsystemen verwendet werden.

Auch die Anwendungen werden schlanker, sodass sich neue Geschäftsprozesse in Echtzeit konzipieren lassen. Antwortzeiten sind durch die In-Memory-Technologie kaum noch spürbar. Sogar in Big-Data-Umgebungen erhalten Anwender praktisch sofort Zugriff auf Informationen. Die neue Oberfläche Fiori erleichtert die Nutzung, da sie für alle Endgeräte einheitlich ist und sich an verschiedene Mitarbeiterrollen anpassen lässt. Damit wird die Bedienung nicht nur moderner, sondern auch prozessorientierter, da sich der Anwender nicht mehr durch viele SAP-GUI-Masken arbeiten muss.



Die Einsparpotenziale, die Unternehmen mit HANA heben können, wiegen die Investitionskosten auf.

Perfekt aufeinander abgestimmt

Möglich werden diese Vorteile durch die enge Integration der Bestandteile von S/4HANA. Nur in Kombination bieten sie die vollständige Leistungsfähigkeit und sämtliche Funktionen. Zudem kann SAP dann auch die Innovations- und Wartungsintervalle aufeinander abstimmen, was den Betrieb komplexer SAP-Landschaften wesentlich vereinfacht.

Nur im Zusammenspiel ermöglicht die neue Software-Generation Unternehmensprozesse, die bislang nicht umsetzbar waren und einen direkten Nutzen für das tägliche Geschäft bringen. Dies gilt vor allem im Bereich Big Data inklusive Internet der Dinge und Industrie 4.0. Zum Beispiel können anfallende Sensordaten in Echtzeit gesammelt und analysiert werden, um Prozesse flexibel an individuelle Anforderungen anzupassen. So lassen sich etwa Einzelstücke nach Kundenbestellung herstellen oder personalisierte Versicherungstarife anbieten. In Zukunft profitieren Unternehmen auch von einer einheitlichen, konsolidierten, standardisierten, umfassenden Software-Plattform statt dem bisherigen komplexen Systembaum aus diversen Applikationen unter SAP R/3.

Mit diesen zahlreichen Vorteilen und neuen Möglichkeiten lässt sich S/4HANA ohne Mehrkosten betreiben. Und auch die gefürchteten Investitionen halten sich bei der richtigen Planung in Grenzen. Schließlich sind viele Hardware-Komponenten bereits HANA-zertifiziert und die Einführung kann schrittweise erfolgen.

Jetzt die Umstellung vorbereiten

Abwarten lohnt sich dabei nicht. Die Migration muss bis spätestens 2025 erfolgen, da SAP die Business Suite R/3 danach nicht mehr unterstützt. Ein Wechsel der gesamten Applikationslandschaft ist in der Regel ein Projekt von mehreren Jahren. Aus diesem Grund sollten sich Unternehmen rechtzeitig damit beschäftigen, um nicht in Zeitdruck zu geraten.

Der Weg in Richtung S/4HANA geht direkt über eine Umstellung der Business Suite auf HANA. Mit diesem Schritt wird sichergestellt, dass die Stabilität und Sicherheit des Systems nicht gefährdet wird. Das heißt, sehr große SAP-Systeme, die derzeit auf UNIX-Plattformen betrieben werden, müssen ihre Datacenter-Readiness und Skalierbarkeit behalten, wenn es in Richtung HANA, also auf x86-Plattformen, geht.

Für diese Anwendungsfälle stellt z. B. HP mit der CS-900-Baureihe Systeme auf Basis der HP-Superdome2-Architektur bereit. Damit erhalten Unternehmen eine aus dem HP Superdome bekannte Sicherheit in einem x86-System. Zudem ist es damit schon jetzt möglich, HANA-Single-Node-Systeme mit 12 TB Hauptspeicher einzusetzen. Berücksichtigt man die übliche Reduktion des Datenbankvolumens, lassen sich damit Systeme betreiben, die derzeit ein Datenbankvolumen von über 20 TB besitzen. Die zu erwartende weitere Komprimierung durch den Einsatz von S/4HANA lässt diesen Wert weiter anwachsen, sodass HANA-Architekturen nun auch für große und kritische Business-Suite-Systeme geeignet sind, da sie die Performance von HANA mit der Superdome-Sicherheit kombinieren.

René Stolte, Solution Manager, Computacenter AG & Co. oHG

INTEGRATION ADVISOR

FACHBEREICHE ÜBERNEHMEN DIE INTEGRATION

Integrationsprojekte können dank neuer Tools immer mehr in die Fachbereiche wandern. Ein neues Werkzeug wie der Integration Advisor bildet die betriebswirtschaftlichen Anforderungen ab und ermöglicht so, den elektronischen Datenaustausch einfacher und ohne Programmieraufwand zu realisieren.

⊙ *Gunther Stuhec, Product Owner Integration Advisor, SAP SE*

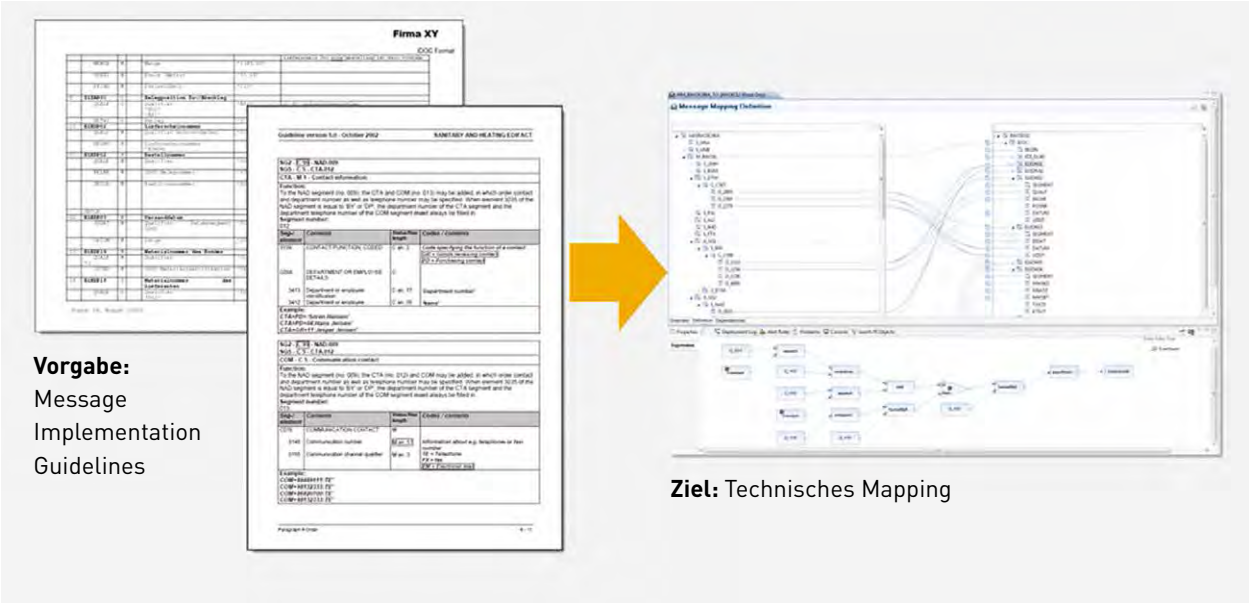
Experten, die für den elektronischen Datenaustausch im Unternehmen verantwortlich sind, kennen die aktuellen Herausforderungen bei Integrationsprojekten genau. Es geht darum, dass in den elektronischen Geschäftsdokumenten die betriebswirtschaftlichen Anforderungen 100prozentig betrachtet und verstanden werden müssen. Was erschwerend hinzukommt, ist, dass nur betriebswirtschaftliche Fachexperten diese Anforderungen kennen. Diese Ansprüche umzusetzen, ist nicht einfach, weil es fast nur technisch orientierte Werkzeuge wie SAP Process Orchestration (SAP PRO) gibt, die die betriebswirtschaftlichen Fachexperten nicht bedienen können. Wie erreicht man es, die Betriebswirtschaft in die Technik in einer heterogenen betriebswirtschaftlichen Welt umzusetzen? Eins ist klar, eine weitere „technische" Integrationslösung reicht nicht aus.

→ *Gunther Stuhec, Product Owner Integration Advisor, SAP SE*

Wie bisher gearbeitet wird

Aktuell stehen zu viele B2B-Standards (UN/EDIFACT, ANSI X.12, SAP IDoc, ODETTE, TRADACOMMS, VDA, RosettaNet etc.) zur Verfügung, die mehr oder weniger auf die betriebswirtschaftlichen Anforderungen der jeweiligen Standardisierungsorganisationen wie ISO, UN/CEFACT, DISA, OASIS, OAGi, VDA etc. eingehen. Das Problem ist, je größer der Rahmen einer Initiative ist, desto umfangreicher werden die Strukturen der B2B-Standardnachrichten. Ein gutes Beispiel ist die Bestellnachricht UN/EDIFACT ORDERS. Mit ihr können 1,3 Milliarden semantisch unterschiedliche Möglichkeiten ausgedrückt werden. Zur Erläuterung: Diese Bestellnachricht bietet beispielsweise 595 verschiedene Möglichkeiten, eine Geschäftsadresse, z. B. Bestell-, Liefer-, Empfänger- oder Rechnungsadresse, auszudrücken. In dieser Adresse gibt es wiederum 298 verschiedene Arten, einen Standort wie Zielort, Warenlager oder Fundstelle abzubilden. Zusammengenommen können 177.310 Möglichkeiten von unterschiedlichen Standorten über die verschiedenen Adressen dargestellt werden. Die Frage stellt sich nun, wie geht man mit einer (Standard-) Bestellnachricht um, die über eine solche Komplexität verfügt? Es ist nicht trivial.

Zunächst ist es notwendig, die Standardstruktur in Form einer Nachrichtenbeschreibung (Message Implementation Guideline) maßzuschneidern, damit ausschließlich die eige-



→ *Abbildung 1: Typische Message Implementation Guidelines als Vorlage für das daraus manuell erstellte technische Mapping*

nen betriebswirtschaftlichen Anforderungen abgebildet werden. Die Guideline beschreibt, welche Elemente unter welchen Bedingungen verwendet werden müssen und wie sie gefüllt werden sollen. Sie können nur durch Experten im Fachbereich erstellt werden. Das geschieht meistens in Form von Word bzw. Excel-Dateien. Geschäftspartner erhalten anschließend die PDF-Variante der Message Implementation Guideline.

Wenn zwei Geschäftspartner einen elektronischen Austausch ihrer Bestelldokumente errichten wollen, müssen sie zuerst ihre unterschiedlichen Message Implementation Guidelines in ein technisches Mapping überführen (siehe Abbildung 1).

Da dieses technische Mapping keine verständliche Beschreibung beinhaltet, ist es notwendig, dass die Fachbereichs-Experten ihre Guidelines vergleichen und analysieren, wie sie semantisch zusammenpassen. Das Resultat ist eine sogenannte Mapping Guideline in Form einer aufwendig erstellten weiteren Excel- oder Word-Datei. Nachdem die Fachbereichs-Experten sich in mehreren Sitzungen auf eine Mapping Guideline geeinigt haben, erhält der Integrations-Experte diese als PDF-Datei. Mittels dieser Vorgaben führt er die technische Umsetzung auf einem Integrationssystem durch. Idealerweise sollte der Fachbereich nun testen. Aus Zeitmangel wandert diese Aufgabe oftmals wieder zum Integrations-Experten zurück, der diese Tests manuell durchführen muss. Aufgrund des fehlenden Fachwissens kann das einige Zeit in Anspruch nehmen. Es besteht also erhebliches Verbesserungspotenzial →

Anzeige

ES GEHT DOCH AUCH EINFACH!

CaRDscan verknüpft Ihre gedruckten Dokumente in einem Arbeitsschritt mit SAP Business Objekten.

Das *CaRDscan* Add-on für SAP ermöglicht es Ihnen, einen Scanner direkt aus SAP anzusteuern und somit Dokumente wie Rechnungen, Schriftverkehr, Notizen, etc. in nur einem Arbeitsschritt zu archivieren.

Weitere Add-ons und Informationen unter http://appstore.card.de

SAP Partner

CaRD Gesellschaft für EDV Beratung mbH
Gutenbergring 2 | 69168 Wiesloch
+49 (0) 6222 9256-0 | info@card.de | www.card.de

CaRD consulting and resources distribution

INTEGRATION ADVISOR

Mit dem Integration Advisor plant SAP, im 3. Quartal 2015 einen weiteren Cloud-basierten Service einzuführen. Das Werkzeug ist Bestandteil von SAP HANA Cloud Integration (SAP HCI), aber alle erstellten Mappings können auch in SAP Process Orchestration (SAP PRO, inkludiert SAP PI) übertragen werden. Es ermöglicht eine schnelle Definition und Anpassung der B2B-Schnittstellenverbindungen, den Austausch dieser Anforderungen mit Geschäftspartnern, das gemeinsame Erstellen der notwendigen Mapping-Beschreibungen und das anschließende automatisierte technische Umsetzen auf eine Laufzeit. Der Integration Advisor steht Kunden zur Verfügung, die eine SAP-Process-Integration-Lizenz mit dem B2B-Add-on besitzen oder neue SAP-Process-Orchestration-Lizenzen bzw. zukünftig eine SAP-HCI-Professional-Edition-Lizenz erwerben.

in diesem Prozess, das SAP mit dem Integration Advisor (siehe Kasten) adressiert.

Integration Advisor im Überblick

Der Integration Advisor optimiert insbesondere den gesamten Ablauf eines B2B-Integrationsprojekts, das mit dem Erstellen der Message Implementation Guidelines und Mapping Guidelines durch den Fachbereichs-Experten beginnt und mit dem Testen der Schnittstellen und Mappings endet. Sämtliche Medienbrüche zwischen den Guidelines, der technischen Integration und der Testphase entfallen. Da der Integration Advisor als Cloud-Lösung angeboten wird, ergeben sich gewisse Vorteile. Dazu gehören:

- **Crowd Sourcing:** Der Integration Advisor speichert und nutzt zentral alle Beiträge und beschriebenen Anforderungen aller Teilnehmer. Damit können qualitativ hochwertige Vorschläge für Message Integration und Mapping Guidelines geliefert werden, die möglichst nahe an die semantischen Anforderungen herankommen. Das bedeutet, dass ein Teilnehmer nicht jedes Mal von Neuem beginnen muss, um die Guidelines zu erstellen. Er braucht lediglich die individuellen Anpassungen in den Vorschlägen durchzuführen.
- **Cloud-basiertes Netzwerk:** Facebook, Twitter, WhatsApp oder LinkedIn haben es vorgemacht. Eine weitere Stärke von Cloud-Lösungen ist, Personen zu vernetzen, damit sie darüber ihre entsprechenden Informationen effizient austauschen können. Genau diese Möglichkeit bietet der Integration Advisor. Anwender können damit Geschäftspartner einladen, um ohne großen Aufwand die notwendigen Guidelines auszutauschen.
- **Cloud-basierte Zusammenarbeit:** Wenn sich Geschäftspartner vernetzen und Guidelines austauschen, liegt es nahe, dass sie darüber gemeinsam an den jeweiligen Guidelines arbeiten und diese abstimmen können. So erhalten Geschäftspartner schnell finale Versionen.

Mit dem Integration Advisor lassen sich Verantwortlichkeiten bei Integrationsprojekten in Richtung Fachbereich verschieben. Denn nur da existiert ein tiefgründiges Verständnis, die jeweiligen Anforderungen genau zu beschreiben. Es ist geplant, dass der Integration Advisor im Herbst auf den Markt kommen soll. Bei vollem Funktionsumfang, was in späteren Releases erreicht werden soll, besteht die Möglichkeit, dass nur noch Fachbereichs-Experten für die Implementierung von Schnittstellen und Mappings zuständig sein könnten. Integrations-Experten würden nur dann noch zum Einsatz kommen, wenn es technische Anforderungen gibt, die nicht über den Integration Advisor umgesetzt werden können. Etwa wenn die direkte Abfrage von Tabellen bzw. ein Verarbeitungsschritt, der nur über Programmiersprache ausgedrückt werden kann, erforderlich ist.

B2B-Integrationsprojekt: So kann's gehen

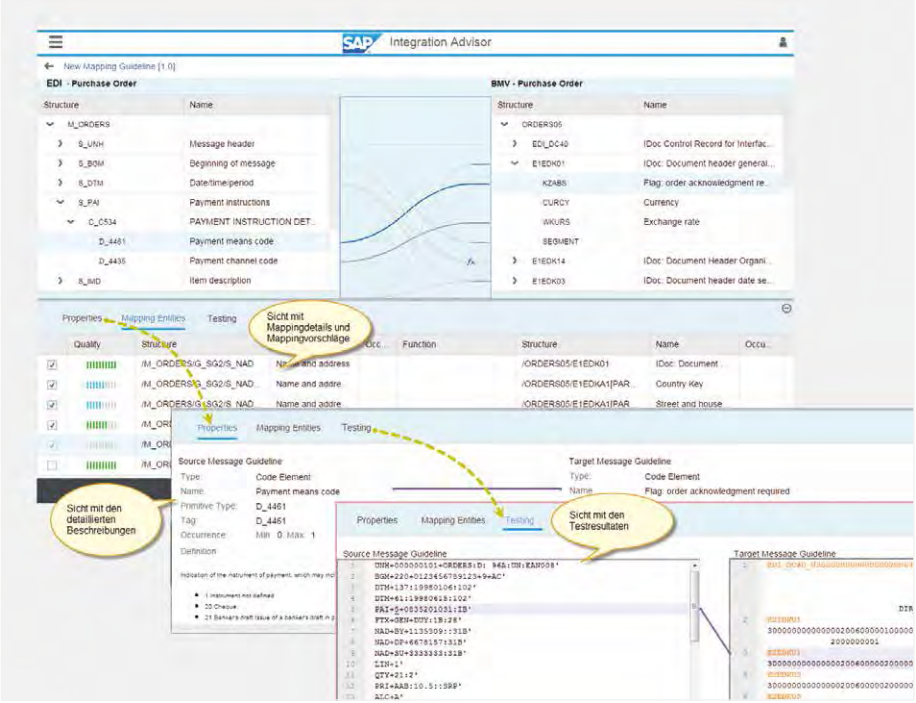
Falls der Fachbereichs-Experte, der auch für den elektronischen Datenaustausch zuständig ist, eine neue Schnittstelle beschreiben bzw. eine vorhandene Schnittstelle anpassen soll, liefert der Integration Advisor einen Vorschlag für die Message Implementation Guidelines, der überwiegend den jeweiligen Anforderungen entspricht. Dieser ist so aufbereitet, dass der Nutzer diesen unmittelbar versteht und sofort die eventuell notwendigen Änderungen und Ergänzungen selbstständig durchführen kann. Die finalisierte Guideline lässt sich direkt an alle Geschäftspartner verteilen. Falls die Message Implementation Guideline vom Geschäftspartner im Integration Advisor gespeichert ist, liefert das Werkzeug automatisch einen Vorschlag, wie die Mapping Guideline aussehen kann. Die beiden Geschäftspartner können sich über den Integration Advisor direkt einigen. Die gemeinsam vereinbarte Mapping Guideline lässt sich direkt auf eine Laufzeit der Wahl, z. B. SAP HANA Cloud Integration (SAP HCI) oder SAP Process Orchestration (SAP PRO), implementieren. Gemeinsam können anschließend die Geschäftspartner über das Tool die neue Implementierung testen. Das heißt, in der Darstellung der Mapping

Guideline werden auch alle Testdaten und deren Resultate sowie eventuelle Fehler angezeigt. Da die Guideline die komplette Semantik darstellt, ist es nun für den zuständigen Fachbereichs-Experten wesentlich einfacher, auf die jeweiligen Fehler und Unstimmigkeiten beim Testen direkt einzugehen. Wie in Abbildung 2 dargestellt, bietet der Integration Advisor alle notwendigen Informationen von der detaillierten und verständlichen Beschreibung bis hin zu den Testresultaten in einer Sicht.

Pilotprogramm gestartet

Wer den neuen Ansatz mit dem Integration Advisor ausprobieren will, kann an einem Pilotprogramm teilnehmen. Dieses läuft bis Ende August 2015. Das erste Release ist für September 2015 geplant. Der Cloud-Ansatz und ein spezieller Entwicklungsprozess bieten die Möglichkeit, dass monatlich neue Eigenschaften zur Verfügung stehen werden. So besteht eine Idee darin, die Laufzeiteigenschaften des SAP Application Interface Frameworks (SAP AIF, siehe dazu Beitrag Seite 18) durch den Integration Advisor zu unterstützen. Das heißt, dass beim Erstellen der Mapping Implementation Guideline auch die Regeln definiert werden können, die dann im SAP AIF ausgeführt und überwacht werden können.

Es bewegt sich vieles zum Thema Schnittstellen und Integration, was insbesondere für Fachbereiche eine wesentliche Erleichterung bedeuten wird. SAP ist aktuell dabei, mit mehreren Produkten in diesem Umfeld deren Tätigkeit zu unterstützen. ●



→ *Abbildung 2: Details einer Mapping Guideline: alle relevanten Informationen in einem Fenster*

Ausführlicher Artikel im SAP Community Network
http://scn.sap.com/docs/DOC-57724

Integration mit SAP Process Orchestration
http://scn.sap.com/community/b2b-integration

Informationen zum Pilotprogramm
gunther.stuhec@sap.com

Anzeige

MACHEN SIE DAS NOCH MANUELL?

Mit dem Add-on von CaRD können Sie Materialvarianten automatisiert anlegen.

Das *CaRDmaterialvarianten* Add-on für SAP legt Materialvarianten mit sämtlichen Verknüpfungen (Stückliste, Arbeitsplan, etc.) automatisch und ohne manuellen Eingriff an. Das spart Zeit, Ressourcen und vermeidet Fehler.

Weitere Add-ons und Informationen unter http://appstore.card.de

SAP Partner

CaRD Gesellschaft für EDV Beratung mbH
Gutenbergring 2 | 69168 Wiesloch
+49 (0) 6222 9256-0 | info@card.de | www.card.de

CaRD consulting and resources distribution

WIE GRENZEN SICH DIE EINZELNEN INTEGRATIONSTOOLS VONEINANDER AB?

LÖSUNG	BETRACHTET	BETRACHTET NICHT
Integration Advisor	• Intelligentes und Cloud-basiertes Design-Time-Werkzeug für die Erstellung (das Schreiben) von Nachrichten, Schnittstellen-Spezifikationen (Message Implementation Guidelines) und Mapping-Spezifikationen (Mapping Guidelines). • Es handelt sich um für sich selbst sprechende Dokumentationen von geschäftsorientierten Anforderungen in Schnittstellen und Mappings, die für den elektronischen Datenaustausch notwendig sind. • Spezifikationen von Nachrichten-Schnittstellen beinhalten die genauen Beschreibungen von Elementen in Schnittstellen und deren betriebswirtschaftliche Eigenschaften bzw. Anwendungsfälle sowie deren betriebswirtschaftliche Integritätsbedingungen und Geschäftsregeln. • Geschäftsorientierte Anforderungen bedeutet, dass alle Spezifikationen durch die Fachbereichs-Experten (Business Experts) einfach gelesen, verstanden und erstellt werden können. • Integration Advisor erzeugt daraus automatisch die Laufzeit-Artefakte, die dann auf SAP HCI oder SAP PRO „deployed" werden können. • Integration Advisor ermöglicht durch den „Crowd-Sourcing"-Ansatz ein intelligentes Wiederverwenden der Spezifikationen bzw. Teile der Spezifikationen, damit der Nutzer nicht jedes Mal bei Null anfangen muss. • Integration Advisor ermöglicht durch Cloud-Networking und Cloud-Kollaboration, dass die Nutzer (insbesondere die Geschäftspartner) diese Spezifikationen untereinander austauschen können und gemeinsam an diesen arbeiten können. • Unterstützt sämtliche B2B-Standards und Formate auf semantischer Ebene.	Die spezifischen technischen Aspekte und Komponenten, die für die Laufzeit notwendig sind, wie: • Die Anbindung und Routing-Informationen zwischen den Anwendungssystemen, die durch die SAP-HCI- oder SAP-PRO-spezifischen Integration Flows definiert werden. • Die Kommunikationsprotokolle für den Austausch zwischen SAP PRO bzw. SAP HCI und den jeweiligen Anwendungen wie AS2, http, X.400, SMTP etc. • Technische Anforderungen, die programmiert und in Mappings implementiert werden müssen, z. B. Abfragesequenzen, damit zur Laufzeit entsprechende Informationen aus Datenbanktabellen abgefragt werden oder Funktionen, die programmiert werden müssen, bzw. laufzeitspezifische Validierung von Geschäftsregeln und Integritätsbedingungen.
SAP HANA Cloud Integration (SAP HCI) bzw. SAP Process Orchestration (SAP PRO)	• Beide Lösungen fokussieren auf die technische Umsetzung (Laufzeit) der Integration. • SAP HCI ist eine Cloud-basierte Integrationslösung und SAP PRO ist eine On-Premise-basierte Integrationslösung. • Beide betrachten das Routing zwischen den Anwendungssystemen bzw. Cloud-Anwendungen über Integration Flows. • Die technische Anbindung der Anwendungssysteme bzw. Cloud-Anwendungen über die Kommunikationsprotokolle, die speziell die verschiedenen Kommunikationsprotokolle unterstützen. • Das technische Konvertieren und Mappen von eingehenden Nachrichten in die Struktur der ausgehenden Nachrichten. Hier benötigt SAP PRO bzw. SAP HCI ausschließlich die programmatischen Vorgaben eines Mappings. Die semantischen Beschreibungen der Anforderungen sind hierzu nicht notwendig. • Das heutige SAP PRO bzw. SAP-HCI-Mapping-Tool ist so ausgelegt, dass man ausschließlich ein Mapping erstellen kann, das in der Laufzeit verwendet werden kann. Fachexperten können diese Mappings in der Regel nicht lesen. Somit benötigt man hierfür spezielle Integrations-Experten. • Das Überwachen der Laufzeitaktivitäten. • Das Archivieren der eingehenden und ausgehenden Nachrichten. • Das Splitten bzw. Bündeln der Nachrichten, damit diese als einzelnes Paket versendet bzw. empfangen werden. • Der spezielle Ablauf der technischen Kommunikationen gemäß der Vorgaben der Kommunikationsprotokolle. Beispiel: Das Versenden einer Bestätigung, wenn eine Nachricht korrekt bzw. inkorrekt empfangen wurde. • Unterstützt sämtliche B2B-Standards und Syntax-Formate auf laufzeitorientierter Ebene. Einschränkung: SAP HCI kann heute noch nicht alle Syntax-Formate unterstützen. Dies wird aber bis zum Ende des Jahres möglich sein.	• Spezielle Möglichkeiten der Erstellung und Beschreibung von Schnittstellen. • Die Dokumentation (Beschreibung) von Schnittstellen bzw. Mappings. • Den Austausch dieser Beschreibungen zwischen Geschäftspartnern. • Das Vorschlagswesen für die effiziente Erstellung dieser Beschreibungen. • Das Validieren von komplexen Integritätsbedingungen und Geschäftsregeln, die in einer Schnittstelle beschrieben sind.
SAP Application Interface Framework	• Ein erweitertes Monitoring für Fachbereichsbenutzer innerhalb des Anwendungssystems. • Monitoring und Fehlerhandling für Fehler aus den jeweiligen Verarbeitungsbausteinen der Schnittstelle (z. B. BAPI, IDOC, Enterprise Service) und optional zusätzliche AIF-Prüfungen z. B. Abgleiche mit den Datenbanktabellen der jeweiligen Anwendungen. • Validierungen zur Laufzeit gemäß der komplexen Anwendungslogik und basierend auf Anwendungsdaten. • Umsetzung von anwendungsspezifischen Mappings, die durch den Integration Advisor auf dokumentarischer Ebene beschrieben sind. • Betrachtet das Monitoren und die Fehlerbehandlung von ein- und ausgehenden Nachrichten eines SAP-Anwendungssystems, damit diese beispielsweise korrekt verbucht werden. • Rollenspezifische Sichten für die Anwender. • Korrektur von Fehlern in der Anwendungslogik durch automatische Regeln und/oder Benutzereingriff. • Compliance Logs zur Nachvollziehbarkeit von Buchungen sowie von manuellen Datenänderungen.	• Ersetzt kein SAP PRO, HCI oder Integration Advisor, sondern ergänzt diese auf der Anwendungsebene innerhalb von SAP-Applikationen. • Technische Kommunikationsprotokolle und Routing-Regeln (Integration Flows), die für den Austausch zwischen Anwendungen notwendig sind. • Die Definition der verschiedenen B2B-Standards, Syntax-Formate und deren Strukturmappings. • Dokumentarische Beschreibung von Schnittstellen und Mappings (Integration Advisor).

© 2015 SAP SE oder ein SAP-Konzernunternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

KOMPLEXITÄT
DREHT SICH IMMER NUR IM KREIS.

EINFACH
TRIFFT ENTSCHEIDUNGEN.

Komplexität bremst Ihr Business aus. Denn je gewaltiger die Informationsflut, desto schwieriger die Entscheidungsfindung. SAP arbeitet daran, Dinge zu vereinfachen. Damit aus Daten Wissen und aus Wissen fundierte Entscheidungen werden, die Ihr Unternehmen weiterbringen. Finden Sie heraus, wie gemeinsam einfach möglich wird auf **sap.de/s4hana**

SAP®

Run Simple

PRAXIS HORNBACH

ELEKTRONISCHE PUNKTLANDUNG

Bilanzen müssen seit 2013 elektronisch an die Finanzverwaltungen übermittelt werden. Damit diese Kommunikation automatisiert, fristgerecht und in der richtigen Form abläuft, sind maßgeschneiderte Lösungen gefragt. Dank frühzeitiger Planung konnte die Hornbach-Baumarkt-AG die E-Bilanz pünktlich und reibungslos einführen, obwohl es zu Beginn des Projekts am Wesentlichen fehlte: nämlich einer fertigen Lösung seitens der Anbieter.

Sarah Meixner, blaupause-Redaktion

Kontinuierlich ist allein der Wandel – das weiß auch Heinz Hesse, Teamleiter IT Retail Finance bei Hornbach. „Dass die Änderung im Steuerbürokratieabbaugesetz (SteuBAG) kommt, war uns klar. Unklar war nur, wann genau und in welchem Umfang", sagt der IT-Experte. „Aus diesem Grund haben sich unsere IT- und Steuerabteilung bereits Ende 2011 zusammengesetzt, um die neuen Anforderungen und das weitere Vorgehen frühzeitig zu planen, so wie wir das beim Thema SEPA gemacht haben. Ein Ergebnis davon war, den DSAG-Thementag E-Bilanz im Mai 2012 zu besuchen.

Was das Thema E-Bilanz in der Vergangenheit vor allem auszeichnete, waren diverse zeitliche Verzögerungen bei der erforderlichen Gesetzesänderung, wie z. B. im Dezember 2010 die Anwendungszeitpunktverschiebungsverordnung. Aber diese hatten auch ihr Gutes: Sie haben Heinz Hesse und seinem Team die Möglichkeit gegeben, sich verschiedene technische Lösungen anzusehen.

1, 2 oder 3: für jeden etwas dabei

„Wir waren nicht auf der Suche nach der eierlegenden Wollmilchsau", sagt Heinz Hesse. „Schließlich sind es nur zwei Mitarbeiter, die damit arbeiten müssen." Und da die Hornbach-Gruppe die Lösung allein für die deutschen Gesellschaften benötigt, also das Headquarter sowie die Immobilien- und Versicherungsgesellschaften, schien ein Client-Ansatz am besten geeignet.

Mit bloßen Händen stand SAP beim DSAG-Thementag allerdings nicht da, sondern hatte drei erste Lösungsvorschläge im Gepäck: Erstens den SAP ERP Client für die E-Bilanz, zweitens das Add-on SAP Business Objects Disclosure Management für umfangreichere Anforderungen als nur die reine Übermittlung an die Finanzbehörde und drittens Lösungen externer Drittanbieter für Steuersysteme. Was die drei Vorschläge gemeinsam hatten, war, dass sie allesamt auf dem fest integrierten Teil des Konten-Mappings im SAP-System aufbauten.

Die Herausforderung ist die Übertragung

„Alle Angebote waren sehr interessant, allerdings hakte es anfangs an der entscheidenden Stelle", sagt Heinz Hesse. „Taxonomie und Konten-Mapping waren fertig, die elektronische Übertragung vom Unternehmen an die Finanzbehörde jedoch nicht – das ist aber der schwierigste Teil, der reibungslos funktionieren muss", ergänzt der Teamleiter.

Sobald diese Lücke geschlossen war, entschied sich Hornbach 2013 für den SAP

HORNBACH-BAUMARKT-AG

Hornbach ist ein unabhängiges, familiengeführtes Großunternehmen, das im Geschäftsjahr 2013/2014 (Bilanzstichtag: 28. Februar 2014) einen Umsatzanstieg (netto) auf über **3,4 Mrd. Euro** *verzeichnete. Zu dem Konzern mit über* **16.500 Mitarbeitern** *gehören derzeit* **146 Bau- und Gartenmärkte**, *in neun europäischen Ländern als Filialbetriebe geführt.*

www.hornbach.com

→ *Heinz Hesse, Teamleiter IT Retail Finance bei Hornbach, und Andrea Feldmann, Projektleiterin E-Bilanz bei Hornbach*

WOFÜR HORNBACH DEN SAP ERP CLIENT FOR E-BILANZ NUTZT

- Basis: SAP ECC 6.0 EhP 5
- Elektronische Übermittlung im XBRL-Format
- Plausibilisierung (automatische Korrekturhinweise)

ERP Client for E-Bilanz: Denn schnell war klar, dass dessen Funktionalität für Hornbach mit seiner überschaubaren Gesellschafterbilanz ausreichend war. Hinzu kam der finanzielle Aspekt, denn die Lizenzkosten für diese Lösung sind weitaus geringer als die für das umfangreichere SAP Business Objects Disclosure Management.

In 40 Tagen einsatzbereit

„Ende 2013 konnten wir mit der Installation starten", sagt Heinz Hesse. „Und das mit reiner Inhouse-Power." Die SAP-Basis war knappe zwei Tage mit der Installation des ERP-Clients beschäftigt. Danach standen das Taxonomie-Mapping und die Einrichtung sowie der Testlauf des Clients auf dem Programm.

„Beim Mapping ging es darum, dass die Konten gemäß den Vorgaben unserer Steuerabteilung der Taxonomie zugeordnet wurden. Insgesamt handelte es sich dabei um etwa 1.300 Konten", sagt Heinz Hesse. „Für Installation und Implementierung standen am Ende nur knapp 40 Tage in der Zeiterfassung – ein sehr überschaubarer und sehr guter Wert." Letztlich war das Projekt auch so interessant, dass eine Studentin der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, die bei Hornbach ein duales Studium absolviert, die E-Bilanz als Projektarbeit aufgriff.

Gut vorbereitet, noch besser umgesetzt

Nach einem ersten Test mit einer kleineren Gesellschaft gab es erfreuliches Feedback von der Finanzbehörde: Kein Fehler bei der Übertragung, alles positiv. „IT-seitig ist das Projekt abgeschlossen", sagt Andrea Feldmann, Projektleiterin E-Bilanz bei Hornbach. „Die Fachabteilung muss nun noch alle restlichen Konten zuordnen, die vorgegebenen Taxonomien prüfen, danach folgt ein weiterer Test mit der Baumarkt-AG." Der Produktivstart ist mit überschaubarem personellem und finanziellem Aufwand verlaufen. Das lag auch daran, dass Hornbach seine Steuerbilanz bereits vor Jahren im SAP-Standard abgebildet hatte – und somit keine aufwendige Überleitung einer HGB-Bilanz in eine Steuerbilanz oder weitere spezifische Vorarbeiten notwendig waren. Vorarbeiten, die in anderen Unternehmen weitere immense finanzielle und personelle Ressourcen binden würden – und das, obwohl das bundesdeutsche Steuerbürokratieabbaugesetz laut früherer Schätzung des Ministeriums gerade einmal einen Betrag von fünf Euro pro Unternehmen verursachen würde. Gut, dass es bei Hornbach trotz des notwendigen Mehraufwands dennoch zu einer elektronischen Punktlandung kam. ●

TAXONOMIEN: DIE ARCHITEKTUR DER E-BILANZ

Die Taxonomie ist das Schema, in das Unternehmen ihre Daten zur E-Bilanz einordnen müssen, bevor sie sie ans Finanzamt übermitteln. Die Taxonomie wird vom Bundesministerium der Finanzen (BMF) vorgegeben; sie gilt nur so lange, bis das Ministerium eine neue herausgibt. Eine einheitliche Taxonomie passt natürlich nicht für alle Branchen, daher besteht sie aus einzelnen Teilen, die sich je nach Branche voneinander unterscheiden. Die Taxonomie für den Jahresabschluss per E-Bilanz verwendet das Dateiformat XBRL (Extensible Business Reporting Language), die international verwendete Sprache für Jahresabschlüsse.

www.esteuer.de

PRAXIS STABILUS

GLOBALER ROLLOUT MIT GEDÄMPFTEM ERFOLG

Der weltweite Rollout der Abrechnung mit SAP Human Capital Management (SAP HCM) beim Stabilus-Konzern ist in vollem Gang. Eine Mammutaufgabe, die für Deutschland und China mittlerweile erfüllt wurde. Abrechnung und Reporting sind erfolgreich umgesetzt und liefern ihre Ergebnisse deutlich schneller als früher. Nur das Problem mit einer Customizing-Tabelle trübt noch etwas den Erfolg der ersten Projekte.

Thomas Kircher, blaupause-Redaktion

Standardisierung in der Unternehmens-IT ist gerade in weltumspannend agierenden Unternehmen ein wichtiges Thema. Beim Stabilus-Konzern mit Sitz in Koblenz waren diese Bestrebungen z. B. der Auslöser, die Personalabrechnung mit SAP Human Capital Management (HCM) weltweit zu unterstützen. „Unsere internationalen Standorte verfügten bislang größtenteils nur über eine rudimentäre Personaladministration und ein Organisationsmanagement im SAP HCM. Abrechnung und Zeitwirtschaft sowie die dazugehörige komplette Stammdatenpflege wurden zudem meist über eigene, lokale Softwarelösungen abgewickelt", beschreibt Karina Schmidt, SAP-Modulbetreuerin HCM bei Stabilus, die Ausgangslage. Entsprechend hoch war der Pflegeaufwand. Mussten doch alle personellen Veränderungen wie Eintritte, Austritte oder auch Wechsel innerhalb der Organisation immer sowohl im SAP-System als auch in den lokalen Programmen aktuell gehalten werden.

→ *Karina Schmidt, SAP-Modulbetreuerin HCM bei Stabilus*

Einheitliche Lösung für einheitliche Prozesse

Ziel des SAP-HCM-Einsatzes war es folglich, einheitliche Reports über Personalzahlen, -kosten, Fluktuationsraten etc. zu realisieren sowie Fehlerquellen aufgrund vernachlässigter Datenpflege zukünftig auszuschließen. Oder auch, um innerhalb des Stabilus-Konzerns den Austausch von Mitarbeitern zwischen den Standorten einfacher planen und umsetzen zu können. „Für all diese Bereiche wollten wir einheitliche Prozesse mit einheitlichen Softwarelösungen im Rahmen der Personalwirtschaft nutzen. Daher der Ansatz des globalen Rollouts", erläutert Karina Schmidt. Die Entscheidung für SAP HCM in diesem Zusammenhang war schnell getroffen. SAP ERP wurde bereits seit längerem eingesetzt und mit der neuen Lösung konnte eine einheitliche Datenbasis geschaffen und zusätzliche Schnittstellen vermieden werden.

Interkulturelle Herausforderung

Die Herausforderungen, um die Abrechnung mit SAP HCM weltweit umzusetzen, waren beachtlich: Allein am Standort Koblenz werden rund 1.700 Mitarbeiter abgerechnet, u. a. im gewerblichen Bereich nach Akkord und gemäß dem Metall-Tarif. Dazu kommen ca. 600 Betriebsrentner, Tendenz steigend. Auf internationaler Ebene sind darüber hinaus lokale Gegebenheiten, Vorgaben und gesetzliche Bestimmungen im globalen SAP-HCM-System zu berücksichtigen. Das galt natürlich auch für die Niederlassung von Stabilus in der Volksrepublik China. Ein Projekt, das es mit sich brachte, sich mit einem komplett anderen kulturellen Hintergrund auseinanderzusetzen. In Bezug auf die Abrechnung waren die Unterschiede zwischen den beiden Ländern dabei schon recht groß. „In unserem chinesischen Betrieb wurde vor der Umstellung ein sehr rudimentärer Entgeltnachweis mehrerer Mitarbeiter auf einem einzigen DIN-A4-Bogen ausgedruckt, manuell auseinandergeschnitten und zusammengerollt an die Mitarbeiter ausgegeben. Bei diesem Handling war den Mitarbeitern natürlich die Vertraulichkeit und Wichtigkeit als offizielles Dokument nicht bewusst, was dazu führte, dass die Abrechnungen auch einfach mal achtlos irgendwo liegen gelassen wurden", beschreibt Karina Schmidt.

Diesen Prozess komplett zu ändern, hat einige Diskussionen gekostet, die letztendlich aber zum Erfolg geführt haben. „Heute bekommt jeder Mitarbeiter einen eigenen Ausdruck mit Firmenlogo in einem verschlossenen Umschlag, mit persönlichen Daten, dem auszuzahlenden Endbetrag sowie detaillierten Rückrechnungsinformationen auf Vormonate", erläutert Karina Schmidt. Und tatsächlich hat sich der Umgang der Mitarbeiter mit dem Entgeltnachweis positiv verändert. Denn der Mitarbeiter weiß nun, dass er ein wichtiges offizielles Dokument in Händen hält, das vielleicht auch bei dem einen oder anderen Behördengang hilfreich sein kann.

Ein gravierender Fehler im System

Was auf kultureller Ebene letztlich zu aller Zufriedenheit gelöst wurde, ist in Bezug auf eine IT-technische Herausforderung noch lange nicht gemeistert. Es geht um die Customizing-Tabelle V_503_ALL für die Ländergruppierung (MOLGA) 01. Darin wurden vor ein paar Jahren bereits die entsprechenden Einträge so hinterlegt, dass die deutsche Abrechnung die korrekten Regelungen berücksichtigte. Als die Übersicht dann für China mit der Ländergruppierung 28 gepflegt werden sollte, lief bei der deutschen Abrechnung prompt nichts mehr. Das Problem war schnell erkannt. „Beim Pflegeaufruf der Tabelle verlangte das SAP-System zwar eine Ländergruppierung, der entsprechende Eintrag wurde aber nach der Eingabe überhaupt nicht berücksichtigt. Das heißt, die deutschen Einträge wurden durch die Änderungen für China überschrieben", erläutert Karina Schmidt. Die Folge: Alles musste zurückgeändert und alle lokalen chinesischen Anforderungen, die leicht über die Tabelle hätten abgebildet werden können, von den chinesischen Consultants erneut mühsam und sehr zeitaufwendig manuell im Abrechnungsschema hinterlegt werden.

Ein Warnhinweis wäre hilfreich

„Wird also bei einem Rollout für ein zusätzliches Land die Tabelle V_503_ALL versehentlich mit der dazugehörigen Ländergruppierung gepflegt, zerstört man dem Werk, das die Tabelle gerade live einsetzt, die Abrechnung", bringt Karina Schmidt die Lage auf den Punkt. Und weiter. „Das ist ein wirklicher Fehler im SAP-System, wenn die Ländergruppierung beim Customizing abgefragt wird, aber nicht greift, und es keinen Hinweis auf dieses Problem gibt." Wenn zumindest beim Aufruf der Tabelle eine Warnung eingeblendet würde, dass für die einzugebenden Daten zwar die Ländergruppierung abgefragt, diese aber nicht übernommen wird, wäre das nach Ansicht von Karina Schmidt für den Anfang nicht schlecht. „Eine Lösung wäre es dennoch bei weitem nicht, sondern nur eine Krücke", fasst sie zusammen. Denn nur wenn laut Vorgabe von SAP jede Landesgesellschaft gemäß der SAP-HCM-Standardlösung separate Mitarbeiterkreise und -gruppen nutzen würde, ließen sich auch in der Tabelle V_503_ALL pro Land jeweils separate Werte zur Abrechnungssteuerung hinterlegen. Das kommt für Stabilus, wie oben bereits erwähnt, aber aufgrund der vielen Vorteile der einheitlichen Gruppierungen und Prozesse konzernweit nicht infrage. Auch die gesamte Unternehmensstruktur bezüglich der Mitarbeitergruppen und -kreise umzustellen, war nicht praktikabel. Das heißt folglich konkret: alle →

STABILUS

Der Luxemburger Konzern Stabilus mit Stammsitz in Koblenz ist ***Weltmarktführer für Gasfedern und hydraulische Schwingungsdämpfer*** *für die Automobilindustrie, die Möbelbranche, die Haus- und Gebäudetechnik oder auch Medizinprodukte sowie in der Reha-Technik. In* ***elf Produktionsstätten*** *in* ***neun Ländern*** *und Vertriebs- und Serviceorganisationen in 16 Ländern arbeiten über* ***4.000 Mitarbeiter*** *und erwirtschaften jährlich einen Umsatz von über* ***500 Millionen Euro****.*

www.stabilus.de

→ *Durch seine einheitlichen Produkttechnologien bietet Stabilus weltweit gleichbleibende Qualität.*

Länder müssen aktuell die gleichen Einträge aus der Tabelle nutzen wie das Unternehmen, das diese zuerst implementiert hat.

Warten auf eine Lösung

Das Problem ist gravierend und bei SAP schon seit längerem bekannt. Aufgrund der Komplexität des Sachverhalts wollte sich SAP dieses Themas jedoch nur annehmen, wenn es auf dem DSAG-Jahreskongress 2014 vorgestellt und es eine Mehrheit im Arbeitskreis für das Customer-Connection-Programm geben würde, was dann so auch geschehen ist. „Es lässt sich nicht verhehlen, dass einige Anwesende geradezu empört waren, dass ein derart klares Fehlverhalten eines Systems von SAP nicht proaktiv angegangen und beseitigt wurde", bringt Karina Schmidt die Stimmung im Gremium auf den Punkt. Alle warten nun gespannt auf das nächste Arbeitskreistreffen im Mai dieses Jahres, in der Hoffnung, eine Reaktion von SAP für das Problem und idealerweise auch eine entsprechende Lösung zu erhalten. „Hier wäre als Lösung eigentlich nur akzeptabel, wenn SAP die Ländergruppierung in der Tabelle V_503_ALL wieder gültig macht und somit auch bei weltweit einheitlichen Mitarbeiterkreisen und -gruppen in der Tabelle pro Land unterschiedliche Werte zur Abrechnungssteuerung hinterlegt werden können", so Karina Schmidt.

Die Welt steht unterdessen nicht still und die Tabelle für die Ländergruppierung muss weiter gepflegt werden. Dazu rät Karina Schmidt:

UMGANG MIT DER CUSTOMIZING-TABELLE V_503_ALL

- Beim Rollout für ein weiteres Land die Tabelle nicht mit der entsprechenden Ländergruppierung pflegen.
- Durchsichern der Tabelle, bevor ein neues Support-Package eingespielt wird.
- Tabelle per Berechtigung von Veränderungen ausschließen, damit die eigenen Werte unangetastet bleiben.
- Datentransporte zwischen den Systemen nur zentral durchführen.
- Jeder Konzern sollte aktuell, wenn möglich, von vornherein (zum Start des generellen Einsatzes von SAP HCM) separate Mitarbeiterkreise und -gruppen pro Landesgesellschaft nutzen. Dann lassen sich auch in der Tabelle jeweils separate Werte zur Abrechnungssteuerung hinterlegen.

„Bis sich hier etwas tut, sollte die besagte Tabelle am besten von vornherein per Berechtigung komplett ausgeschlossen werden, damit die eigenen Werte unangetastet bleiben. Denn selbst unsere chinesischen Consultants kannten das Problem nicht und tappten prompt in die Falle." Die SAP-Modulbetreuerin HCM und ihr Team behelfen sich bislang u. a. damit, die Datentransporte zwischen den Systemen nur zentral durchzuführen und die kritischen Tabellen (hier besonders die V_503_ALL) vor jeder Übertragung auf Änderungen zu prüfen. Im Moment ist Stabilus in der Lage, das weltweit einheitliche Reporting zu gewährleisten, inklusive der entsprechenden IT-Prozesse, aber eben nur auf Basis einheitlicher Mitarbeiterkreise und -gruppen, die von allen eingebundenen Ländern genutzt werden.

Abrechnung am ersten Tag des Folgemonats

Trotz der Einschränkung sieht die Abrechnung in Deutschland und der Volksrepublik China heute bereits so aus, dass der HR-Bereich auf den Knopf drückt und die Finanzbuchhaltung quasi unmittelbar über die entsprechenden Werte verfügen kann. „Das unterstützt so manche Unternehmensentscheidung. Unser Ziel ist, die Abrechnung spätestens am ersten Tag des Folgemonats fertigzustellen. Das bekommen wir mit SAP HCM zu nahezu 100 Prozent hin. Früher hat das Ganze gerne mal eine ganze Woche gedauert", erläutert Karina Schmidt.

Bei allem Nutzen schwebt dennoch die Customizing-Tabelle V_503_ALL für die Ländergruppierung (MOLGA) 01 wie das berühmte Damoklesschwert über den kommenden Rollout-Projekten für die SAP-Payroll und die Zeitwirtschaft in den Tochterwerken in Rumänien und Mexiko und eventuell auch den USA. Karina Schmidt formuliert daraus eine Bitte an alle, die ebenfalls mit dem Problem konfrontiert sind: „Nicht einfach die bittere Pille runterschlucken oder um das Problem herumprogrammieren. Das kostet nur viel Zeit und Geld. Fragen Sie bei SAP nach, schließen Sie sich mit anderen DSAG-Mitgliedern zusammen, beteiligen Sie sich am Customer-Connection-Programm." Die SAP-Modulbetreuerin ist davon überzeugt, mit viel Nachdruck durch die DSAG-Mitglieder bei SAP etwas erreichen zu können. Denn in Zukunft werden sicherlich immer mehr international aufgestellte Unternehmen diese Art von Rollout machen. Daher wäre es wichtig, dass SAP dafür die notwendigen Voraussetzungen schaffen würde und das vorhandene Problem löst.

Weiterführende Projekte angedacht

Quasi zur Überbrückung der Wartezeit gibt Karina Schmidt den Tipp, die Tabelle V_503_ALL immer wieder zwischendurch zu sichern, da sie aufgrund der vielen darin enthaltenen Regelungen für die Abrechnung ungemein wichtig ist. „Wir sichern die Tabelle vor jedem Support-Package, dann haben wir das im Kopf und vergessen es nicht."

Der eine oder andere Gedanke an weiterführende Projekte kommt dabei auch schon mal auf. „Hier könnten dann z. B. Abläufe wie ein Einstellungsprozess oder eine Job-Rotation weltweit einheitlich genutzt werden", blickt Karina Schmidt in die Zukunft. In der Hoffnung, dass auch in Bezug auf die Customizing-Tabelle V_503_ALL die noch kommenden Rollouts in einem etwas rosigeren Licht erstrahlen. ●

ARBEITSKREIS PERSONALWESEN (HCM)

Der Arbeitskreis Personalwesen (HCM) mit aktuell rund 3.000 Mitgliedspersonen pflegt den Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern und mit der SAP zu Themen rund um SAP R/3-HR und SAP ERP HCM 6.0. Als weitere Aufgabe analysiert und generiert das Gremium Entwicklungsanträge an die SAP für das Modul HR/HCM.

www.dsag.de/ak/personalwesen

SAP-ROLLOUT IN DER TÜRKEI

ANDERE LÄNDER, ANDERE SCHNITTSTELLEN

Vor sechs Jahren startete die HANSA-FLEX-Gruppe den globalen Rollout von SAP ERP. Heute – 22 Einzelprojekte später – sind viele Migrationsschritte reine Routine. Dennoch hat jedes Land seine Besonderheiten, für die es nicht immer eine Standardlösung gibt. Ein Projekt aus der Türkei zeigt, wie sich solche Landesspezifika lösen lassen.

⊙ *Michaela Kürschner, blaupause-Redaktion*

Bei HANSA-FLEX ist keine Schlauchleitung wie die andere. Das Unternehmen mit Sitz in Bremen hat nicht nur unterschiedlichste Schlauchleitungen in seinem Programm: Hydraulik-, Metall- und PTFE-Schläuche etwa. Es bietet seinen Kunden in über 40 Ländern auch eines der umfassendsten Portfolios rund um die Fluidtechnik – sowohl in der Hydraulik als auch in der Pneumatik. Häufig sind die Produkte des Systemanbieters zudem individuell vorkonfiguriert: „Jeder Schlauch hat dann eine andere Länge und unterschiedliche Anschlüsse", erklärt Soner Boga, Prozess- und Anwendungsberater bei der HANSA-FLEX AG.

Beim Ersatzteilgeschäft zählt Schnelligkeit

Um angesichts der Variantenvielfalt den Überblick zu behalten, hat das Unternehmen vor gut zehn Jahren den sogenannten X-CODE eingeführt. Der Code enthält sämtliche Produktmerkmale und hilft dabei, das Produkt eindeutig zu identifizieren. „Wenn beispielsweise ein Kunde von HANSA-FLEX Baumaschinen in die Türkei liefert und an den Maschinen im Rahmen der Wartung ein Schlauch ausgetauscht werden muss, kann der Servicemitarbeiter vor Ort den X-CODE im Auftrag erfassen und bekommt sämtliche Informationen zur Schlauchauflösung automatisch angezeigt", erklärt Soner Boga. Das hat den Vorteil, dass die Spezifika des Produkts sofort bekannt

→

HANSA-FLEX AG

Die Bremer HANSA-FLEX AG hat sich in ihrer mehr als 50-jährigen Firmengeschichte zu einem der ***führenden Systemanbieter*** *rund um die Fluidtechnik entwickelt.* ***399 Niederlassungen*** *in 40 Ländern, mehr als* ***280 Einsatzfahrzeuge*** *und über* ***3.000 Mitarbeiter*** *bilden ein engmaschiges Servicenetz. Mit ihrer Hilfe betreut das Unternehmen weltweit mehr als* ***300.000 Kunden****.*

www.hansa-flex.com

sind und nicht anhand der Kundennummer rückverfolgt oder an der alten Schlauchleitung aufgenommen werden müssen. Umso schneller ist dann der Ersatzschlauch beim Kunden.

All das funktioniert natürlich nur, wenn sämtliche Standorte mit einem integrierten ERP-System arbeiten. Und genau daran arbeitet HANSA-FLEX derzeit im Rahmen eines globalen Rollout-Projekts. Das Altsystem des Konzerns, das vom ersten Tag an modifiziert worden war und nie ein Update erfahren hatte, behinderte zuletzt den Expansionskurs des Unternehmens. „Es fehlte an Flexibilität", betont Soner Boga – ein Umstand, den vor allem die HANSA-FLEX-Mitarbeiter im Ausland beklagten. „Die Kollegen in der Türkei mussten z. B. jedes Sonderzeichen manuell hinzufügen", so der Berater. Zudem waren zentrale Prozesse wie die Buchhaltung nicht im Funktionsumfang enthalten. All das und auch die mangelnde Integration machten die Vorgängerlösung zu einem Hemmnis für die Internationalisierung des Konzerns. Schnell stand SAP als Alternative fest. „SAP ist im ERP-Umfeld ‚State of the Art' und verfügt über eine breite Nutzerbasis", erklärt Soner Boga. Zusätzliches Plus für den HANSA-FLEX-Konzern, der von Anfang an einen globalen Einsatz plante, waren die 37 Sprachversionen, die standardmäßig in SAP ERP enthalten sind.

22 Länder in sechs Jahren migriert

Seit 2009 hat die Unternehmensgruppe in mittlerweile 22 Ländern SAP ERP als Standardlösung eingeführt – beginnend mit den deutschen Standorten. Zwischenzeitlich sind auch die Länder der DACH- und Benelux-Regionen, Frankreich und der größte Teil von Kerneuropa migriert. Außerhalb von Europa wurde SAP zuerst in Brasilien eingeführt. Im zurückliegenden Jahr stand nun der Rollout in der türkischen Niederlassung auf dem Plan. „Die Einführung ist nach den vielen Vorgängerprojekten im Grunde ein Selbstläufer gewesen", erklärt Soner Boga. „Das Vorgehen ist mittlerweile so weit standardisiert und die Fachabteilungen sind so eingespielt, dass jeder seine Aufgaben kennt." Nicht zuletzt, weil mit dem Solution-Manager-Template ein Standard zur Verfügung stehe, der solche Rollouts in großen Teilen zum Routineprojekt mache. Eine Einschränkung macht der Projektleiter dann aber doch: Die Landesspezifika hätten ihm und seinem Team einige Herausforderungen beschert, mit denen sie vorher nicht gerechnet hatten. „Der türkische Gesetzgeber hat einige Besonderheiten mit Bezug auf das Finanzwesen festgeschrieben, die es so in anderen Ländern nicht gibt. Wir mussten uns also eine individuelle Lösung überlegen."

Doch der Reihe nach. Am Anfang des Rollouts stand zunächst – ganz klassisch – der Kick-off. „Wir haben das Projekt vorgestellt und von Anfang an die Mitarbeiter eng in den Rollout eingebunden", erklärt Soner Boga. Schließlich sollten am Ende alle 15 Angestellten der Niederlassung im türkischen Tuzla, einem Stadtteil von Istanbul, mit SAP arbeiten. „In Tuzla betreiben wir in der Hauptsache eine Vertriebsniederlassung", sagt Soner Boga. Gleichzeitig leisten die Mitarbeiter vor Ort auch den Service für die türkischen Kunden. „Es geht also darum, Material zu beschaffen, es zwischenzulagern und den Vertrieb für den türkischen Markt zu koordinieren." Außerdem brauchen die türkischen Kollegen ein eigenes Rechnungswesen, um die Geld- und Leistungsströme der Niederlassung zu erfassen.

→ *HANSA-FLEX bietet seinen Kunden ein umfassendes Leistungsangebot rund um die Fluidtechnik*

Aufträge aus der Türkei sofort im zentralen System

„Bislang war die Buchhaltung an einen externen Dienstleister ausgelagert", erklärt Soner Boga. Mit der SAP-Einführung sollte sich das ändern. „Die externe Lösung hat zusätzliche Zeit und Kosten verursacht und war zudem sehr fehleranfällig." In Zukunft wollte man alle relevanten Prozesse über ein integriertes System abbilden. Damit war der Umfang des Rollout-Projekts weitgehend definiert. „Wir haben die Module für Materialwirtschaft, Vertrieb, Finanzwesen und Anlagenbuchhaltung eingeführt und zusätzlich eine EDI-Anbindung für buchungskreisübergreifende Geschäfte realisiert." Mithilfe der EDI-Lösung erscheint eine Bestellung, die in der türkischen Niederlassung erfasst wird, automatisch im Auftragsbuch der Bremer Zentrale. Die Mitarbeiter in Tuzla erhalten im Gegenzug umgehend eine Auftragsbestätigung. Eine Besonderheit gab es dennoch bei dem Türkei-Projekt: „Normalerweise wird auch der Rechnungseingang automatisch im SAP-System verbucht", erklärt Soner Boga. „Das war in unserem Fall nicht möglich, weil Lieferantenrechnungen erst dann verbucht werden können, wenn auch die Daten aus dem Zoll importiert wurden. Also haben wir die Automatisierung abgestellt."

Darüber hinaus galt es, zwei weitere Herausforderungen zu meistern. Beide gehen auf Anforderungen des türkischen Gesetzgebers zurück. Zum einen muss die Buchhaltung für Rechnungen vorgedruckte Vertriebsbelege verwenden. Nicht immer ist dabei klar, welche externe Rechnungsnummer in den Beleg übernommen werden muss und wie die externen und internen Rechnungsnummern in Übereinstimmung gebracht werden können. „Es gibt eine Lösung von SAP für extern vorgedruckte Belege", sagt Soner Boga. Sie ist im Modul „Sales and Distribution" enthalten und hat den Transaktionscode IDCP. „Allerdings", so der Projektleiter, „war diese im Standard extrem fehleranfällig." So führte z. B. das gleichzeitige Drucken mehrerer Rechnungen regelmäßig zu Kurz-Dumps. Zudem dauerte der Aufruf der Transaktion durch Fehler im Programm extrem lange. „Unser Entwickler hat zunächst eine eigene Lösung für das Problem erarbeitet", erklärt Soner Boga und ergänzt: „Weil wir aber im Standard bleiben wollten, haben wir die auftretenden Fehler an SAP gemeldet." SAP hat sie aufgegriffen und die bestehende Lösung so angepasst, dass sie nun zu den Anforderungen der HANSA-FLEX-Niederlassung passt.

→ *Soner Boga, Prozess- und Anwendungsberater bei der HANSA-FLEX AG*

„Die Kollegen können jetzt in den Rechnungsvorrat gehen und mehrere Rechnungen gleichzeitig ausdrucken", bestätigt Soner Boga.

Landesspezifika auf Herz und Nieren testen

Für das zweite Problem existierte hingegen kein Standard, auf dem sich aufbauen ließe. Es entstand dadurch, dass nach geltendem türkischem Recht auf dem Erlöskonto keine Rabatte und Gutschriften gebucht werden dürfen. Ein Kunde, der eine Ware retourniert, muss demnach dem Lieferanten eine Gegenrechnung stellen. Zum eigentlichen Problem kam noch der Zeitdruck, denn: „Das Thema fiel erst in der Go-live-Woche auf", erinnert sich der Projektleiter. Innerhalb von zehn Tagen fand das Team dennoch eine praktikable Lösung. „Die Erlösschmälerung erscheint nun nicht mehr auf dem Erlöskonto, sondern auf einem separaten Konto. Dafür haben wir das Preisschema angepasst." Der Prozess läuft damit wie im Standard ab – mit dem Unterschied, dass am Ende keine Gutschrift, sondern eine Gegenrechnung ausgedruckt wird. Keines der Landesspezifika war am Ende ein „Show-Stopper" für das Projekt, meint Soner Boga, aber sie hätten doch gezeigt, dass man solche Besonderheiten nicht früh genug und nicht umfassend genug testen könne, um unliebsame Überraschungen nach dem Go-live zu vermeiden.

Als das SAP-System in Tuzla live ging, lief dagegen von Anfang an alles rund. „Die Software funktioniert auch unter Belastung reibungslos und die Kollegen in der Türkei sind zufrieden. Dank umfassender Schulungen können sie auch sehr gut damit arbeiten", so Soner Boga. Besonders glücklich mit dem neuen System sind nach Aussage des Projektleiters die Rechnungswesen-Kollegen und der Geschäftsführer der türkischen Niederlassung. „Die Buchhaltung sieht tagesgenau, wo etwas fakturiert ist, und kann bei Fehlern sofort eingreifen. Das Management wiederum kann sich detaillierte Auswertungen für den türkischen Markt ausgeben lassen." Über alle Abteilungen hinweg profitieren die Mitarbeiter in Tuzla heute von der hohen Prozesstreue und Integration des Systems. „Alle arbeiten nach denselben Standards, Fehler fallen damit sofort auf – und die Transparenz zwischen Niederlassung und Zentrale ist in beide Richtungen sehr viel höher", zieht Soner Boga sein Fazit. Er packt nach einem kurzen Zwischenstopp in Bremen schon wieder seine Koffer, denn der nächste Rollout in Spanien steht in Kürze an. ●

ARBEITSKREIS GLOBALISIERUNG

Im Arbeitskreis Globalisierung sind aktuell über 900 Mitgliedspersonen registriert. Das Gremium bietet eine Plattform, um sich über Vorgehensweisen bei internationalen SAP-Rollouts und der entsprechenden Projektorganisation, den Support global existierender Systemlandschaften oder die Herausforderungen hinsichtlich der Anwendungsarchitektur auszutauschen.

www.dsag.de/ak/globalization

MOBILE SAP-APPLIKATION FÜR DEN AUSSENDIENST

PRÄSENZ UND WAHRNEHMUNG VERBESSERN

Die mobile SAP-Applikation für den Außendienst SAP Retail Execution (SAP REX) hat von Release zu Release immer mehr Akzeptanzpunkte bei den Außendienstmitarbeitern von Ferrero gesammelt. Um die Weiterentwicklung der Standardlösung in die richtigen Bahnen zu lenken, hat die DSAG Ende des letzten Jahres eine Themengruppe SAP REX gegründet. Erste Verbesserungsvorschläge aus dem Gremium heraus wurden umgesetzt und sollen demnächst ausgeliefert werden.

⊙ *Thomas Kircher, blaupause-Redaktion*

Die Herausforderungen für die Außendienstmitarbeiter von Ferrero unterscheiden sich unabhängig von den Produkten kaum von denen bei anderen Unternehmen: In möglichst kurzer Zeit die Besuche durchführen und dabei qualitativ hochwertige Daten wie Regalpreise, Zweitplatzierungen, Kassenplatzierungen etc. sammeln, mit denen sich der Vertrieb erfolgreich steuern lässt. Zudem wird betrachtet, wie sich die Preise über die verschiedenen Handelsketten hinweg darstellen bzw. entwickeln und natürlich auch wie es um die Präsenz der Artikel im Markt bestellt ist. „Als Vertreter der Süßwarenindustrie sind wir im Vergleich zu anderen Branchen eher auf Impulskäufe angewiesen. Darum investieren wir viel in die Präsenz und Wahrnehmung unserer Erzeugnisse in den Märkten", erläutert Horst Hagen, IT-Business Unit CRM-Teamlead bei der Ferrero MSC GmbH & Co. KG und Sprecher des Arbeitskreises Konsumgüter.

Durch Überzeugungsarbeit in den Standard

Die Außendienstprozesse wurden bislang mit einer Drittanbieter-Software auf Basis von „Handhelds" abgewickelt. „Gerade in die mobilen Applikationen haben wir in der Vergangenheit explizit für den Vertrieb sehr viel hineinentwickelt und dementsprechend auch investiert. Das wollten wir mit einer SAP-Standardlösung auf ein normales Maß zurückschrauben", erläutert Horst Hagen.

Das erste Projekt wurde 2012 am Ferrero-Standort in Polen erfolgreich umgesetzt. Doch den Weg hat Horst Hagen als „steinig" in Er-

„Es ist z. B. vorteilhaft, dass sich die Applikation von der Menüführung her und bezüglich der Prozesse äußerst leicht erlernen lässt und dadurch sehr nutzerfreundlich ist. Das bringt der Lösung eine hohe Akzeptanz bei unserem Außendienst."

Horst Hagen,
Sprecher des Arbeitskreises Konsumgüter

innerung. „Die Lösung SAP Retail Execution (SAP REX) war gerade entwickelt worden und hatte einen recht vielversprechenden Eindruck gemacht. Es zeigte sich jedoch, dass zum damaligen Zeitpunkt die App-Entwicklung von SAP und Sybase noch nicht wirklich harmonisch zusammengearbeitet hat. Die technische Synchronisation mit der Datenbank war mitunter noch etwas holprig."

Knapp ein Jahr und zwei SAP-REX-Patches später war die Lösung dann reif, um an den Ferrero-Standorten in Finnland und Ungarn zügig in jeweils zwei bis drei Monaten ausgerollt zu werden. Mittlerweile ist die Version SAP REX 3.2 im Einsatz. „Es ist z. B. vorteilhaft, dass sich die Applikation von der Menüführung her und bezüglich der Prozesse äußerst leicht erlernen lässt und dadurch sehr nutzerfreundlich ist. Das bringt der Lösung eine hohe Akzeptanz bei unserem Außendienst", fasst Horst Hagen zusammen.

Die Richtung der Entwicklung beeinflussen

Nachdem absehbar war, dass SAP REX nicht nur bei Ferrero, sondern weltweit in der Konsumgüterindustrie angenommen und eingesetzt wird, entschied der Arbeitskreis Konsumgüter, im deutschsprachigen Raum die Anforderungen an die Standardentwicklung über eine spezielle DSAG-Themengruppe SAP REX zu konsolidieren und zu kanalisieren. „Es war uns wichtig zu gewährleisten, dass SAP REX in die richtige Richtung entwickelt wird, wovon dann so viele Kunden wie möglich profitieren können", formuliert Dr. Rolf Sundermeier, stellvertretender Sprecher des Arbeitskreises Konsumgüter, das Ziel. Und er führt weiter aus: „Noch ist der Kundenkreis, der SAP REX einsetzt oder sich mit der Softwarelösung beschäftigt, weltweit recht überschaubar. Da war es für uns als Themengruppe SAP REX einfach wichtig, die dringendsten Punkte zu sammeln und bei SAP vorzustellen." →

THEMENGRUPPE SAP REX IM ARBEITSKREIS KONSUMGÜTER

Die Themengruppe beschäftigt sich mit der ***SAP-Standard-App Retail Execution*** *für den Außendienst in der* ***Konsumgüterindustrie****. Im Mittelpunkt stehen der Austausch über* ***Implementierungserfahrungen, Updates*** *hinsichtlich der* ***Weiterentwicklung*** *der Lösung sowie die Einflussnahme auf die* ***Entwicklung****.*

www.dsag.de/tg/retail-execution

Alles im Fluss?

Alle Dokumente zum Prozess auf Knopfdruck zusammentragen!

SAP-Belegfluss
Alle Belege entlang der Prozesskette mit einem Klick absammeln.

Ausgabe und Verteilung
Alle Geschäftspapiere auf Knopfdruck drucken oder per Email versenden.

Automatisierung
Sicherheit, Fehlerfreiheit und große Aufwandsersparnis statt manueller Such- und Sortierarbeit.

Erfahren Sie mehr:
www.sealsystems.de/sap

SEALSYSTEMS
THE DIGITAL PAPER FACTORY

Anzeige

„Es war uns wichtig zu gewährleisten, dass SAP REX in die richtige Richtung entwickelt wird, wovon dann so viele Kunden wie möglich profitieren können."

Dr. Rolf Sundermeier, stellvertretender Sprecher des Arbeitskreises Konsumgüter

Anforderungsliste mit Top-Themen

Beim ersten physischen Treffen der Themengruppe Ende 2014 erarbeiteten die Teilnehmer eine Anforderungsliste mit neun Top-Themen für die SAP-Produktentwicklung. Dazu gehören u. a. folgende Punkte:

- Das Thema **Geschäftspartnerbeziehung und das indirekte Geschäft**. Dabei stimmt sich der Außendienst zwar vor Ort mit dem Marktleiter ab, der eigentliche Verkauf läuft jedoch über ein Zentrallager oder einen Distributor. Im Standard von SAP REX lassen sich bislang jedoch nur der besuchte Geschäftspartner und der Auftraggeber hinterlegen.
- In der **Auftragsverfolgung** lassen sich keine zwei Bewegungsarten in einem Auftrag erfassen, also z. B. der normale Verkauf und eine Rücknahme von Waren. Stand heute gibt es nur Aufträge und Retouren. Bei beschädigter oder abgelaufener Ware erstellt der Außendienst bei Ferrero jedoch auch Gutschriften. Die entsprechenden Gutschriftarten werden von den Belegtypen bislang nicht unterstützt.
- Der **Wochentag einer Lieferung** ist nicht darstellbar. „Im SAP CRM ist der Kalender mit Datum, Monat und Tag formatiert, in SAP ERP jedoch nicht. Das ist insofern schlecht, da bei der Auftragserfassung SAP REX direkt ins ERP gespiegelt wird", konkretisiert Horst Hagen.

REALISIERTE ANFORDERUNGEN IN SAP REX 3.3

- Lieferdatum wird im Reiter „History" angezeigt.
- Darstellung des Wochentags des Lieferdatums.
- Memos können auf den Enduser-Geräten zur Verfügung gestellt werden.
- Einheitliche Dateninhalte von SAP REX und Web-Interface
- Ansprechpartner-Beziehung wird um Funktion, Mobilnummer und Hauptkontakt-Kennzeichen etc. erweitert.
- Zusätzliche Filter- und Sortierfunktionalitäten
- Im Kalender werden alle Termine angezeigt, inklusive ganztägige Termine und solche, die nicht einem Kunden zugeordnet werden können.

Auf zentrale Punkte konzentrieren

Aus der Liste mit den eingereichten Anforderungen hat SAP insgesamt sechs Themen ausgewählt, die nun geprüft werden. Horst Hagen ist zuversichtlich: „Wenn sich das SAP-Produktmanagement auf die zentralen Punkte der Anforderungsliste konzentriert, sind die Chancen groß, dass die Verbesserungen die größtmögliche Zahl an SAP-REX-Kunden erreichen und zufriedenstellen. Das muss das Ziel sein, von uns als Themengruppe und auch von SAP." In der Zeit bis zum Feedback von SAP ist die Themengruppe nicht untätig. Getreu dem Motto: nach einer Verbesserungsrunde ist vor einer Verbesserungsrunde, blickt Dr. Rolf Sundermeier bereits weiter in die Zukunft. „Sobald die Version 3.3 generell verfügbar ist, werden wir die bestehende Anforderungsliste überarbeiten, eventuell neu priorisieren und neue Punkte aufnehmen."

Datenvolumen auf sinnvolles Maß beschränken

Für Unternehmen, die ebenfalls vorausplanen und sich mit SAP REX beschäftigen wollen, gibt Horst Hagen ein paar nützliche Tipps. So ist es z. B. wichtig, die bisherigen Prozesse kritisch dahingehend zu prüfen, ob sie weiterhin notwendig sind oder nicht einfach weggelassen werden können. Ein klassisches Beispiel ist die Preisfindung auf dem mobilen Endgerät. „Wenn man diesen Prozess zu komplex gestaltet oder gar so abbildet wie im Backend, tut man sich keinen Gefallen. Wir stellen z. B. den Standardverkaufspreis zur Verfügung. Der korrekte Verkaufswert einzelner Positionen oder des gesamten Auftrags wird erst dann auf das mobile Endgerät gespiegelt oder synchronisiert, wenn der Kundenauftrag erfasst wurde", erklärt Horst Hagen.

Ein weiterer Tipp wäre, das Datenvolumen in SAP REX auf wenige Wochen zu beschränken. Das reduziert die Antwortzeiten, verringert die Last auf die Datenbank des Endgeräts und erhöht die Akzeptanz der Anwender. Und wenn die von der DSAG vorgeschlagenen Verbesserungen dann in SAP REX 3.3 umgesetzt sind, kann die Standard-App für den Außendienst vielleicht selbst beim einen oder anderen Unternehmen zu einem Impulskauf führen. ●

Add-ons für die SAP Forecasting & Replenishment-Lösung

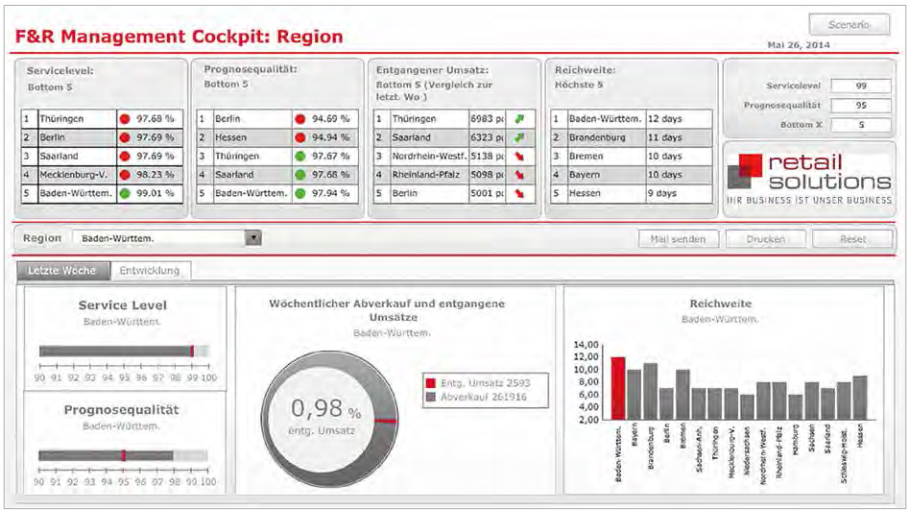
Die Supply Chain optimieren

retail solutions
IHR BUSINESS IST UNSER BUSINESS

Präzise Prognosen für eine optimale Disposition
Der Wettbewerbsdruck im Handel steigt stetig an. Unternehmen stehen daher vor einer doppelten Herausforderung: Auf der einen Seite müssen Kosten effektiv reduziert werden. Auf der anderen Seite sollen Erwartungen der Kunden bezüglich Warenverfügbarkeit und -frische vollumfänglich erfüllt werden.

Die Lösung: Optimierte Bedarfsprognosen tragen beiden Zielen gleichermaßen Rechnung.

Die SAP Forecasting & Replenishment-Lösung (SAP F&R-Lösung) bietet hierzu eine optimale Basis: Automatisierte Prognoseverfahren beziehen neben historischen Abverkaufsdaten bereits Lieferantenrestriktionen, Lieferzeiten oder Minimumbestände in die Bestellvorschläge mit ein. Dennoch: Wichtige handelstypische Parameter werden im Standard nicht ausreichend berücksichtigt. Hierzu stellt retailsolutions im Folgenden innovative Erweiterungen und F&R Add-Ons vor, die diese Lücke schließen:



Visualisierung entscheidungsrelevanter Informationen am Beispiel eines F&R-Cockpits

Disposition von Ultra-Frische-Artikeln:
Kaum ein Artikelbereich ist bezüglich seines Lebenszyklus so komplex wie die „Ultra-Frische-Artikel". Das typischerweise kurze Haltbarkeitsdatum erfordert schnelle Durchlaufzeiten von maximal zwei Tagen. Prognosen auf Wochenbasis, wie der Standard sie liefert, bringen hier aufgrund ihrer mangelhaften Reaktivität keine hinreichend guten Ergebnisse. Steigt bspw. der Bedarf an Grillfleisch zu Beginn einer Schönwetterperiode plötzlich an, werden diese Abverkaufsschwankungen innerhalb der bereits prognostizierten Woche nicht mehr berücksichtigt.

Die Lösung: Die Erweiterung des SAP F&R-Standards berechnet für ein vorab definierbares Ultra-Frische-Sortiment eine Prognose auf Tagesbasis. Diese ersetzt dabei die Wochenprognose und bildet so die Grundlage für eine optimierte Bestellmenge. retailsolutions hat diese Lösung als erstes Beratungshaus bei einem der größten Schweizer Handelsunternehmen erfolgreich in eine bestehende SAP F&R- und ERP-Landschaft integriert.

Add-on Wetterdaten:
Eine weitere Herausforderung stellen Artikel dar, deren Nachfrage stark von aktuellen Wettereinflüssen abhängt. Beispiele hierfür sind Mineralwasser und Eis in hochsommerlichen Hitzeperioden oder Glühwein und Streusalz, die bei Kälteeinbrüchen im Winter stärker nachgefragt werden.

Die Lösung: Ein Add-on, das zahlreiche Wetterinformationen in die Prognose mit einfließen lässt. In Kooperation mit dem Wetterdienstleister MeteoGroup bietet retailsolutions ein Beratungs- und Technologiepaket an, das die Integration von lokalen Wettereinflussfaktoren in den Forecast-Prozess ermöglicht.

Add-on zur Vermeidung von Fehlverkäufen:
Trotz präziser Prognosen im Vorfeld kommt es bei Frischeartikeln zu Abschreibungen, die nicht vermieden werden können. Gründe hierfür sind fixe Parameter wie Mindestbestellmengen und -bestände, Verpackungsgrößen oder Lieferrhythmen. Die daraus resultierenden Abschreibungen werden allerdings bei der Disposition mit SAP F&R nicht berücksichtigt. Dies führt zunächst zu Bestandslücken und in der Folge zu teuren Fehlverkäufen.

Die Lösung: Das Add-on von retailsolutions berechnet anhand von Mindesthaltbarkeitsdaten und Filialbeständen, wann welche Artikel abgeschrieben werden müssen. Diese Mengen werden dann in die Disposition der F&R-Lösung integriert und führen somit zu genaueren Bestellvorschlägen.

Komplexe Prognosen?
Überblick bewahren mit Business Objects!
Gerade im Bereich F&R fällt eine Menge Daten an. Die Kunst besteht darin, die entscheidungsrelevanten Informationen herauszufiltern und so zu visualisieren, dass die Entscheider daraus schnelle und dennoch fundierte Entscheidungen ableiten können. retailsolutions unterstützt Sie in der Erstellung von interaktiven Dashboards, mobilen Lösungen für Führungskräfte und in der Umsetzung von anspruchsvollen Analysen für den Fachbereich.

Auf dem retailsolutions youtube-Kanal finden Sie weitere Informationen und Anwendungsmöglichkeiten, wie z. B. die Umsetzung einer mobilen Anwendung im Bereich F&R mit SAP Design Studio und BI Mobile:
www.youtube.com/user/myretailsolutions

Weitere Informationen zum Angebot im Bereich F&R finden Sie auf der retailsolutions Webseite:
www.retailsolutions.de/portfolio/loesungen/forecasting-replenishment.html

Add-ons im Bereich F&R:

frank.theobald@retailsolutions.ch

Business Objects:
ruth-maria.katemann@retailsolutions.de
www.retailsolutions.de

POTENZIAL FÜR DIE AUTOMOBILINDUSTRIE

ES DREHT SICH ALLES UM SMART OBJECTS

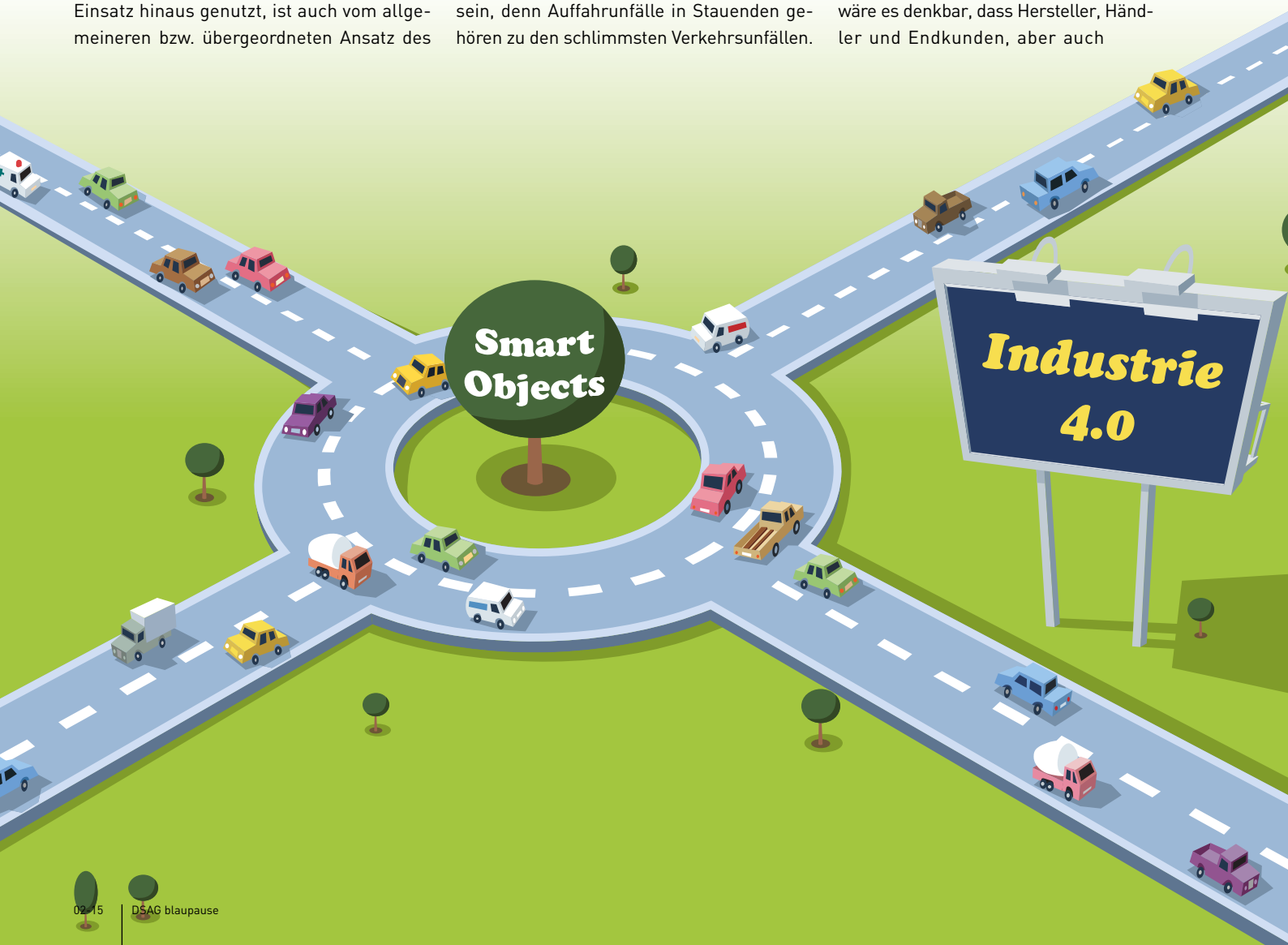
Industrie 4.0 bietet immenses Potenzial für die Automobilindustrie: Für eine optimierte Instandhaltung, Produktion und Logistik – vor allem aber im Umfeld von Connected Car, das dem übergeordneten Ansatz Internet of Things (IoT) zuzurechnen ist. Im Moment stehen alle Zeichen noch auf Anfang, aber die Entwicklung wird jetzt rasch und sehr dynamisch voranschreiten.

⊙ *Volker Vogelgesang, Sprecher des DSAG-Arbeitskreises Automotive*

Dreh- und Angelpunkt der Industrie-4.0-Diskussion in der Automobilbranche sind intelligente individuelle Objekte (Smart Objects): Sie sind der Kern von Industrie 4.0, egal ob es sich um eine Fertigungsanlage, ein Werkstück oder einen Behälter handelt. Ihr gemeinsamer Nenner: ein Mehrwert für den Nutzer. Werden diese intelligenten Objekte über den produzierend-industriellen Einsatz hinaus genutzt, ist auch vom allgemeineren bzw. übergeordneten Ansatz des Internet of Things (IoT) die Rede. Nimmt man das Beispiel Pkw, meldet in diesem Fall das vernetzte Auto die Airbag-Auslösung bei einem Unfall an eine Zentrale. Sofort könnten alle darauffolgenden Fahrzeuge auf der gleichen Autobahn, allerdings nur in derselben Fahrtrichtung, vor einem unmittelbar drohenden Auffahrunfall gewarnt werden. Dies könnte für den Fahrer eine wichtige Funktion sein, denn Auffahrunfälle in Stauenden gehören zu den schlimmsten Verkehrsunfällen.

Connected Car: Das Auto ist immer online

Unter dem Stichwort Connected Car bietet das Smart Object „Auto" aber noch mehr Potenziale. Denn die Weiterentwicklung von einem Fahrzeug mit intelligenten Assistenzfunktionen in ein vernetztes Produkt hat Auswirkungen auf die Downstream-Wertschöpfungskette der Automobilindustrie. So wäre es denkbar, dass Hersteller, Händler und Endkunden, aber auch



ARBEITSKREIS AUTOMOTIVE

Der Arbeitskreis Automotive mit seinen über ***980 Mitgliedspersonen*** *war einer der ersten DSAG-Arbeitskreise überhaupt. Als Zusammenschluss von SAP-Anwendern aus der Automobilindustrie und deren Zulieferern ermöglicht das Gremium,* ***Erfahrungen*** *über die Branchenlösung* ***SAP for Automotive*** *untereinander und mit dem* ***SAP-Produktmanagement*** *auszutauschen.*

www.dsag.de/ak/automotive

Servicedienstleister wie Werkstätten durchgehend verknüpft sind, da sie dank der Sensordaten aus dem Auto via Telematikanwendung in ständigem Kontakt miteinander stehen. Passend zu Standort, Zeitpunkt oder situativem Kundenbedarf ließen sich so kontinuierlich nützliche Services anbieten. Ist der Tank bald leer, wird die Anfahrt zur nächstgelegenen Tankstelle mit dem besten Preis für die benötigte Treibstoffart vorgeschlagen. Das Prozesskonzept dazu wird auch kurz „Next Best Offer" genannt.

Den Datenschatz heben

Betrachtet man die Upstream-Wertschöpfungskette, also angefangen beim Rohstofflieferanten über Komponenten- und Systemzulieferer bis hin zum Original Equipment Manufacturer (OEM), dann liegt der Vorteil vernetzter Objekte ebenfalls auf der Hand. Denn wenn die Hersteller die ständig übermittelten Qualitätsdaten aus dem Feld – sprich: von der Straße und nicht erst beim Werkstattbesuch – intelligent auswerten, können sie künftige Fehler bei der Entwicklung neuer Produkte besser umgehen. Eine solch stets aktuelle und vorausschauende Auswertung von Felddaten kann Rückrufaktionen rechtzeitig vermeiden und potenzielle nachgelagerte Fehlerkosten drastisch reduzieren.

Diese Qualitätsdaten sind aber nicht nur für Automobilhersteller, sondern auch für Systemlieferanten wertvoll, um die Qualität der zugelieferten Module weiterzuentwickeln. Wichtig ist zusätzlich der Blick über den Tellerrand des Connected Cars hinaus. Denn dann rücken Technologien in den Fokus, die originär erst einmal nichts mit dem Thema zu tun haben, dafür aber dringend benötigt werden: Durch die vielen Objekte, die sich intelligent miteinander vernetzen, entstehen riesige Datenmengen, die sofort erfasst und ausgewertet werden müssen – Big Data lautet der dazugehörige Fachbegriff. Unterstützende Technologien sind hier In-Memory-Datenbanken, die es ermöglichen, komplexe Analysen in Echtzeit durchzuführen.

Intelligente Produktion läuft wie am Schnürchen

Auch das Herzstück der Automobilbranche, die Produktion, wird von Industrie 4.0 profitieren: Intelligente Baugruppen oder Werkstücke wissen als Smart Objects, wie und wo sie produziert wurden: „Mit welcher Schraubkraft wurde verschraubt?" oder „Wie wurde die Akustikprüfung durchlaufen?" sind nur ein paar Fragestellungen, die die Werkstücke dann selbst jederzeit beantworten können. Auch der Aufbau einer Produkt- oder Teilelebenslaufakte ließe sich vereinfachen. Diese wäre für die Rückverfolgung (Traceability) dokumentationspflichtiger oder sicherheitskritischer Teile notwendig, z. B. im Falle einer Qualitätsbeanstandung.

Predictive Maintenance: Fehler beheben, bevor sie passieren

Ergänzend kommt dann noch die vorausschauende Instandhaltung (Predictive Maintenance) ins Spiel, die die technische Verfügbarkeit von Anlagen erhöhen soll: Wenn Fertigungsanlagen mittels standardisierter Schnittstellen schnell und einfach Wartungsmeldungen in Echtzeit absetzen, können Instandhalter im Werk und die Servicetechniker des Anlagenherstellers auf eventuelle Probleme rechtzeitig reagieren und so Ausfallzeiten vermeiden. Als unterstützende Option könnte der Anlagenhersteller eine cloudbasierte Maschinenakte anbieten, die die Zusammenarbeit (Collaboration) mit dem Zulieferer oder OEM vereinfacht und beschleunigt: Denn in ihr ließen sich →

ALLES KLAR ZUR LANDUNG

DIE DSAG-LANDINGPAGES IM ÜBERBLICK

(jeweils DSAG-Log-in erforderlich)

SAP Fiori
www.dsag.de/FIORI

Lizenzinformationen
www.dsag.de/go/Lizenzinformationen

Industrie 4.0 bzw. Internet of Things
www.dsag.de/go/industrie_4.0

Einflussnahme
www.dsag.de/go/einflussnahme

QR-CODES: INFORMATIONEN IM QUADRAT

SEITE 6

Lizenzinformationen
www.dsag.de/go/Lizenzinformationen

SEITE 9

SAP S/4HANA
www.youtube.com/watch?v=-W_o3Cssd80

Besuchen Sie den Online-Auftritt der **blaupause**! www.blaupause.dsag.de

twitter.com/_DSAG

→ *Volker Vogelgesang, Sprecher des Arbeitskreises Automotive*

beispielsweise die letzten Wartungsmaßnahmen genau festhalten oder neue Wartungsanweisungen hinterlegen, die von Anfang bis Ende durch den nächsten Prozess begleiten.

Hauptherausforderung: Alle Teilnehmer an einen Tisch bringen

So vielfältig die Chancen sind, es braucht noch eines: Geduld. Denn es gibt einige Klippen zu umschiffen, bis sich die Potenziale von Industrie 4.0 auch in der Praxis durchgesetzt haben. Man darf nicht vergessen, dass zur Entwicklung von Industrie-4.0-Szenarien verschiedene Partner notwendig sind: Hersteller der intelligenten Objekte, Softwarelieferanten wie SAP, aber auch Lieferanten für die IT-Infrastruktur. Für das Szenario Connected Car umfasst das z. B. erstens Partner für die On-Board-Elektronik zur Registrierung der Autodaten, zweitens Partner für die Echtzeitanalyse und drittens Partner für Telematiklösungen. Alle Beteiligten arbeiten immer vernetzter zusammen. Um hier zügig und zielgerichtet voranzukommen, könnten Konsortien oder Partnerschaften helfen, insbesondere wenn es darum geht, Pilotierungen zielgerichtet voranzutreiben.

Fehlende Industrie-4.0-Readiness

Nicht aus den Augen verloren werden dürfen aber auch neue Risiken: Wird Industrie 4.0 eingesetzt, dann sind die Systeme der primären Wertschöpfungskette der Automotive-Unternehmen mit dem Unternehmensnetzwerk verbunden. Fällt die Produktion im Worst Case einmal großflächig aus, etwa aufgrund von sich virulent verbreitender Schadsoftware, wäre damit ein hoher finanzieller Schaden verbunden. Viele Automotive-Unternehmen aber haben Fertigungsanlagen, Automatiklager, Prüfstände und Versuchsanlagen direkt mit dem Standortnetzwerk verbunden. Da diese Einrichtungen eine Nutzungsdauer von fünf bis über zehn Jahre haben und Sicherheits-Patches oft nicht konsequent aktualisiert werden, ist die installierte Software häufig veraltet. Ohne entsprechende Netzwerktrennung des Office- und Produktionsnetzwerks birgt der Industrie-4.0-Einsatz ein immenses Risiko.

SAP muss nacharbeiten

SAP als Hersteller beherrscht den integrierten Einsatz von IT-Teiltechnologien wie Echtzeitdatenbanken, Mobility, Social Media und Cloud. Allerdings fehlen nach wie vor fertig integrierbare Lösungen inklusive Standards für die unterschiedlichen Anforderungen der Automobilbranche. SAP muss als Erstes die Kunden in der Automobilindustrie verstehen und dann die passenden Lösungen und Plattformen für das Internet of Things bzw. Industrie 4.0 konzipieren und entwickeln.

Fazit: Die Zeichen stehen noch auf Anfang

Der Informations- und Aufklärungsbedarf ist noch groß. Die Automobilindustrie ist eine globale, mehrstufig verzahnte und vernetzte Industrie mit langfristigen Lieferbeziehungen. Ein Zulieferer z. B. fertigt für ein Fahrzeug meist über Jahre Teile in Serie. Aufgrund der Langfristigkeit der Lieferbeziehungen zahlen sich effiziente Logistikkonzepte aus. Neue Konzepte in der Produktions- oder Lean-Logistik haben daher – auch außerhalb Industrie 4.0 – oft ihren Ursprung in der Automobilbranche.

Dennoch sehen viele Automotive-Unternehmen in Industrie 4.0 oft keinen Unterschied zur bisherigen Automatisierung in Logistik und Produktion: Automatiklager, Manufacturing Execution Systems (MES), Leitstandssysteme, Identifikationssysteme und viele weitere bereits genutzte Lösungen werden schon heute mit Industrie 4.0 gleichgesetzt.

Mit der Aussage „Alter Wein in neuen Schläuchen" wird allerdings der Blick auf die Potenziale von Smart Objects verdeckt. Zum einen muss deshalb durch eine differenzierte Betrachtung jetzt die notwendige Transparenz geschaffen werden. Und zum anderen müssen die wichtigsten Business Cases der Branche priorisiert werden. Damit Smart Objects als zentraler Dreh- und Angelpunkt letztlich auch überall wirtschaftlich eingesetzt werden können und sich rechnen. ●

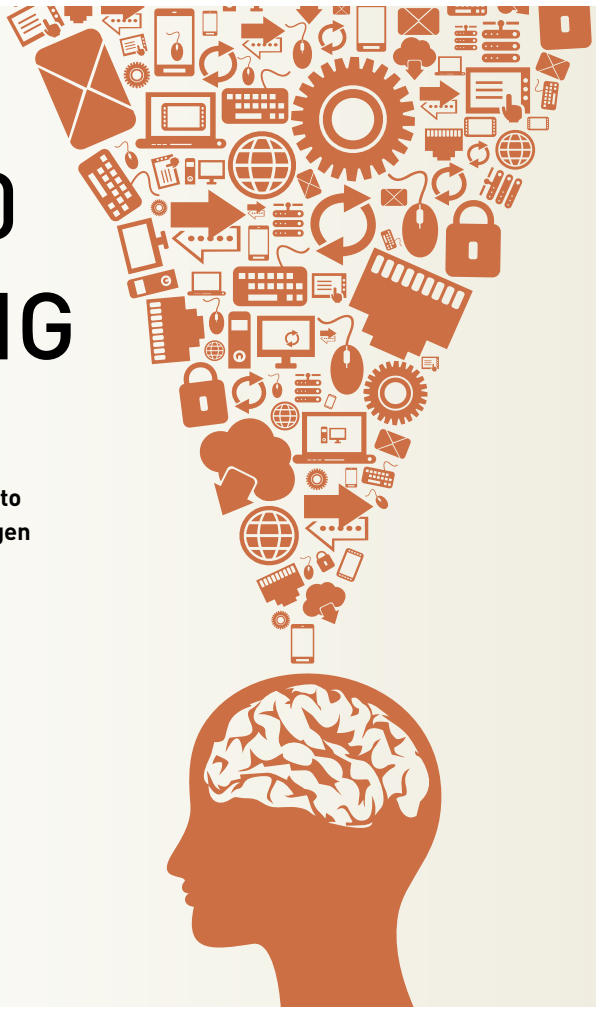
Themen im Fokus:
www.dsag.de/go/industrie_4.0

E-Book Industrie 4.0
www.dsag.de/E-Industrie4.0

DSAG-Video: Industrie 4.0
www.dsag.de/industrie_4.0

KOMMENTAR

INFRASTRUKTUR 4.0 ALS VORAUSSETZUNG



Das Konzept von Industrie 4.0 kann nur dann neue Welten der Interaktion von IT und Maschinen erschließen, wenn die entsprechenden Voraussetzungen in puncto Informationssicherheit gegeben sind. Dazu gehören neben dem Schutz des geistigen Eigentums auch entsprechende Sicherheits- und Servicemodelle.

⊙ *Otto Schell, DSAG-Vorstand Branchen/Geschäftsprozesse*

Cloud-Infrastrukturen in vielerlei Ausprägungen sollen dank Industrie 4.0 verstärkt den Austausch großer Datenmengen z. B. für Predictive-Maintenance-, Geodaten- oder Kunden-Analysen erlauben. Interessant in diesem Zusammenhang sind aber auch Bilder, Konstruktionszeichnungen etc. In diesen Bereich fällt auch die Nutzung des „gemeinsamen Arbeitsplatzes" (Collaboration Workplace), der es erlaubt, dass z. B. verschiedene Ingenieure gemeinsam an einem Prototypen arbeiten. In Verbindung mit den Möglichkeiten des 3D-Drucks wären so schnellere Abfolgen in den Entwicklungsprozessen denkbar. Mit dem Thema Entwicklung untrennbar verbunden ist jedoch der Schutz des geistigen Eigentums (Intellectual Property). Damit rücken Nutzungs- und Zugriffsrechte in den Fokus, die mittels neuer Modelle von der IT gewährleistet werden müssen.

Neben der internen Absicherung des Unternehmens-Know-hows wird es im Zuge der weiteren Entwicklung von Industrie 4.0 auch wichtig werden, ferngesteuerte (remote) unberechtigte Zugriffe auf entsprechende Sensorik-Einheiten oder Business-Plattformen (Cloud) zu vermeiden. Dazu werden Sicherheitsmodelle gefordert sein, die komplexen Anforderungen einfach umsetzbar zu machen, um bestehende und kommende Geschäftsmodelle zu unterstützen. Damit das erfolgreich geschehen kann, bedarf es vor allem staatlicher Rahmenbedingungen, um das Ganze auch gesetzlich abzusichern.

→ *Otto Schell, DSAG-Vorstand Branchen/Geschäftsprozesse*

Transparente Modelle gefordert

Ein weiteres wichtiges Thema sind die Servicemodelle, die je nach Bedarf auch in der Cloud einen 24x7-Betrieb gewährleisten müssen. Beim „klassischen IT-Ansatz" steigen die Kosten für diese durchgängige Verfügbarkeit erfahrungsgemäß ganz erheblich. In der Industrie-4.0-Welt wird 24x7 der Normalfall sein. Daher bedarf es transparenter Modelle, wie z. B. im Falle einer Störung reagiert werden soll, also wer in einer hybriden Umgebung aus On-Premise- und Cloud-Systemen die Verantwortung trägt. Die damit verbundenen Modelle werden sich klar von den klassischen Support-Szenarien unterscheiden müssen. Erscheinen doch sowohl das Monitoring von Schnittstellen und Data Processing ebenso in einem neuen Licht wie die Fehleranalyse und -behandlung im „Echtzeit-Modus". Letzteres ist besonders beim 24x7-Betrieb wichtig, der in der Regel keine Ausfallzeit toleriert. Das wiederum bedeutet, System- und Prozessveränderungen müssen ebenfalls in Echtzeit eingespielt werden. Dafür sind die Architekturen der aktuell genutzten Entwicklungs-, Test- und Produktionssysteme teilweise technisch nicht mehr ausreichend. Hier müssen verstärkt neue Ansätze gefunden werden.

Nicht zuletzt könnte es gegebenenfalls notwendig werden, die Experten der Customer Center of Expertise (CCoE), die die Schnittstelle zwischen SAP und den Anwendern bilden, sowie andere für Industrie 4.0 zuständige Entscheidungsträger entsprechend weiterzubilden bzw. zu zertifizieren. Denn letztlich sind sie es, die die Diskussionen zu den entsprechenden Themen in ihren Unternehmen gewinnbringend führen und über die damit verbundenen Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten entscheiden. ●

Themen im Fokus:
www.dsag.de/go/industrie_4.0

PRAXIS DEUTSCHER SPARKASSENVERLAG

STANDARDS IM SERVICE-MANAGEMENT SCHAFFEN

Der Solution Manager soll künftig eine zentrale Rolle in der SAP-Landschaft beim Deutschen Sparkassenverlag (DSV) spielen. Das dortige SAP-Team ist gerade dabei, mit dem Werkzeug einen durchgängigen Prozess im Servicemanagement abzubilden. Vereinheitlichungen und Standards sollen dabei helfen, dieses Vorhaben zu realisieren.

⊙ *Angelika Jung, blaupause-Redaktion*

Wird der Solution Manager richtig eingeführt, kann er das „zentrale Nervensystem" in einer SAP-Landschaft werden. Kennt das Werkzeug doch wesentliche Lösungen und verwaltet sie. Diese Transparenz zu nutzen, funktioniert aber nicht von jetzt auf gleich. Es ist in vielen Fällen harte, aber lohnenswerte Arbeit, das Tool adäquat einzurichten. Beim Deutschen Sparkassenverlag hat das SAP-Team um Heidrun Herzog sich diese Aufgabe vorgenommen: „Auslöser für das Projekt war der Wunsch, Support-Meldungen (Incidents) und Anforderungen (Changes) für die SAP-Systeme einheitlich und strukturiert mit einem standardisierten Werkzeug abzuwickeln", erklärt die Leiterin der Abteilung SAP-Services im Bereich Organisation und IT. Im ersten Quartal 2014 ging es los mit dem Projekt: Zunächst wurden die organisatorischen Rahmenbedingungen geschaffen und die Anforderungen beschrieben: Danach begann das Team, die Anforderungen im Customizing des Solution Managers umzusetzen. Erste Erfolge zeigten sich relativ schnell.

Mehr Struktur bringt's

Die Standardisierung bewirkt, dass Anfragen und Anforderungen nicht mehr unkoordiniert im 18 Mitarbeiter starken SAP-Team über unterschiedliche Medien wie Telefon, E-Mail oder auch per Zuruf und aus verschiedenen Quellen eingereicht werden. Feste Ansprechpartner kümmern sich heute um bestimmte Themen. Auch im Bereich der Dokumentation gab es Handlungsbedarf. Bislang hatte jeder Mitarbeiter gewünschte Änderun-

DIE DSV-GRUPPE

Als spezialisierter ***Lösungsanbieter*** *für die Sparkassen sowie die Unternehmen und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe bietet die DSV-Gruppe* ***medialen Inhalt in analoger wie digitaler Form****. Elektronische Vordrucke und Beratungssysteme, technische Geräte und Bankkarten runden das Angebot ab. Beschäftigt werden rund* ***1.950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter****. Der Hauptsitz ist in Stuttgart.*

www.dsv-gruppe.de

gen individuell nach eigener Methode festgehalten. Mit der Einführung des Solution Managers in der Version 7.1, Service Pack 12 werden Anforderungen und Ergebnisse einheitlich dokumentiert und revisionssicher archiviert.

Als strukturierter Eingangskanal wird heute eine Lotus Notes Mail-In-Datenbank genutzt, um Incidents, Berechtigungsanfragen und Changes auf einen Blick zu erfassen und an den zuständigen Kollegen weiterleiten zu können. Für die Zukunft ist die Anbindung des vom DSV eingesetzten Ticketsystems OTRS als Eingangskanal geplant. Dieses wird zur Zeit ausgerollt und kann demnächst von jedem Mitarbeiter genutzt werden, um zukünftig Fehler und Change Requests an die zuständigen Kollegen im DSV weiterzuleiten. Nach Abschluss des Rollouts wird das Ticketsystem an den Solution Manager angebunden.

Anpassungen notwendig

Bislang war der Solution Manager ausschließlich bei den SAP-Basis-Mitarbeitern im Einsatz. Damit das Tool künftig die zentrale Rolle für das Servicemanagement spielen kann (siehe Grafik Seite 46 oben), mussten jedoch Anpassungen vorgenommen werden. Davon betroffen waren u. a. die Vorgangsarten. Zur Erläuterung: Eine Vorgangsart steuert die Verarbeitung eines bestimmten Geschäftsvorfalls. Im Solution Manager stehen Vorgangsarten zur Verfügung. Eine fehlt jedoch, die im DSV einen besonderen Stellenwert einnimmt: Es handelt sich um den Standardchange. Darunter versteht man beim DSV unkritische Änderungen im System, die bereits über die Aufnahme in einen Standardchange-Katalog über das Change Advisory Board freigegeben sind und damit keinen gesonderten Testabnahme-Prozess mehr erfordern. Um diese im Solution Manager darzustellen, wurde die technische Vorgangsart SMHF (Urgent Change) für dringende Änderungen ausgewählt und als sprechender Schlüssel in den kundeneigenen Namensraum kopiert (ausführliche Beschreibung der Anpassung: Beitrag Seite 47, Tipps & Tricks: Standardchange – der etwas andere Change). Die Standardchanges hat das SAP-Team in einem Katalog festgehalten.

→ *Auszug aus dem Standardchange-Katalog*

„Auslöser für das Projekt war der Wunsch, Support-Meldungen und Anforderungen für die SAP-Systeme einheitlich und strukturiert mit einem standardisierten Werkzeug abzuwickeln."

Heidrun Herzog, Leiterin der Abteilung SAP-Services beim DSV

Mit gutem Grund: „Bei Standardänderungen, die in diesem Katalog festgehalten sind, sparen wir heute viel Zeit, da Tests und Abnahme der Changes durch den Fachbereich entfallen", beschreibt Heidrun Herzog den Prozess. Es galt nun noch, die unnötigen Testphasen aus dem vorgefertigten Workflow zu entfernen. Doch auch in diesem Fall ließ sich der Solution Manager anpassen. Wichtig ist nur, die Verbindungen innerhalb des Tools genau zu kennen.

Rollen und Berechtigungen

Für den zentralen Prozess des Servicemanagements war es ebenso wichtig, ein Rollen- und Berechtigungskonzept einzuführen. Im SAP-Team des DSV werden heute vier wesentliche Rollen unterschieden. Zu den vier Rollen zählen:

1. **Administrator** ist berechtigt zur Systemkonfiguration und prozessualen Fehlerbehebung im SAP Service Management.
2. **Berater SAP Services** ist verantwortlich für die Formulierung, Dokumentierung, Validierung, das Verwalten von Anforderungen inkl. der Testkoordination, die technische Abstimmung mit den Fachbereichen sowie übergreifende Beratung.
3. **SAP-CHARM-Koordinator** (Change and Request Management) ist verantwortlich für die Umsetzung von Anforderungen mit Änderungsrelevanz (SAP Customizing und Entwicklung), technische Testdurchführung und ordnungsgemäße Produktivsetzung.
4. **SAP-Testuser** ist berechtigt, die Änderungsdokumente zu lesen und Testdokumentationen am Dokument anzuhängen. Seine Hauptaufgabe besteht darin, Tests in den SAP-Systemen durchzuführen und zu protokollieren.

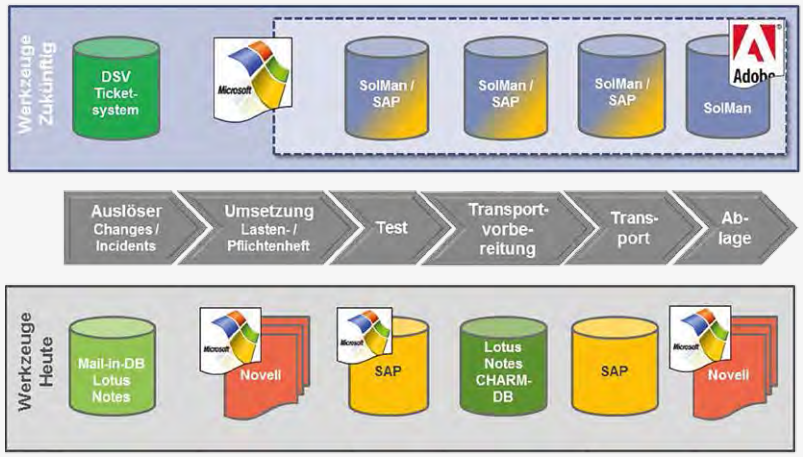
Mit dieser Einteilung konnte eine große Transparenz über die einzelnen Aufgaben innerhalb des SAP-Teams erreicht werden. Und damit ist wieder ein Schritt in Richtung eines durchgängigen Servicemanagements geschafft.

Einsatz von E-Mails

Damit auch die zum durchgängigen Prozess gehörende Meldungsbearbeitung reibungslos abläuft, müssen Meldungen inklusive Anlagen automatisiert weitergeleitet werden können. Dafür wurden sowohl die E-Mail-Inbound- als auch die E-Mail-Outbound-Funktionen im Solution Manager entsprechend ausgeprägt. Für den E-Mail-Inbound können Mails aus der Mail-In-Datenbank an den Solution Manager weitergeleitet werden. Im Solution Manager werden mit einem Klick Incidents angelegt und durch den Mitarbeiter qualifiziert. →

→ *Andreas Tiesies, Berater IT-Lösungen beim DSV*

ZUKÜNFTIGE VEREINFACHUNG VON WERKZEUGEN



→ *Der Solution Manager bildet mehrere Systeme ab und schafft einen durchgängigen Prozess für das Servicemanagement.*

Andreas Tiesies, Berater IT-Lösungen (SAP-Prozesse), beim DSV hat diesbezüglich einen wertvollen Tipp: „Wir haben anhand einer Checkliste im SAP Community Network SDN unsere Einstellungen erfolgreich vornehmen und dokumentieren können." (Checkliste siehe Linksammlung). Der Experte verhehlt dabei jedoch nicht, dass es eine kleine Herausforderung war, die Checkliste abzuarbeiten. Noch viel schwieriger gestaltete sich jedoch „unser Findungsprozess für einen Lösungsansatz zum Routing zwischen Lotus Notes und AIX aufgrund bereits festgelegter Port-Anbindungen".

Damit Informationen und Aufgaben aktionsgesteuert weitergeleitet werden, entschied das Projekt-Team, die Funktionalitäten der automatischen E-Mail-Benachrichtigung im Solution Manager zu aktivieren (E-Mail-Outbound). Mit der E-Mail-Outbound-Funktionalität des Solution Managers werden beim Statuswechsel innerhalb eines Vorgangs Kollegen über anstehende Aufgaben informiert oder einfach in Kenntnis über den aktuellen Status gesetzt. „Zusätzlich zu den Grundeinstellungen mussten wir pro Information/Aufgabe individuelle E-Mail-Templates erstellen und im HTML-Quellcode insbesondere die URL und die entsprechende Vorgangsart ergänzen", erläutert Andreas Tiesies weitere Anpassungen. Bis zu 20 E-Mail-Vorlagen sind auf diese Weise entstanden. Bevor die notwendigen Customizing-Einstellungen der Aktionsbedingungen vorgenommen werden, gilt es, diverse organisatorische Vorarbeiten zu leisten und Entscheidungen zu treffen. Dazu zählt unter anderem die Fragestellung: Wann soll welche Information an wen versandt werden? Dieser doch eher organisatorische Aspekt im Projekt ist keineswegs zu unterschätzen, so die Erkenntnis des Solution-Manager-Teams heute.

PROJEKTZIELE

- Einheitlicher und strukturierter Eingangs- und Ausgangskanal für SAP-Anforderungen
- Einheitliche Vorgehensweise innerhalb des gesamten Serviceprozesses im SAP-Team
- Einheitliche Dokumentation von Anforderungen und Ergebnissen (Revisions- und Compliance-Anforderungen)
- Erzeugen von Revisionssicherheit durch strukturierte Archivierung
- Nachweislich korrekte Nutzung des Systems (Wirtschaftsprüfer)

Auswirkungen auf das bisherige Transportverfahren

Eine wichtige Prozessverbesserung bietet das neue Transportmanagement über den Solution Manager, also der Transport von Änderungen von der Entwicklungsumgebung an die Qualitätssicherung- und Produktivumgebung. Um die Transportaufträge revisionssicher zu dokumentieren, wurde bisher unter Lotus Notes eine Lösung mit entsprechendem Abnahmeworkflow genutzt. Bei Audits ist aufgefallen, dass es fehleranfällig sein kann, die Nummer der Changes manuell in die SAP-Transportsteuerung zu übertragen. Doch auch dafür gibt es eine Lösung. Denn: Nach Produktivsetzung des Change-Request-Managements im SAP Solution Manager wird diese Lotus-Notes-Datenbank abgelöst. Damit lassen sich die noch vorhandenen Risiken im Rahmen von Veränderungsprozessen minimieren.

Standardisierung zahlt sich aus, hat aber auch Tücken

Positives Feedback aufgrund der Standardisierung ergab sich sowohl von der Revision als auch von den Mitarbeitern im SAP-Team, die sich zwar einem Veränderungsprozess stellen müssen, aber auch die gewonnene Transparenz und Risikominimierung erkannt haben. An die Grenzen ist das Team nach den Schulungsmaßnahmen gestoßen. Im Entwicklungssystem wird die Transportsteuerung zwangsläufig durch eine Simulation über Mandanten gesteuert. So konnte mit der Simulation des Transportwesens im Testsystem über die Mandanten 800, 801 und 802 für Entwicklung, Test und Produktivsystem gut getest und auch geschult werden. Schwierigkeiten traten aufgrund der unterschiedlichen Architektur auf, als tatsächliche Change Requests im Produktivsystem nachgestellt wurden.

Wo soll es hingehen?

Mitte des Jahres sollen die wichtigsten Arbeiten rund um den beschriebenen Abschnitt des Solution-Manager-Projekts durchgeführt sein. Damit zufrieden gibt sich Heidrun Herzog mit ihrem Team aber nicht: „Mittelfristig wollen wir weitere Funktionalitäten wie das Testmanagement für unseren durchgängigen Servicemanagement-Prozess ausprägen." Außerdem ist geplant, das DSV-Ticketsystem anzubinden und die Interimslösung zu ersetzen. So wird das zentrale Nervensystem namens Solution Manager sich immer weiter in der SAP-Landschaft des DSV verzweigen. Die harte Arbeit hat sich bereits gelohnt und die Mitarbeiter profitieren von standardisierten Prozessen beim Servicemanagement. ●

Checkliste zur Anpassung der E-Mail-Funktion im Solution Manager
http://tinyurl.com/pcsm4de

Arbeitskreis Solution Manager
www.dsag.de/ak/solman

INDIVIDUELLE ANPASSUNG IM SOLUTION MANAGER

STANDARDCHANGE – DER ETWAS ANDERE CHANGE

Im Solution Manager gibt es verschiedene Vorgangsarten, aber nicht für den Standardchange. Was nun? Das SAP-Team beim Deutschen Sparkassenverlag hat mit verschiedenen Einstellungen den Solution Manager so angepasst, dass er diese Vorgangsart abbildet. Gewusst, wie!

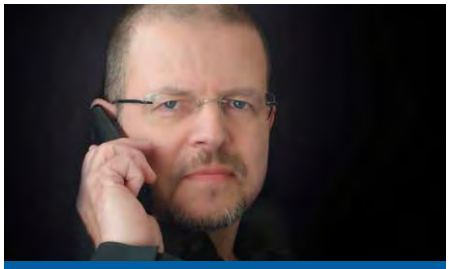
⊙ *Andreas Tiesies, Berater IT-Lösungen (SAP-Prozesse) beim Deutschen Sparkassenverlag*

Standardchanges sind unkritische Änderungen, die bereits über die Aufnahme in einen Standardchange-Katalog freigegeben sind, d. h., sie erfordern keinen gesonderten Testabnahmeprozess (siehe dazu auch Beitrag „Standards im Servicemanagement schaffen", Seite 44). Um diese Vorgangsart im Solution Manager abzubilden, müssen ein paar Einstellungen vorgenommen werden.

1. Welche Vorgangsart ist geeignet?

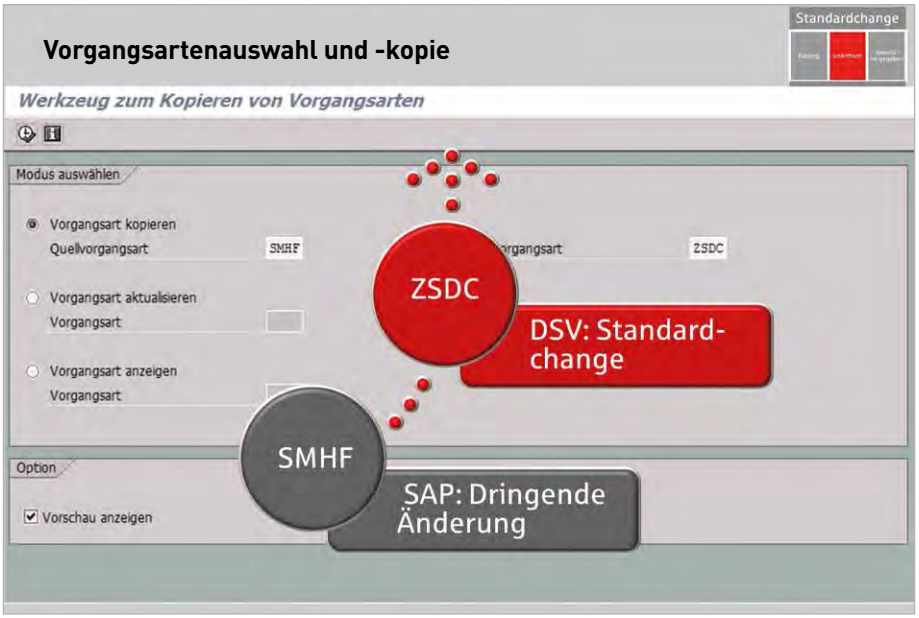
Um Standardchanges im Solution Manager abzubilden, ist z. B. die Vorgangsart SMHF (Urgent Change) für dringende Änderungen auszuwählen und – gegebenenfalls als sprechender Schlüssel – in den kundeneigenen Namensraum zu kopieren. →

Diesen Tipp schickte …



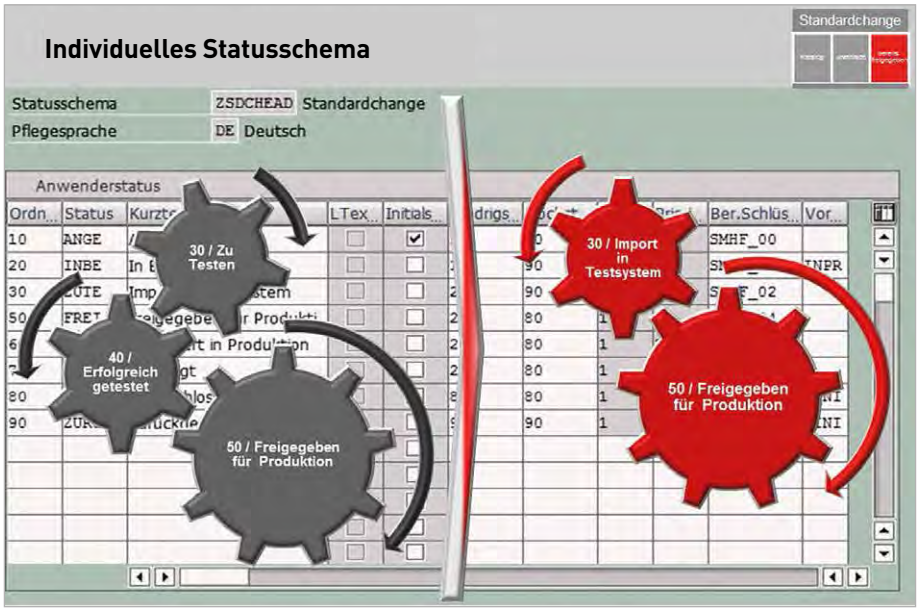
Andreas Tiesies

Andreas Tiesies ist Berater IT-Lösungen (SAP-Prozesse) beim Deutschen Sparkassenverlag. Zu seinen Aufgaben zählt unter anderem die Einführung und Betreuung des Solution Manager als Servicemanagement-Tool im SAP-Umfeld.



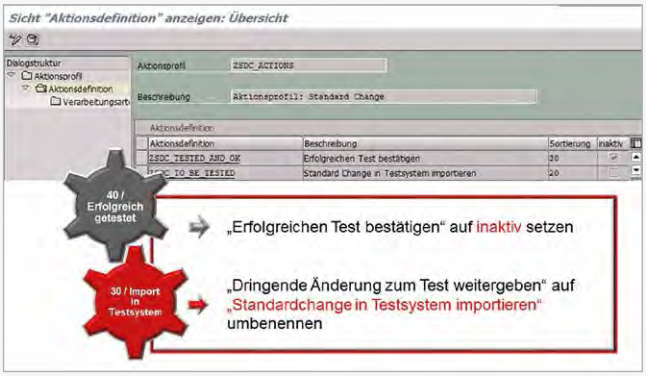
2. Testphase entfernen!

Als Nächstes gilt es, die unnötig gewordene Testphase zu entfernen und die Texte der Aktionen in den vorgefertigten Workflows anzupassen. Das gelingt, indem u. a. Anpassungen im Statusschema vorgenommen werden: Zum einen muss der Anwenderstatus 30 von „Zu Testen" auf „Import in Testsystem" umbenannt und zum anderen der Anwenderstatus 40 „Erfolgreich getestet" entfernt werden.

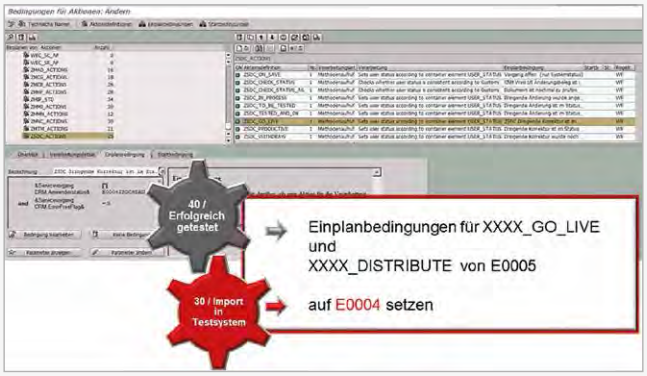


Nachfolgend ist eine Reihe weiterer Änderungen durchzuführen:

a. Individuelles Aktionsprofil

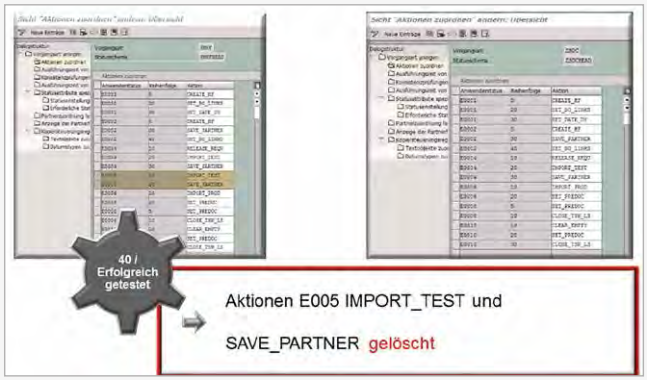


b. Individuelle Aktionsbedingungen

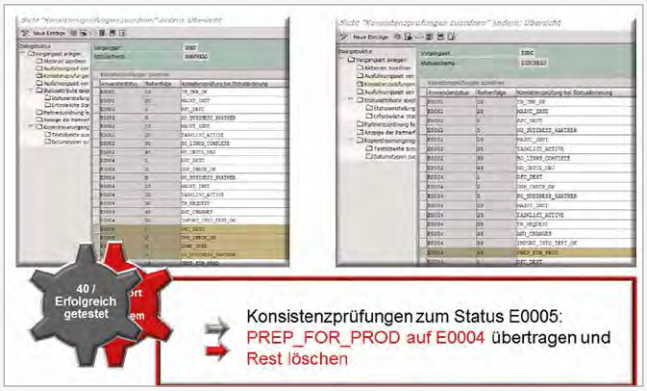


c. Individuelle Aktionsbedingungen

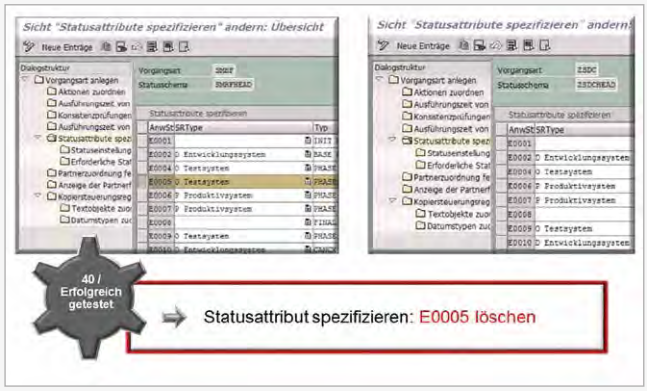
d. Individuelles Framework der Verwaltung von Änderungsanträgen



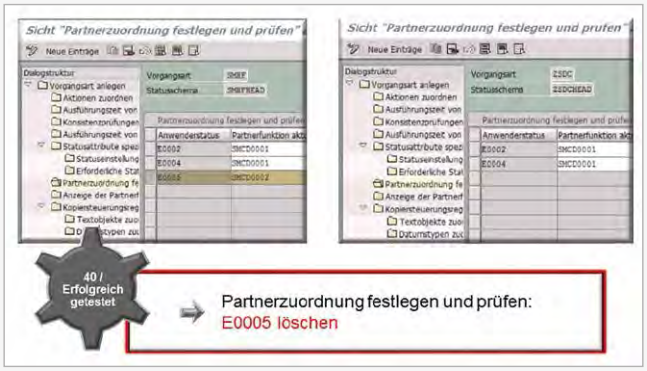
e. Individuelles Framework der Verwaltung von Änderungsanträgen

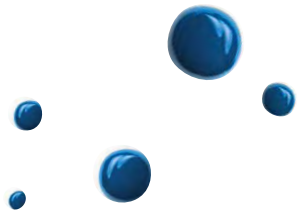


f. Individuelles Framework der Verwaltung von Änderungsanträgen



g. Individuelles Framework der Verwaltung von Änderungsanträgen





Gewinnen Sie ein DSAG-Überraschungspaket

Sie haben auch einen praktischen Tipp für **blaupause**-Leser? Dann nichts wie her damit. Für den besten gibt es ein DSAG-Überraschungspaket. Die Kurzbeschreibung Ihres Tipps schicken Sie einfach per E-Mail an *blaupause@dsag.de*.

3. Standardchange-Katalog abbilden

Ein Standardchange-Katalog lässt sich elegant über die mehrstufige Kategorisierung hinterlegen. Zusätzlich können Kategorieauswahlfelder als Mussfelder definiert und somit obligatorisch angefordert werden.

Das Beispiel zeigt, dass sich der Solution Manager an die Anforderungen in Unternehmen anpassen lässt. Wichtig ist nur zu wissen, wie alles zusammenspielt!

Optimal verwaltete Produktdaten schaffen Freiräume

- Redundanzfreie Verwaltung produktbeschreibender Daten aus verschiedensten Datenquellen in SAP PLM: xCAD, non-CAD, Office, SAP Business Dokumente
- Einfach und automatisiert - damit mehr Zeit für das Wesentliche bleibt

SAP Partner

CIDEON

efficient engineering. www.cideon-software.de

Informieren Sie sich in unseren kostenfreien Webinaren

PROZESSBERATUNG | ENGINEERING-SOFTWARE | IMPLEMENTIERUNG | GLOBAL SUPPORT

CIDEON

FRIEDHELM LOH GROUP

MEDIENAKTIVITÄTEN

KANALARBEITEN BEI DER DSAG

Mit ihren Kommunikationsaktivitäten erschließt sich die DSAG neue Kanäle und baut bestehende weiter aus. So griffen Medien der Wirtschaftspresse und Soziale Medien z. B. DSAG-Stellungnahmen zu drängenden IT-Themen auch jenseits von SAP auf. In einer Video-Reihe mit „Aha-Effekten" wurden DSAG-Themen spielerisch und leicht verständlich umgesetzt. Und auch die blaupauseonline erfreut sich immer größerer Beliebtheit.

Die DSAG hat sich mit Kommentaren und Stellungnahmen zu aktuelle Wirtschaftsthemen in den entsprechenden Medien einen neuen Kommunikationskanal erschlossen. Die Einschätzungen der Anwendergruppe zur EU-Datenschutzbehörde, zum Cloud-Recht, der Forderung nach einem internationalen No-Spy-Abkommen und zum Freihandelsabkommen (TTIP) waren gefragt und wurden entsprechend publiziert und kommentiert. Nicht nur in den gängigen Print-Medien sondern auch in den Online-Portalen und in Sozialen Medien wie XING, Twitter und Facebook.

Darüber hinaus beleuchten informative Videos mit „Aha"-Effekt und teilweise ganz neuen Blickwinkeln unter dem Oberbegriff „Dachbodengespräche" die DSAG von der audiovisuellen Seite. Von der Struktur und dem Aufbau der DSAG über den Teamplayer DSAG bis zum aktuellen Jahreskongress-Motto 2015: die DSAG-Videos haben auf Youtube schnell ihr Publikum gefunden, wie mehr als 1.000 Abrufe innerhalb nur eines Monats eindrucksvoll belegen. (Links siehe Seite 7)

Eine gute, aber ausbaufähige Resonanz. Das gilt auch für die Klickraten der **blaupause**online. Wenngleich sich mittlerweile eine beträchtliche Stammleserschaft durch die Online-Version unseres Mitgliedermagazins klickt. Annähernd 60.000 Besucher haben vom Mai 2014 bis April 2015 mehr als 350.000 Seiten der **blaupause**online aufgerufen – Tendenz kontinuierlich steigend. (tk)

www.blaupause.dsag.de

Twitter
www.twitter.com/_DSAG
Facebook
www.facebook.com/dsagev
youtube
www.youtube.com/dsagev
xing
www.dsag.de/go/xing

blaupause Impressum

Herausgeber
Deutschsprachige SAP®
Anwendergruppe e.V. (DSAG)
Altrottstraße 34a
69190 Walldorf – Deutschland
Tel.: +49 (0) 62 27 358 09 58
Fax: +49 (0) 62 27 358 09 59
info@dsag.de www.dsag.de

Chefredaktion
Angelika Jung (aj)
Tel.: +49 (0) 62 27 358 09 69
angelika.jung@dsag.de

Redaktion
Thomas Kircher (tk)
Tel.: +49 (0) 62 27 358 09 66
thomas.kircher@dsag.de

Anzeigenmanagement
Olaf Müller
Tel.: +49 (0) 62 27 358 09 48
olaf.mueller@dsag.de

Autoren in dieser Ausgabe
Markus Gille,
Dr. Mario Günter,
Michaela Kürschner,
Sarah Meixner,
Otto Schell,
René Stolte,
Gunther Stuhec,
Andreas Tiesies,
Volker Vogelgesang

Grafik
daniella winkler design + foto
Daniella Winkler
www.daniellawinkler.com

Hertneck Marketing & Design
Anna Polywka
www.hertneck.net

Produktion
Hertneck Marketing & Design

Repro/Druckvorstufe
GZD Designpress, www.gzd.de

Bildnachweis
Computacenter (21); DSAG (3, 7, 8, 10, 14, 17, 28, 30, 34, 37, 38, 42, 43, 45, 47, 48, 49, 50); DSV (46); Ferrero (36, 38); HANSA-Flex (33, 34); Hornbach (29); iStock (1, 6, 9, 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 40,42,43, 44, 50); KSB (12, 14); MONDELEZ (16); retail solutions (39); SAP (19, 20, 22, 23, 25); Stabilus (31)

Druck
Printservice Bernhard Spieß, Rauenberg

Druckauflage
40.500

Erscheinungsweise
dreimal jährlich
nächste Ausgabe 3-2015
erscheint 14. September 2015

Der Inhalt der Beiträge gibt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

SAP, das SAP-Logo, SAP BusinessObjects, BusinessObjects, SAP Enhancement Packages, SAP Enhancement Package Installer, mySAP, SAP NetWeaver, mySAP Business Suite, xApps, Duet, SAP R/3, SAP BW, SAP ArchiveLink, SAPGUI, SAP Business Workflow, SAP APO, ABAP/4, ALE/WEB, BAPI, Business Framework, BW Explorer, Drag & Relate, EnjoySAP, mySAP.com, SAPPHIRE sind Marken oder eingetragene Marken der SAP AG in Deutschland und vielen anderen Ländern weltweit. Alle anderen Produkte sind Marken oder eingetragene Marken der jeweiligen Firmen.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt (Copyright). Alle Rechte liegen, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) e.V. – Altrottstraße 34 a – 69190 Walldorf – Deutschland. Jedwede unerlaubte Verwendung ist nicht gestattet. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Verbreitung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen/digitalen Medien.

STREAMLINE YOUR SAP

Neues Hauptbuch wie im Flug – unterjährig, rückwirkend und kombiniert eingeführt!

Wer internationales Finanz- und Rechnungswesen betreibt, kennt die Anforderungen an das ERP. Mit dem neuen Hauptbuch der SAP erhalten Unternehmen neue funktionale Möglichkeiten zur besseren Steuerung und beschleunigten Abwicklung des Rechnungswesens.

In unserem Praxisleitfaden erfahren Sie wie SNP Transformation Backbone eine direkte Migration von FI/CO Daten in das neue Hauptbuch (New GL) ermöglicht. Dabei kann optional auch die komplette Datenhistorie mit umgestellt werden.

www.snp-ag.com/newgl

SNP | The Transformation Company

GEMEINSAM STÄRKER.

1

DIE RICHTIGE PARTNERSCHAFT BEGINNT HIER:

5.000 KUNDEN | 4.300 MITARBEITER

500 EXPERTENBLOGS | 220 SAP-ADDONS

150 SAP TRAININGS | 40 FACHTAGUNGEN

32 PARTNER | 30 WEBINARE

26 JAHRE ERFAHRUNG | 22 LÄNDER

21 SPRACHEN | 21 BRANCHEN

10 RECHENZENTREN | 7 SAP ZERTIFIZIERUNGEN

ERGEBNIS

WIR MACHEN MEHR AUS SAP®-LÖSUNGEN!

www.itelligencegroup.com

NTT DATA Business Solutions

itelligence